

Studentische Abschlussarbeiten im Projekt
„Die Stadtsprache Hannovers“
Die Stadtsprache norddeutscher (Klein)Städte im Vergleich mit der
Stadtsprache Hannovers

Nr. 4

Sophie von Pander

Dass in Hannover ge[sp]rochen wurde,
war früher „gan[k] und g[e:]be“.
Eine soziolinguistische Betrachtung[k] der
Sprache in der ländlichen Gemeinde
Isernhagen

- 2023 -



Die vorliegende Veröffentlichung ist die überarbeitete Bachelorarbeit (Betreuung: Dr. François Conrad, Leibniz Universität Hannover) über den Sprachgebrauch der Gemeinde Isernhagen (Niedersachsen) von Sophie von Pander (30 untersuchte Testpersonen). Sie gibt Einblicke in die Sprache einer ländlichen Gemeinde im Umland Hannovers, die gewinnbringend in das Projekt „Die Stadtsprache Hannovers“ (www.stadtsprache-hannover.de) an der Leibniz Universität Hannover (gefördert durch die DFG, Projektnummer 431328772) fließen. Die Publikation wurde durch den Projektleiter (Dr. François Conrad) im Prozess begleitet und abschließend von ihm und Stefan Ehrlich, Mitarbeiter im Projekt, begutachtet. Die von Sophie von Pander gewählte Struktur, das Design und der individuelle Zuschnitt blieben dabei größtenteils bewahrt.

DOI: <https://doi.org/10.15488/14739>

Logo & Skyline: www.grafik-und-gespenst.de

Abstract

Der weitverbreitete sprachliche Mythos, dass in der Region Hannover das ‚reine‘ (oder ‚beste‘) Hochdeutsch gesprochen werden würde, wird im Zuge des DFG-Projekts *Die Stadtsprache Hannovers* erforscht. Die vorliegende Studie untersucht die Sprachsituation in Isernhagen, einer Gemeinde in der Region Hannover, und reiht sich damit mit in die studentischen Vergleichsstudien des Projekts ein. Um die Forschungsfrage zu beantworten, wie sich die Sprache in Isernhagen in Bezug auf Standarddivergenz und Standardkonformität verhält, wurde mit 30 Gewährspersonen ein mehrgliedriges Sprachexperiment durchgeführt. Dieses wurde im Anschluss statistisch ausgewertet. Anhand von sechs niederdeutsch-basierten, linguistischen Variablen konnten damit Aussagen über die standarddivergente Aussprache in Hinblick auf Alter, Geschlecht, Erhebungskontext und linguistische Variable getroffen werden. Ein anschließendes sprachbiografisches Interview, welches mit jeder Gewährsperson durchgeführt wurde, ergänzt die Ergebnislage. Dabei zeigte sich, dass die Anwohnenden Isernhagens ein hohes Bewusstsein über die eigene Fähigkeit, Hochdeutsch zu sprechen, besitzen. Dies steht allerdings im Kontrast zur sprachlichen Realität in Isernhagen. Die Auswertung ergab, dass die Gewährspersonen aus Isernhagen die untersuchten Variablen im Durchschnitt zu 47 % standarddivergent realisieren. Dabei wurde die *Hebung von langem [ɛ:] zu [e:]* mit 83 % am häufigsten standarddivergent realisiert. Danach folgt der *Gebrauch des Frikativs [f] anstatt der Affrikate [pf]* mit 61 % standarddivergenter Realisierung. *Die Rundung von kurzem [ɪ] zu [y]* (48 %), der *Erhalt alter Vokalkürze* (36 %) und die *Realisierung von [ŋ] als [ŋk]* (30 %) kommen sehr variabel vor, da sie je nach soziodemografischer Variable unterschiedlich oft auftauchen. Die */g/-Spirantisierung im Auslaut* wird mit 13 % am seltensten standarddivergent realisiert. Es zeigt sich zudem, dass das Alter bei den Variablen *Rundung von kurzem [ɪ] zu [y]*, *Erhalt alter Vokalkürze*, *Realisierung von [ŋ] als [ŋk]* und */g/-Spirantisierung im Auslaut* einen Einfluss auf die standarddivergente Aussprache hat. Mit Ausnahme der *Rundung von kurzem [ɪ] zu [y]* werden diese Variablen mit abnehmendem Alter signifikant häufiger standardkonform verwendet. Die *Rundung* zeigt einen gegenläufigen Trend: Sie wird mit abnehmendem Alter signifikant häufiger standarddivergent realisiert. Insgesamt unterscheidet sich die standarddivergente Aussprache Isernhagens zu den anderen Vergleichsstudien aus dem nordostfälischen Dialektraum nur geringfügig. Der Sprachmythos konnte somit ebenfalls für Isernhagen widerlegt werden.

Inhaltsverzeichnis

1 Einleitung	1
2 Theoretischer Rahmen und Forschungsstand	2
3 Fragestellung und Hypothesen.....	4
4 Forschungsdesign.....	7
4.1 Auswahl der Gewährspersonen.....	7
4.2 Linguistische Variablen.....	9
4.3 Aufbau und Ablauf der Forschung.....	11
5 Präsentation der Ergebnisse.....	15
5.1 Ein erster Überblick: Testwörter und Gewährspersonen im Vergleich.....	15
5.2 Soziodemografische Variablen	19
5.3 Linguistische Variablen.....	22
5.3.1 Linguistische Variablen nach Generation	26
5.3.2 Linguistische Variablen nach Geschlecht	28
5.4 Auswertung der Erhebungsform	29
5.5 Auswertung der sprachbiografischen Interviews	31
6 Diskussion und Vergleich.....	34
6.1 Soziodemografische Variablen	34
6.2 Linguistische Variablen.....	35
6.3. Erhebungsform.....	37
7 Fazit und Ausblick	39
8 Bibliografie	40
8.1 Literaturverzeichnis.....	40
8.2 Internetquellen	42
9 Anhang	43

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Region Hannover.....	
Abbildung 2: Anteile standarddivergenter Realisierungen der Testwörter im Vergleich (Auswahl). Der unbereinigte Mittelwert (alle Testwörter) liegt bei 43 %. Der bereinigte Mittelwert (alle variablen Testwörter) liegt bei 47 %.....	16
Abbildung 3: Anteile standarddivergenter Realisierungen nach Gewährspersonen. Der bereinigte Mittelwert liegt bei 47 %.....	18
Abbildung 4: Anteile standarddivergenter Realisierungen nach Generation (Boxplot-Diagramm). * für $p < 0,05$	
Abbildung 5: Anteile standarddivergenter Realisierungen nach Geschlecht.....	
Abbildung 6: Anteile standarddivergenter Realisierungen der Geschlechter, unterteilt in Generationen.....	
Abbildung 7: Anteile standarddivergenter Realisierungen der einzelnen linguistischen Variablen (inklusive Standardabweichung.....	22
Abbildung 8: Anteile standarddivergenter Realisierungen der Generationen, dargestellt nach den einzelnen linguistischen Variablen.	
Abbildung 10: Anteile standarddivergenter Realisierungen der Geschlechter, dargestellt nach den einzelnen linguistischen Variablen.	28
Abbildung 11: Anteile standarddivergenter Realisierungen bei den Experimentkontexten, inklusive Standardabweichung	29
Abbildung 12: Anteile standarddivergenter Realisierungen bei den Experimentkontexten, sortiert nach linguistischen Variablen.....	30
Abbildung 14: Ergebnis der Interviewfrage „Würden Sie von sich behaupten, Hochdeutsch zu sprechen?“	
Abbildung 13: Ergebnis der Interviewfrage „Ist Ihnen der Mythos bekannt, dass in Hannover das reinste Hochdeutsch gesprochen wird?“	
Abbildung 15: Ergebnis der Interviewfrage „Würden Sie dem Mythos zustimmen, dass in Hannover das reinsten Hochdeutsch gesprochen wird?“	
Abbildung 16: Ergebnis der Interviewfrage „Würden Sie sagen, dass man in Isernhagen Hochdeutsch spricht?“.....	

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Altersübersicht der Gewährspersonen. Für jede Gruppe bzw. Zelle wurden der Mittelwert \bar{x} und die Standardabweichung σ berechnet.	8
Tabelle 2: Testwörter, eingeordnet nach linguistischer Variable und Experimentkontext. Die fett markierten Testwörter kommen in jedem Experimentkontext vor.	15
Tabelle 3: Auswertung der linguistischen Kontexte.	25
Tabelle 4: Werte standarddivergenter Realisierungen der einzelnen linguistischen Variablen und der Gesamtwert, chronologisch geordnet nach Erhebungsgebiet.	35

1 Einleitung

Spricht Hannover das ‚beste‘ und ‚reinste‘ Hochdeutsch, wobei es doch früher „gan[k] und g[e:]be [war], dass die Hannoveraner ge[sp]rochen haben“ (Sprecherin Aw5, 79 Jahre alt)? Ob dem Sprachmythos eine sprachliche Realität zugeschrieben werden kann, wird im DFG-Projekt *Die Stadtsprache Hannovers* genauer unter die Lupe genommen. Eine Forsa-Umfrage aus 2020 zeigt, dass sich der Mythos hartnäckig hält: 24 % der Befragten antworteten auf die Frage nach der Region oder Stadt, in der das beste Hochdeutsch gesprochen wird, mit der Stadt Hannover und Umgebung (vgl. CONRAD, EHRLICH & SCHLOBINSKI 2021: 5). Auch 70 % der in der vorliegenden Forschung befragten Isernhägenerinnen und Isernhägener würden dem Mythos, dass in Hannover das reinste Hochdeutsch gesprochen wird, zustimmen. Unzählige Zeitungsartikel und Werbungen zeigen darüber hinaus die Medialität und das öffentliche Interesse am Thema. Ein Interview mit dem Sprachforscher und Projektleiter des hannoverschen Stadtsprachenprojekts Dr. François CONRAD, welches in der Hannoverschen Allgemeinen Zeitung abgedruckt ist, zeigt auf, wie die Frage nach der Stadt oder Region mit dem besten Hochdeutsch angegangen werden kann: Es müssen Vergleiche mit anderen Städten gezogen werden (vgl. HILBIG 2021: 17). Die vorliegende Vergleichsstudie zu Isernhagen reiht sich demnach in bereits abgeschlossenen Arbeiten zu anderen Städten bzw. Gemeinden in der Region Hannover, beispielsweise Burgdorf, Wunstorf oder Langenhagen, ein. Darüber hinaus bietet Isernhagen in Hinblick auf seine Ländlichkeit im Gegensatz zu der Großstadt Hannover einen leicht anderen Forschungszuschnitt.

Die folgende Fragestellung soll in der vorliegenden Forschung im Fokus stehen und beantwortet werden: Wie verhält sich die Sprache in Isernhagen in Bezug auf Standarddivergenz und Standardkonformität? Dies wird anhand von sechs niederdeutsch-basierten, linguistischen Variablen vorgenommen, die die Standardkonformität der Aussprache in Isernhagen in Abhängigkeit verschiedener soziodemografischer Variablen bestimmen sollen. Ziel dieser Untersuchung ist es folglich, die standardkonforme bzw. standarddivergente Ausspracheverteilung in Isernhagen mit Bezug auf soziodemografische und linguistische Variablen darzustellen und zu interpretieren. Die genauen Hypothesen können Kapitel (3) entnommen werden. Die Methodik der Forschung wird im darauffolgenden Kapitel (4) beschrieben und orientiert sich auf Grund der besseren Vergleichbarkeit stark am DFG-Projekt „Die Stadtsprache Hannovers“. Der anschließenden Präsentation der Ergebnisse (5) folgt die Diskussion der Ergebnisse und ein Vergleich zu den anderen Forschungen (6), die, wie Isernhagen, dem Dialektraum des Nordostfälischen zuzuordnen sind.

2 Theoretischer Rahmen und Forschungsstand

Die vorliegende Forschung ist der Soziolinguistik bzw. Soziophonetik zuzuordnen, da der Fokus auf dem Zusammenhang zwischen sozialen und linguistischen (hier: phonetisch-phonologischen) Variablen liegt. Dieser Ansatz geht auf William LABOV zurück, der in Manhattan „einen Zusammenhang zwischen sozialer Schicht, Sprechstil und der Realisierung bestimmter sprachlicher Variablen feststellen konnte“ (GIRNTH 2019: 17). Innerhalb dieser soziolinguistischen Ausrichtung bieten beispielsweise Städte mit ihrer sozialen Komplexität einen idealen „Untersuchungsgegenstand für die sozial- und situationsgesteuerte Sprachverwendung und -bewertung“ (ebd.). Da Städte in der frühen Forschung auf Grund der „sprachlichen Dichte [und] ihrer komplexen Sozialstrukturen“ (HOFER 2002: 6) gemieden wurden, ist die Stadtsprachenforschung demnach als junge Disziplin der Soziolinguistik aufzufassen. LÖFFLER konstatiert hierzu, dass früher „[a]uf der klassischen Dialektkarte [...] städtische Ballungsräume ausgeklammert [wurden]“ (LÖFFLER 2016: 136). Erste Stadtsprachenforschungen im deutschsprachigen Raum kamen erst gegen Ende des zwanzigsten Jahrhunderts auf, beispielsweise mit Berlin (DITTMAR, SCHLOBINSKI & WACHS 1986), Konstanz (AUER 1990) oder Mannheim (KALLMEYER 1994) (vgl. GIRNTH 2019: 17). Der Fokus wurde hierbei exemplarisch auf Phonetik/Phonologie, Morphologie oder Diatopik (Vergleich zwischen einzelnen Stadtteilen) gelegt (vgl. ebd.). Das jüngere Forschungsprojekt *Sprachvariation in Norddeutschland* (SiN) dokumentiert und interpretiert die Sprachsituation im Norden Deutschlands anhand von Gemeinden und Ortsteilen in der Größe von ca. 2.000–8.000 Einwohnerinnen und Einwohnern (vgl. ELEMENTALER/ROSENBERG 2015: 397ff.). Die Ergebnisse sind im *Norddeutschen Sprachatlas* (NOSA) dokumentiert. Das SiN-Projekt nähert sich geografisch dem Untersuchungsgebiet Isernhagen (Region Hannover) zwar an; die Stadt und Region Hannover finden dort jedoch keine Beachtung.

Der Sprache in Hannover kommt auf Grund des sprachlichen Mythos, dass in und um Hannover das ‚beste‘ Hochdeutsch gesprochen werde, ein besonders hohes Interesse zu. HANA IKENAGA untersuchte in diesem Kontext die Sprache der Hannoveranerinnen und Hannoveraner mittels einer quantitativen Variablenanalyse und stellt bezüglich des Sprachmythos Folgendes fest: „Das Deutsch, das in Hannover gesprochen wird, ist dem Hochdeutsch sehr nah. Als dialektfrei kann man es jedoch nicht bezeichnen“ (IKENAGA 2018: 66). Obwohl sich die „hochdeutsche Standardsprache [...] seit dem 16. Jahrhundert im [...] obersächsischen Raum herausgebildet [hat]“ (ELEMENTALER 2012b: 103), ist der Mythos nach dem ‚besten‘ Hochdeutsch seit etwa 200 Jahren in Hannover verankert. Das Obersächsische galt weit bis ins 18. Jahrhundert als Sprachvorbild, welches erst in den letzten Jahrzehnten des 18. Jahrhunderts angefochten wurde (vgl. ebd.: 104). Kritisiert wurde beispielsweise, dass in der Aussprache nicht eindeutig zwischen den stimmlosen Plosiven [p, t, k] und stimmhaften Plosiven [b, d, g] differenziert wurde (vgl. ebd.). Im Niederdeutschen Sprachraum hingegen wurde

„die hochdeutsche Sprache [...] über das geschriebene bzw. gedruckte Wort erlernt“ (BLUME 1987: 22), wodurch eine ‚reine‘ Aussprache des Geschriebenen erfolgte (vgl. ebd.). Dass gerade Hannover den Mythos des ‚besten‘ Hochdeutsch genießt, wird darüber hinaus politisch erklärt. Die Zahl der Einwohnenden Hannovers steigt von 33.255 (1821) auf 187.877 (1885) an, wohingegen sich die Zahl der Einwohnenden in Braunschweig im gleichen Zeitraum von 34.702 auf nur 90.311 vergrößert (vgl. BLUME 1987: 23). Hannover überflügelte daher andere niedersächsische Städte, wie beispielsweise Braunschweig, Lüneburg oder Oldenburg (vgl. ebd.: 23). Des Weiteren wurde Hannover Hauptstadt des Königreichs Hannover und war seit 1866 Hauptstadt der gleichnamigen preußischen Provinz, wodurch die Verortung der ‚besten‘ Aussprache in Hannover weiter begünstigt wurde (vgl. ELMENTALER 2012b: 106).

Seit 2020 erforscht das DFG-Projekt *Die Stadtsprache Hannovers*, ob diesem Sprachmythos eine sprachliche Realität zu Grunde liegt.¹ Das DFG-Projekt wertet mit Hilfe eines mehrgliedrigen Sprachexperiments (Bildbenennung, Lückentext, Satzbauspiel und Vorlesen) Sprachdaten von Hannoveranerinnen und Hannoveranern in Hinblick auf ihre Standardkonformität bzw. Standarddivergenz aus. Der Fokus wird hierbei auf die Aussprache gelegt. Ergänzend werden perzeptionslinguistische Tests und ein sprachbiografisches Interview durchgeführt.

Die hier vorliegende Studie untersucht die Sprache in Isernhagen, einer Gemeinde in der Region Hannover. Isernhagen liegt nördlich der Landeshauptstadt Hannover und ist des Weiteren durch eine geografische Nähe zu dieser gekennzeichnet. In Isernhagen wohnen ca. 24.000 Menschen². Außerdem lässt sich Isernhagen in folgende Ortsteile gliedern: Altwarmbüchen, Kirchhorst, Neuwarmbüchen und Isernhagen. Der Ortsteil Isernhagen hat vier weitere Ortsteile, sogenannte Bauernschaften: Isernhagen F.B (Farster Bauernschaft), Isernhagen H.B. (Hohenhorster Bauernschaft),

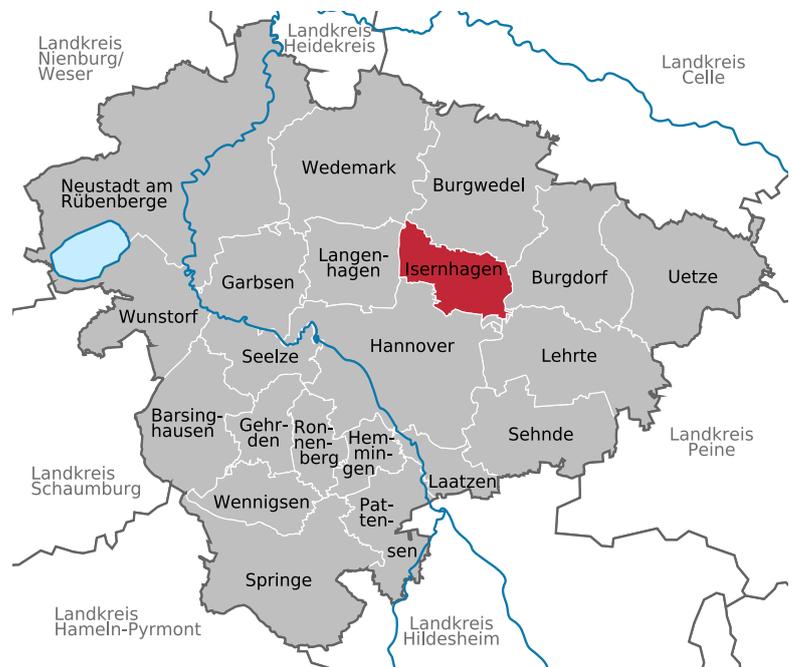


Abbildung 1: Region Hannover.

¹ Details unter <https://www.stadtsprache-hannover.de>.

² Diese und die folgenden Angaben nach: Stand 31.12.2021 des Landesamts für Statistik Niedersachsen <https://www.statistik.niedersachsen.de> [09.11.22].

Isernhagen K.B. (Kircher Bauernschaft) und Isernhagen N.B. (Niederhäger Bauernschaft). Altwarmbüchen ist mit ca. 9.000 Einwohnerinnen und Einwohnern der bevölkerungsreichste Ortsteil. In der Stadt Hannover hingegen wohnen mit 536.000 Einwohnerinnen und Einwohnern deutlich mehr Menschen. Die Bevölkerungsdichte in der Stadt Hannover mit 2.623 Einwohnerinnen und Einwohnern pro km² im Vergleich zu 406 Einwohnerinnen und Einwohnern pro km² der Gemeinde Isernhagen manifestiert, dass die Gemeinde Isernhagen wesentlich ländlicher geprägt ist als die Stadt Hannover. In Bezug auf den Aspekt der Ländlichkeit konstatiert BLUME, dass am Anfang des 20. Jahrhunderts eine „unterschiedliche Beherrschung bzw. Ausformung des gesprochenen Hochdeutsch in Stadt und Land“ (BLUME 2001: 106) aufzufinden war. Dabei sei höhere Dialektalität mit eher ländlichem Wohnsitz in Verbindung zu bringen (vgl. LÖFFLER 2016: 132).

Trotz der geografischen Nähe zwischen Hannover und Isernhagen, stellt Isernhagen auf Grund dieses Stadt-Land-Gefälles ein interessantes Untersuchungsgebiet dar. Isernhagen liegt, genau wie Hannover, im nordostfälischen Dialektverband (nach ELEMENTALER/ROSENBERG 2015) und somit im „dialektschwächsten Gebiet des ohnehin insgesamt dialektschwachen Norddeutschland[s]“ (GÖTTERT 2011: 95).

3 Fragestellung und Hypothesen

Anhand der Realisierung der niederdeutsch-basierten, linguistischen Variablen wird die Standardkonformität bzw. Standarddivergenz der Aussprache in Isernhagen bestimmt. Die Fragestellung der Forschung lautet daher: Wie verhält sich die Sprache in Isernhagen in Bezug auf Standarddivergenz und Standardkonformität? Da Isernhagen in der Region Hannover liegt, werden auf Grund der geografischen Nähe die Ergebnisse überwiegend aus ähnlichen Studien in Hannover (IKENAGA 2018), Langenhagen (SANDNER 2021) und Wunstorf (FRANZ 2022) zur Hypothesenbildung verwendet. Die Metastudie, die die „Ergebnisse von elf soziolinguistischen Erhebungen (studentische Abschlussarbeiten im Rahmen des DFG-Projekts ‚Die Stadtsprache Hannovers‘) in norddeutschen (Klein-)Städten [vergleicht]“ (CONRAD 2023: 53), wird ebenfalls zur Hypothesenbildung zur Rate gezogen und gewinnbringend in die vorliegende Studie miteinbezogen. Die zu untersuchenden soziodemografischen Variablen stellen Alter und Geschlecht dar. IKENAGA konnte für Hannover feststellen, dass „die älteren Testpersonen eine höhere Wahrscheinlichkeit an[zeigen], die niederdeutsche Aussprachevariante zu wählen, als die jüngere Generation“ (IKENAGA 2018: 45). Des Weiteren kann von einem Sprachwandel ausgegangen werden, der im Zuge von *apparent-time*-Studien erwiesen wurde (vgl. etwa IKENAGA 2018: 6f.). Es wird daher folgende These formuliert:

- (1) Mit steigendem Alter werden die Testwörter statisch signifikant häufiger standarddivergent realisiert.

Da sich in der vergleichenden Metastudie zwischen den Geschlechtern keine Unterschiede feststellen lassen (vgl. CONRAD 2023: 63, 70, 73, 77),³ wird dies auch für Isernhagen angenommen:

- (2) Frauen und Männer unterscheiden sich hinsichtlich der standarddivergenten Realisierung der Testwörter nicht signifikant voneinander.

Als nächstes werden Hypothesen zu den linguistischen Variablen, ohne Bezug auf soziodemografische Variablen, generiert. Durch Anlehnung an die von CONRAD (2023) durchgeführte Metastudie ist ersichtlich, dass die *Hebung von langem [ɛ:] zu [e:]* im Großraum Hannover besonders häufig standarddivergent realisiert wird (vgl. CONRAD 2023: 75). Im Gegensatz dazu taucht die */g/-Spirantisierung* im Großraum Hannover selten auf (vgl. ebd.: 63). Die *Nutzung alter Vokalkürze* und die *Realisierung von [ɲ] als [ɲk]* tauchen sowohl als standarddivergente als auch als standardkonforme Variante häufig auf (vgl. ebd.: 68, 71). Auf Grundlage der bereits bestehenden Erkenntnisse wird folgende Hypothese generiert:

- (3) Die Häufigkeiten der standarddivergenten Realisierungen der verschiedenen linguistischen Variablen unterscheiden sich. Die *Hebung von langem [ɛ:] zu [e:]* tritt besonders häufig auf, wohingegen die */g/-Spirantisierung* selten auftritt. Die restlichen Variablen verhalten sich sehr variabel.

Da im Verlauf der Ergebnispräsentation die linguistischen Variablen in Bezug auf soziodemografische Variablen ausgewertet werden, sollen an dieser Stelle auch dafür Hypothesen generiert werden. In Hinblick auf das Alter verzeichnet die ältere Generation in (fast) allen Studien des Projekts eine standarddivergentere Aussprache bei den linguistischen Variablen *Vokalkürze*, *Realisierung von [ɲ] als [ɲk]* und */g/-Spirantisierung*⁴ im Vergleich zu der jüngeren Generation (vgl. CONRAD 2023: 63, 68, 71). Die Datengrundlage für den Vergleich von junger und mittelalter Generation stellt sich als wesentlich kleiner heraus. Aus dem gleichen Dialektraum liegen als einziges für Langenhagen Werte von jungen und mittelalten Gewährspersonen vor.⁵

³ Zumindest für die vier Variablen */g/-Spirantisierung*, *Vokalkürze*, *Realisierung von [ɲ] als [ɲk]* und *Hebung von langem [ɛ:] zu [e:]*.

⁴ IKENAGA verzeichnet einen frequenteren Gebrauch der */g/-Spirantisierung* bei jüngeren Frauen (als bei älteren Frauen). Die anderen Studien (vgl. CONRAD 2023: 63) zeigen allerdings einen klaren Trend zur standardkonformen Realisierung bei nahezu allen jungen Gewährspersonen.

⁵ Hierbei sei angemerkt, dass CONRAD die Langenhagenerinnen und Langenhagener im Alter von 50–60 Jahren nachträglich zu einer mittelalten Generation überführte (vgl. CONRAD 2023: 60). Da in dieser Studie für die mittelalte Generation das Alter 41–60 gewählt wurde, bieten die eben genannten Gewährspersonen aus Langenhagen einen sinnvollen Referenzpunkt.

- (4) Die linguistischen Variablen */g/-Spirantisierung im Auslaut, Realisierung von [ŋ] als [ŋk]* und *Gebrauch alter Vokalkürze* werden mit steigendem Alter signifikant häufiger standarddivergent realisiert (vgl. CONRAD 2023: 63, 68, 71).

Die Ergebnisse zeigen auf, dass fast alle hier zu prüfenden Variablen bei der älteren Generation häufiger auftauchen als bei der jüngeren Generation. Ein konträres Auftauchen hingegen verzeichnet die Variable *Hebung von langem [ɛ:] zu [e:]* (vgl. CONRAD 2023: 75). Eine weitere Ausnahme bildet die *Rundung von kurzem [ɪ] zu [ʏ]*, welche in Hannover mit knapp 50 % bei der jüngeren Generation und mit ca. 10 % in der älteren Generation auftaucht (vgl. CONRAD, IKENAGA & EHRLICH 2022). Auf Grund der geografischen Nähe zu Hannover wird diese Entwicklung auch für Isernhagen angenommen:

- (5) Die standarddivergente Realisierung der linguistischen Variable *Hebung von langem [ɛ:] zu [e:]* und *Rundung von kurzem [ɪ] zu [ʏ]* tritt mit jungem Alter signifikant häufiger auf.

Für die Variable *Gebrauch des Frikativs [f] anstatt der Affrikate [pf]* wird keine These formuliert, da bisher unterschiedliche Ergebnisse vorliegen (vgl. BRÖDER 2022: 50; CONRAD, IKENAGA & EHRLICH 2022; VOß 2023: 57). So stellt BRÖDER in Gütersloh heraus, dass der Frikativ [f] anstatt der Affrikate [pf] von der jungen und älteren Generation ungefähr gleich häufig verwendet wird, von der mittleren Generation allerdings seltener. CONRAD, IKENAGA & EHRLICH haben für Hannover herausgefunden, dass die standarddivergente Realisierung dieser Variable mit dem Alter zunimmt. VOß konnte für Celle belegen, dass die standarddivergente Realisierung mit steigendem Alter abnimmt.

In Hinblick auf die soziodemografische Variable *Geschlecht* wird für die einzelnen Variablen gleiches angenommen wie für die gesamte Betrachtung (vgl. CONRAD 2023: 63, 70, 73, 77):

- (6) Bei den einzelnen linguistischen Variablen unterscheiden sich Männer und Frauen hinsichtlich ihrer standarddivergenten Realisierung nicht signifikant voneinander.

Der Experimentkontext wird in Hinblick auf einen möglichen Schrifteinfluss analysiert. Ein Schrifteinfluss ist in den Kontexten Lückentext und Vorlesen möglich, da das Testwort hierbei als geschriebenes Wort vorliegt. Bei der Bildbenennung ist hingegen kein Schrifteinfluss möglich.

Einen Schrifteinfluss für die *Hebung von langem [ɛ:] zu [e:]* und den *Gebrauch alter Vokalkürze* konnte CONRAD (2023: 77, 79) für das Nordostfälische nicht nachweisen. Für die */g/-Spirantisierung* und die *Realisierung von [ŋ] als [ŋk]* wird mit Blick auf die Vergleichsstudie hingegen ein Schrifteinfluss erwartet, da die Grafie <g> in beiden Fällen die plosivische Aussprache zu begünstigen scheint (vgl. ebd.: 79). Für die Variablen *Gebrauch Frikativ [f] anstatt der Affrikate [pf]* und

Rundung von kurzem [ɪ] zu [ʏ] könnte ebenfalls ein Schrifteinfluss erwartet werden, da in beiden Fällen die Schreibung <pf> bzw. <i> die standardkonforme Variante [pf] bzw. [ɪ] triggern könnte:

(7) A) Bei den linguistischen Variablen *Gebrauch alter Vokalkürze* und *Hebung von langem [ɛ:] zu [e:]* wird kein Schrifteinfluss erwartet.

B) Bei den linguistischen Variablen */g/-Spirantisierung*, *Rundung von kurzem [ɪ] zu [ʏ]* und *Gebrauch des Frikativs [f] anstatt der Affrikate [pf]* wird ein Schrifteinfluss erwartet. Der Schrifteinfluss evoziert hierbei standardkonforme Aussprachen.

C) Bei der linguistischen Variable *Realisierung von [ŋ] als [ŋk]* wird ebenfalls ein Schrifteinfluss erwartet. Allerdings bedingt der Schrifteinfluss hierbei standarddivergente Aussprachen.

4 Forschungsdesign

Da die Sprachdaten statistisch ausgewertet und die formulierten Hypothesen geprüft werden sollen, handelt es sich um eine quantitative Forschung (vgl. ALBERT & MARX 2016: 13). Darüber hinaus ergibt sich der experimentelle Charakter dadurch, dass „etwas [...] manipuliert wird, d.h. von der Forscherin kontrolliert wird“ (ebd.). In diesem Fall wurde das Experiment dahingehend manipuliert, dass die Gewährsperson die zu untersuchenden Testwörter ausspricht. Im Folgenden wird das Forschungsdesign vorgestellt. Dafür wird auf die Auswahl der Gewährspersonen und anschließend auf die Wahl der Testwörter und den genauen Ablauf der Forschung eingegangen.

4.1 Auswahl der Gewährspersonen

Die Forschung wurde mit 30 Gewährspersonen durchgeführt. Die Gewährspersonen wurden, je nach Alter und Geschlecht, in Zellen eingeteilt. Die Variable Alter weist drei Ausprägungen auf: die junge (J), mittlere (M) und ältere (A) Generation. Die Variable Geschlecht hat zwei Ausprägungen: weiblich (w) und männlich (m).⁶ Daraus ergeben sich sechs Zellen, denen jeweils fünf Gewährspersonen zugeteilt werden. Die Zellgröße ist somit auf fünf festgelegt ($2 \times 3 \times 5 = 30$). Die Variable Alter umfasst genauer Gewährspersonen im Alter von 18–39 Jahren (junge Generation, J), 40–59 Jahren (mittlere Generation, M) und 60+ (ältere Generation, A). Die Altersspanne der einzelnen Generationen beträgt somit ca. 20 Jahre. Die folgende Tabelle zeigt die Gewährspersonen im Überblick.

⁶ Hierbei ist das biologische Geschlecht gemeint. Da die Zellen nach Möglichkeit gleich groß sein müssen, um eine valide statistische Auswertung zu erreichen, werden nur männliche und weibliche Bewohner bzw. Bewohnerinnen Isernhagens in die Betrachtung miteinbezogen.

Person	Ge- schlecht	Genera- tion	Alter	Person	Geschlecht	Generation	Alter
Jw1	weiblich	jung	19	Jm1	männlich	jung	18
Jw2	weiblich	jung	21	Jm2	männlich	jung	26
Jw3	weiblich	jung	27	Jm3	männlich	jung	28
Jw4	weiblich	jung	30	Jm4	männlich	jung	32
Jw5	weiblich	jung	35	Jm5	männlich	jung	36
σ : 5,9	\varnothing : 26,4			σ : 6,1	\varnothing : 28		
Mw1	weiblich	mittel	44	Mm1	männlich	mittel	43
Mw2	weiblich	mittel	48	Mm2	männlich	mittel	45
Mw3	weiblich	mittel	52	Mm3	männlich	mittel	53
Mw4	weiblich	mittel	53	Mm4	männlich	mittel	55
Mw5	weiblich	mittel	58	Mm5	männlich	mittel	58
σ : 4,7	\varnothing : 51			σ : 5,8	\varnothing : 50,8		
Aw1	weiblich	alt	61	Am1	männlich	alt	64
Aw2	weiblich	alt	66	Am2	männlich	alt	70
Aw3	weiblich	alt	72	Am3	männlich	alt	74
Aw4	weiblich	alt	74	Am4	männlich	alt	75
Aw5	weiblich	alt	79	Am5	männlich	alt	81
σ : 6,3	\varnothing : 70,4			σ : 5,6	\varnothing : 72,8		

Tabelle 1: Altersübersicht der Gewährspersonen. Für jede Gruppe bzw. Zelle wurden der Mittelwert \varnothing und die Standardabweichung σ berechnet.

Aus den Gruppierungen des Alters und des Geschlechts wurden für die Gewährspersonen Kürzel generiert, um die relevanten Informationen direkt ablesen zu können und die Gewährspersonen in pseudonymisierter Form darzustellen. Das Kürzel Jw1 steht beispielsweise für die jüngste Person (1) aus der jungen Generation (J), die weiblich (w) ist. Nach diesem Schema werden den Gewährspersonen passende Kürzel zugeteilt.

Der durchschnittliche Altersunterschied zwischen den Geschlechtern männlich und weiblich innerhalb einer Generation liegt höchstens bei 2,4 Jahren (siehe $(\varnothing: Am1-Am5) - (\varnothing: Aw1-Aw5) = 2,4$ Jahre). Des Weiteren mussten die Gewährspersonen die Voraussetzungen erfüllen, in Isernhagen aufgewachsen zu sein und die längste Zeit des Lebens in Isernhagen gelebt zu haben. Die Gewährspersonen stammten aus den verschiedenen Ortsteilen Isernhagens. Besonders frequent vertreten war einerseits Altwarmbüchen, da dieser Ortsteil am bevölkerungsdichtesten ist. Andererseits stammten viele der Personen der älteren Generation aus Neuwarmbüchen, da dieser Ortsteil, vor allem im Gegensatz zu Altwarmbüchen, sehr ländlich geprägt ist. Altwarmbüchen hingegen ist größtenteils durch Neubausiedlungen der Hinzugezogenen charakterisiert, was die Suche nach Rentnerinnen und Rentnern, die in Altwarmbüchen aufgewachsen sind, erschwert hat. Die Gewährspersonen wurden überwiegend durch den Freundes- und Bekanntenkreis der Studienleiterin gefunden. Weitere Personen konnten durch das Schneeballsystem ausfindig gemacht werden. Ein Aufruf in den sozialen Medien

(Instagram, Facebook und WhatsApp) führte ebenfalls zur Gewinnung einiger Gewährspersonen. Auf weiterführende Werbemaßnahmen konnte verzichtet werden, da die Bereitschaft zur Teilnahme und zur weiteren Suche nach passenden Gewährspersonen seitens des Bekanntenkreises der Studienleiterin sehr groß war.

4.2 Linguistische Variablen

Im Rahmen der Untersuchung wurden folgende linguistische Variablen analysiert:

- 1) *Hebung von langem [ɛ:] zu [e:]*
- 2) */g/-Spirantisierung im Auslaut*
- 3) *Realisierung von [ŋ] als [ŋk]*
- 4) *Gebrauch des Frikativs [f] anstatt von Affrikaten [pf]*
- 5) *Erhalt alter Vokalkürze*
- 6) *Rundung von kurzem [ɪ] zu [ʏ]*

Diese Variablen stellen niederdeutsch-basierte Merkmale dar, dessen Auftreten in Isernhagen erwartet werden kann, da sie für große Teile des norddeutschen Sprachraums dokumentiert sind (vgl. ELEMENTALER & ROSENBERG 2015). Die linguistischen Variablen wurden auch von IKENAGA (Hannover), FRANZ (Wunstorf) und SANDNER (Langenhagen) verwendet, sodass die Ergebnisse am Ende miteinander verglichen werden können. Die Variablen 4) *Gebrauch des Frikativs [f] anstatt von Affrikaten [pf]* und 6) *Rundung von kurzem [ɪ] zu [ʏ]* wurden in den eben benannten Forschungen nicht behandelt. Da die Variablen allerdings durch den NOSA belegt sind, ebenfalls niederdeutsch-basierte Merkmale darstellen und auch im StaHa-Projekt untersucht werden, werden diese Variablen zusätzlich ausgewertet.

Die Variablen 1), 5) und 6) fallen unter die vokalischen Variablen. Die Variablen 2), 3) und 4) sind konsonantische Variablen. Im Folgenden werden diese näher erläutert.

Die *Hebung von langem [ɛ:] zu [e:]* lässt sich durch einen geringeren Öffnungsgrad des Mundes beschreiben, welcher eine Hebung des langen offenen [ɛ:] zum geschlossenen [e:] zur Folge hat (vgl. ELEMENTALER & ROSENBERG 2015: 101). Die standardkonforme Variante stellt der vordere, halb-offene, ungerundete, ungespannte Langvokal [ɛ:] dar. Eine gelockerte Aussprachenorm des Duden lässt generell zu, „dass der Vokal [ɛ:] auch als [e:] gesprochen werden kann“ (vgl. ebd.: 101). Aus pragmatischen Gründen wird die geschlossene Variante [e:] in dieser Studie dennoch als ‚standarddivergent‘ geführt (siehe eine Diskussion zu diesem Punkt bei CONRAD 2023: 56). Für die Studie werden die Kontexte des [ɛ:] oder [e:] vor <r> ausgeschlossen, „da hier eine Artikulation in mittlerer Position und mit mittlerem Öffnungsgrad zwischen [ɛ:] und [e:] zu erwarten ist“ (ELEMENTALER & ROSENBERG 2015: 103). Neben diesem phonologischen Einflussfaktor führen STEARNS & VOGEL

(1979) aus, dass ein morphologischer Einfluss bei der Konjunktiv II-Verwendung vorliege. Die standardkonforme Variante [ɛ:] soll hierbei frequenter auftauchen als bei anderen Kontexten (vgl. ELEMENTALER & ROSENBERG 2015: 103, detailliert: STEARNS & VOGEL 1979: 127–181). Diese Variable wird im Folgenden ε:/e: abgekürzt.

Bei der /g/-Spirantisierung wird das <g> im Morphem- oder Wortauslaut standarddivergent als stimmloser, palataler Frikativ [ç] oder als stimmloser, velarer Frikativ [x] artikuliert. Der palatale Frikativ [ç] ist nach phonologischem Liquid (z. B. *Berg* [bɛɐ̯ç]) oder vorderen Vokalen (z. B. *Sieg* [zi:ç]) möglich (vgl. ELEMENTALER & ROSENBERG 2015: 251). Der velare Frikativ [x] steht nach hinteren Vokalen, [a] oder [a:] (z. B. *Zug* [tsux], *Tag* [tax]) (vgl. DUDEN-AUSSPRACHEWÖRTERBUCH 2005: 66). Wie das Beispiel *Zug* ([tsu:k] bzw. [tsux]) verdeutlicht, „geht [die] Spirantisierung häufig mit Vokalkürzung einher“ (ELEMENTALER & ROSENBERG 2015: 254). Darüber hinaus hängt die Verwendung des Frikativs vom Wortumfeld ab. ELEMENTALER stellt fest, dass „the fricative g depends highly on the lexeme in which it occurs“ (ELEMENTALER 2012a: 40). Genauer lassen vorangehendes [a:] oder Velarvokal (z. B. *Tag*, *Zug*) die Spirantisierungsfrequenz steigen; ein vorangehender Palatalvokal oder Liquid senkt sie (z. B. *Erfolg*, *leugnen*) (vgl. ELEMENTALER & ROSENBERG 2015: 273; vgl. ELEMENTALER 2012a: 40 f.). Diese Variable wird im Folgenden als g/(ç/x) bezeichnet.

Bei der Realisierung von [ŋ] als [ŋk] entsteht durch eine orale Lösung „eine homorgane Konsonantenverbindung aus velarem Nasal und velarem stimmlosen Plosiv“ (LAMELI 2004: 234). Der *Atlas zur Aussprache des Schriftdeutschen in der Bundesrepublik Deutschland* konstatiert, dass der Plosiv „bei der Nachsilbe <-ung> etwas häufiger als im einsilbigen Wort“ (KÖNIG 1989: 89) realisiert wird. Belege, bei denen das Folgewort mit [g] oder [k] beginnt, werden ausgeschlossen, da durch eine „Verschmelzung des auslautenden Velarnasals bzw. Plosivs mit dem anlautenden Plosiv des Folgewortes die konkrete Realisierung des Auslauts nicht isoliert zu erfassen ist“ (ELEMENTALER & ROSENBERG 2015: 360). Des Weiteren zeigen die Ergebnisse des NOSA, dass der auslautende Plosiv tendenziell häufiger realisiert wird, wenn das Folgewort mit einem Vokal beginnt (vgl. ebd.: 362). Diese Variable wird im Folgenden durch η/ηk gekennzeichnet.

Der Gebrauch des Frikativs [f] anstatt der Affrikate [pf] stellt eine vereinfachte Konsonantenverbindung dar und kann dadurch erklärt werden, dass

niederdeutsche Muttersprachler beim Erwerb der hochdeutschen L2 die ihnen unbekanntere Affrikate mit dem ähnlich klingenden und im niederdeutschen Phoninventar bereits vorhandenen Frikativ [ersetzen] (ELEMENTALER/ROSENBERG 2015: 291).

Die Frikativierung tritt vor allem im Wort- oder Morphemlaut (z. B. *Pferd* [fɛɐ̯t]) auf (vgl. ebd.). Diese Variable wird im Folgenden mit pf/f dargestellt.

Der Erhalt alter niederdeutscher Vokalkürze betrifft vor allem die Vokale

[a:], [o:], [u:] und [i:] in geschlossen einsilbigen Wörtern (*Bad, grob, Zug, gibst*), zum Teil auch die Langvokale in zweisilbigen Wörtern (*Viertel, Dusche, über*) und die betonten Endsilben -it und -ik in Wörtern wie *Kredit, Appetit, Politik, Musik* (ELEMENTALER & ROSENBERG 2015: 141).

In der vorliegenden Forschung wird der Kontext vor <r> nicht berücksichtigt, da eine Beeinflussung des Vokals durch die Vokalisierung des <r> nicht ausgeschlossen werden kann (vgl. KÖNIG 1989: 62). Diese Variable wird im Folgenden *V:/V* abgekürzt.

Die *Rundung von kurzem [ɪ] zu [ʏ]* wird als „Besonderheit der nordniederdeutschen, aber auch der ostniederdeutschen Regiolekte beschrieben“ (ELEMENTALER & ROSENBERG 2015: 156). Die Karte des NOSA (vgl. ebd.: 163) lässt erkennen, dass „die Vokalrundung [...] vor allem in den Regionen östlich der Weser verbreitet [ist]“ (ebd.: 164). Dazu zählen beispielsweise die nordostfälischen Erhebungsorte Hermannsburg und Leiferde, die eine geografische Nähe zu Isernhagen aufweisen. In diesen Städten tritt die *Rundung des kurzen [ɪ]* zu ca. 20 % auf. Die Durchschnittswerte der *Rundung des kurzen [ɪ]* zwischen Tischgespräch, Interview und Vorlesen unterscheiden sich nur gering. Des Weiteren wird die *Rundung von kurzem [ɪ] zu [ʏ]* vor allem in Umgebung labialer Konsonanten oder vor <r, s, l> realisiert (vgl. LAMELI 2004: 225). Diese Variable wird im Folgenden als *ɪ/ʏ* dargestellt.

4.3 Aufbau und Ablauf der Forschung

Die vorliegende Studie unterliegt den drei Gütekriterien Reliabilität, Objektivität und Validität für empirische Untersuchungen. Das Kriterium Reliabilität wird erfüllt, sobald eine exakte Messung und Auswertung vorliegt (vgl. ALBERT & MARX 2016: 29). Durch das Kriterium Objektivität „soll möglichst gesichert werden, dass Daten, die von der Forscherin notiert und ausgewertet werden, auch richtig erhoben wurden, ohne dass eine (subjektive) Interpretation einfließt“ (ebd.: 30). Das Kriterium Validität beschreibt, „inwiefern das Messverfahren das misst, was es zu messen vorgibt“ (ebd.: 31).

Zur Gewährleistung von Reliabilität muss einerseits auf Testzuverlässigkeit (Vortests, keine Fehler im Erhebungsinstrument), andererseits auf Bewerterzuverlässigkeit geachtet werden (vgl. IKENAGA 2018: 23; ALBERT & MARX 2016: 29). Vor der eigentlichen Durchführung der Studie wurden Vortests durchgeführt, um Testzuverlässigkeit zu gewährleisten, damit Fehler im Experiment frühzeitig erkannt und behoben werden konnten. Diese möglichen Fehler können als Störvariablen bezeichnet werden. Störvariablen „sind Faktoren, die die Ergebnisse einer Studie verzerren können und daher möglichst zu vermeiden sind“ (ALBERT & MARX 2016: 39). Bei der Bildbenennung wurden beispielsweise einige Bilder nicht erkannt, woraufhin eindeutigere Bilder verwendet wurden. Die Bewerterzuverlässigkeit wurde durch zweimaliges Durchhören der Sprachaufnahmen, welches

zeitversetzt stattfand, verbessert.⁷ Die Durchläufe des Durchhörens stimmten zu mehr als 90 % überein. Bei Zweifelsfällen, die vor allem bei *i/y* auftraten, wurden Bekannte zu Rate gezogen, die nicht aus der Region Hannover stammen und etwa die *Rundung* besser erkennen konnten. Bei uneindeutigen Aussprachen wurden die Wörter mit *n.a.* gekennzeichnet und entfallen somit aus der Auswertung.

Um Validität zu gewährleisten, müssen die passenden Gewährspersonen aufgenommen werden und die Dauer und Unterhaltsamkeit der Testverfahren (Vermeidung von Ermüdung und Langeweile) angemessen sein. Außerdem sollte kein Lärm im Versuchsraum herrschen und die Gewährsperson sollte keine Kenntnis über den Forschungsgegenstand haben (vgl. ALBERT & MARX 2016: 31). Durch die Vortests wurde ebenfalls das Gütekriterium Validität sichergestellt, indem der Schwierigkeitsgrad des Experiments als angemessen einzustufen ist, da dieses auch mit einer 94-jährigen Testperson ohne Probleme durchzuführen war. Außerdem wurde die Länge der Studie durch die Testpersonen der Vortests als angenehm und nicht zu lang bewertet. „Ermüdungseffekte durch zu lange Erhebungen“ (ebd.: 39) konnten somit ausgeschlossen werden. Um Lärm in der Aufnahme vorzubeugen, wurden vor der Aufnahme alle Fenster und Türen geschlossen.⁸ Des Weiteren wurde den Gewährspersonen erst nach dem Experiment der Forschungsgegenstand mitgeteilt, um einen möglichen Einfluss zu verhindern. Bei den Instruktionen zur Bildbenennung wurde ebenfalls darauf geachtet, dass Wörter wie *Pfeil*, die zum Teil auf den Bildern zur genaueren Bestimmung des gesuchten Wortes abgebildet waren, nicht von der Versuchsleiterin ausgesprochen wurden, da *Pfeil* auch ein Testwort einer niederdeutsch-basierten Variable darstellt. All dies dient der Gewährleistung des Gütekriteriums Validität. Zur Sicherstellung des Kriteriums Objektivität hat die Versuchsleiterin jeder Gewährsperson die gleichen Anweisungen gegeben. Beispielsweise wurde vor jedem Experiment betont, dass es kein Richtig und Falsch bei der Bildbenennung gebe. Dies hatte das Ziel, die Aufregung der Gewährsperson zu minimieren.

Die Interviews haben zwischen dem 15.12.2022 und 22.03.2023 stattgefunden und wurden überwiegend im Wohnort der Gewährsperson durchgeführt. Einige wenige Aufnahmen wurden am Wohnsitz der Studienleiterin abgehalten. Als Aufnahmegerät wurde ein *Tascam DR-40X Linear PCM Recorder* verwendet. Für die Notation der auditiven Auswertung wurde mit *Excel* gearbeitet. Die Grafiken wurden ebenfalls mit *Excel* erstellt.

Vor dem eigentlichen Sprachexperiment wurden Themen wie Datenschutz und Speicherrechte der Aufnahmen mit der Gewährsperson besprochen. Hierfür musste eine Einwilligungserklärung unterschrieben werden. Ebenfalls erhielten die Gewährspersonen ein Informationsblatt zum

⁷ Die beiden Durchläufe stimmten zu mehr als 90 % überein, wodurch die Intrabewerterzuverlässigkeit gegeben ist.

⁸ In einigen Haushalten waren Kleinkinder oder Haustiere anwesend, wodurch punktueller Lärm nicht völlig vermieden werden konnte. Trotzdem konnten die Aufnahmen ohne Probleme ausgewertet werden.

Datenschutz. Anschließend wurde ein Fragebogen für allgemeine Informationen zu der Gewährsperson ausgefüllt, um sicherzustellen, dass diese in Isernhagen aufgewachsen ist, die längste Zeit des Lebens in Isernhagen gelebt hat und das richtige Alter aufweist (siehe Anhang 1.2, 1.3 und 1.4). Auch hierdurch wurde die Validität der Erhebung gewährleistet.

Das Sprachexperiment gliedert sich in drei Teile, welchem ein sprachbiografisches Gespräch folgt. Das Sprachexperiment besteht aus den Aufgaben Bildbenennung, Lückentext und Vorlesen. Pro linguistische Variable liegen in jedem Experimentkontext (Bildbenennung, Lückentext, Vorlesen) sieben auszuwertende Testwörter vor.⁹ Die Länge des Sprachexperiments mit sieben Testwörtern je linguistische Variable und pro Kontext wurde in den Vortests als angenehm empfunden. Der Nachteil an weniger als sieben Testwörtern wäre, dass die verschiedenen phonologischen und morphologischen Kontexte nicht ausreichend variiert und getestet werden könnten. Des Weiteren wurden zur besseren Vergleichbarkeit pro Aufgabenteil sieben Testwörter ausgewählt. Die Testwortauswahl orientierte sich größtenteils am Projekt *Die Stadtsprache Hannovers*.

Bei der Aufgabe der Bildbenennung wird der Gewährsperson durch eine PowerPoint Präsentation pro Folie ein Bild gezeigt, welches mit einem Wort benannt werden muss. Dabei „stehen zunächst Einzelwörter ohne Schrifteinfluss im Fokus“ (CONRAD, EHRLICH, IKENAGA i. Dr.). Diese Aufgabe besteht aus 43 untersuchten Token (5 Variablen \times 7 Testwörter + 8 Testwörter bei der *Rundung*). Die restlichen der insgesamt 83 Bilder, wovon die meisten aus dem Projekt *Die Stadtsprache Hannovers* übernommen wurden, dienten als Distraktoren.

Beim Lückentext musste die Gewährsperson einen Satz vorlesen, in dem ein Wort durch ein Bild ersetzt wurde. Dabei ist die Aufgabe an sich bereits ein Distraktor, da es für die Auswertung unerheblich ist, welches Wort die Gewährsperson in die Lücke einsetzt, da die Testwörter schon im Satz stehen. Das Testwort liegt in jedem Satz des Lückentextes in Schriftform vor und wird somit vorgelesen. Dieser Experimentteil besteht aus 42 Token (6 Variablen \times 7 Testwörter = 42 Sätze mit je einem Token). Insgesamt müssen 63 Lückentextsätze vervollständigt und vorgelesen werden. Auch dabei befinden sich Distraktorsätze.

Im Vorleseteil müssen eine Erzählung und ein Zeitschriftenartikel vorgelesen werden. Es liegen 41 Token vor, allerdings auch sehr viele Distraktoren, da der vorzulesende Text (erneut übernommen aus dem Projekt *Die Stadtsprache Hannovers*) aus sieben Seiten (Schriftgröße 16) besteht.

⁹ Einzig bei der *Rundung von kurzem [i] zu [y]* gibt es acht Testwörter.

Im Anschluss wurde ein kurzes sprachbiografisches Gespräch geführt. Der Fokus liegt erstens auf der Bewertung der eigenen standardkonformen Aussprache.¹⁰ Zweitens wird auf die Wahrnehmung des Sprachmythos in Hannover, auch im Vergleich zu Isernhagen, eingegangen. Dieses Gespräch wird nicht zusätzlich quantitativ ausgewertet, da nicht gewährleistet ist, dass mögliche Testwörter auch wirklich ausgesprochen werden. Die Ergebnisse dieses Teils werden daher nur am Rande analysiert (vgl. Kapitel 5.5).

Folgende Tabelle zeigt alle ausgewerteten Testwörter des Sprachexperiments:

Variable	Bildbenennung	Lückentext	Vorlesen
<i>ɛ:/e:</i>	Rasenmäher Jäger Säge Mädchen Käfig Wattestäbchen Käse	Käse Säge Mädchen spät Nägel Gespräch gäbe	Gläser gelähmt Säge Mädchen abzuwägen spätere buchstäblich
<i>g/(ç/x)</i>	Zwerg Weg Berg Zug Feuerzeug Sarg Flughafen	gefragt Werkzeug Tag Berg Zug leugnen Erfolg	Berg legte zeigte überstieg sagt Bahnsteig Zug
<i>ŋ/ŋk</i>	Zeitung Kleidung Frühling Heizung Vorhang Sprungbrett Schmetterling	Zwilling langweilig jung lang Gefängnis Schmetterling Kleidung	Schmetterling jung Ernährung Schützling streng langsam Kleidung
<i>pf/f</i>	Pferd Pfeffer Pflanze Pfanne Pfütze Pfeil Pfau	Pfau Pfingsten Anpfeiff Pfanne Zaunpfahl Pflanzen Dartpfeil	Pfau pfeifend Pflichten Wasserpfeife Pffiffigkeit Denkpfade Pfanne
<i>V:/V</i>	Schwimmbad Grab Dynamit Glas Musik Gras Rad	Rad schon Favorit Gib nach Glas Spaß	Glas grob Rad gibt schon Musik Politik

¹⁰ Im Interview wird der geläufige Begriff *Hochdeutsch* verwendet, da standardkonforme Aussprache ein Fachbegriff darstellt, mit dem die Gewährsperson eventuell nicht so viel assoziieren würde.

<i>ɪ/ʏ</i>	Grill Tisch Geschirr Kirche Gips Fisch Stift Gehirn	irgendwo bitte gewischt Schwimmer Kirche Tisch irgendwann	Kirche Zimmer irgendeinem frisch immer Tisch
------------	--	---	---

Tabelle 2: Testwörter, eingeordnet nach linguistischer Variable und Experimentkontext. Die fett markierten Testwörter kommen in jedem Experimentkontext vor.

5 Präsentation der Ergebnisse

5.1 Ein erster Überblick: Testwörter und Gewährspersonen im Vergleich

Insgesamt wurden 98 verschiedene Testwörter (Types) ausgewertet, bei 3780 Token insgesamt. Davon konnten 160 Token nicht ausgewertet werden, da sie weder der standardkonformen noch der standarddivergenten Variante zuzuordnen waren (*n.a.*). Zur Auswertung bleiben 3620 Token: davon wurden 2047 Token standardkonform und 1573 Token standarddivergent ausgesprochen.

Testwörter, die häufiger als 95 % oder seltener als 5 % standarddivergent realisiert wurden, werden aus der folgenden Analyse ausgeschlossen: Da diese Wörter eine sehr geringe oder gar keine Varianz aufweisen, könnten sie die Ergebnisse verfälschen (vgl. CONRAD 2023: 57). Dies betrifft Wörter, die (fast) ausschließlich standardkonform (*g/(ç/x)*: *überstieg, legte, zeigte, leugnen, Berg, Tag, Zug, Erfolg, Zwerg, Flughafen*; *ɪ/ʏ*: *Gips, Grill, bitte*; *V:/V*: *Musik, Spaß, Favorit*; *ɲ/ɲk*: *Sprungbrett*) oder (fast) ausschließlich standarddivergent (*ɛ:/e:*: *Wattestäbchen, Käfig, spätere, Rasenmäher, Mädchen, spät, Gespräch, Gläser*; *V:/V*: *gibt*) realisiert wurden. Nach Abzug dieser 26 wenig bis gar nicht variablen Wörter bleiben 72 auszuwertende Testwörter mit 2670 auswertbaren Token. Davon wurden 1419 Token standardkonform und 1251 standarddivergent realisiert. Der bereinigte Mittelwert liegt somit bei einem höheren Wert von 47 % standarddivergenter Aussprache. Die folgende Abbildung zeigt eine Auswahl der Testwörter.¹¹ Eine vollständige Darstellung mit allen Testwörtern kann dem Anhang (vgl. Anhang 2.1) entnommen werden.

¹¹ Da eine Übersicht aller Testwörter an dieser Stelle zu groß wäre, orientiert sich die Auswahl der Testwörter größtenteils an den Testwörtern, die in allen Kontexten des Sprachexperiments vorkamen. Damit wird eine höhere Belegdichte erreicht und die Werte sind aussagekräftiger.

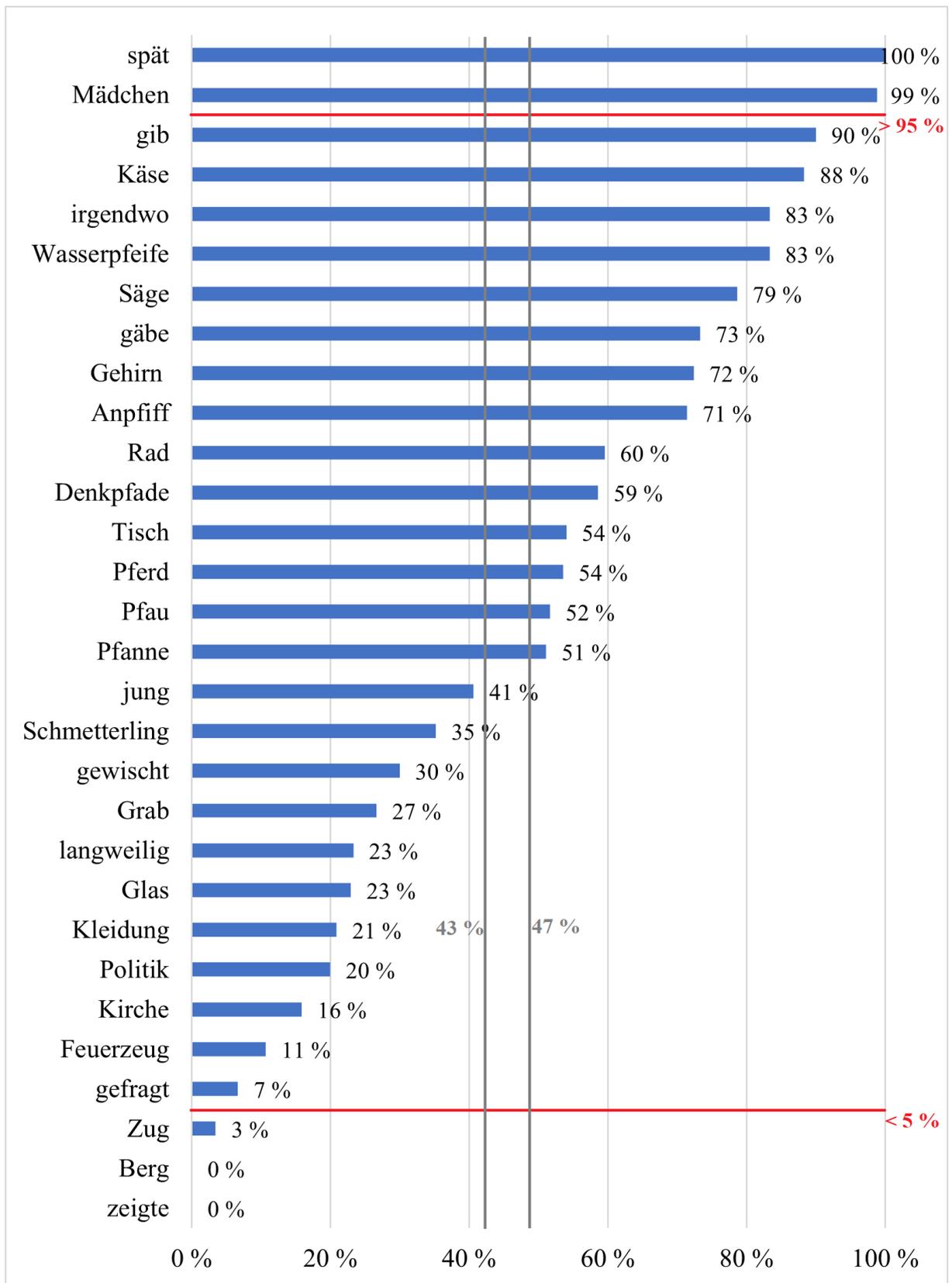


Abbildung 2: Anteile standarddivergenter Realisierungen der Testwörter im Vergleich (Auswahl). Der unbereinigte Mittelwert (alle Testwörter) liegt bei 43 %. Der bereinigte Mittelwert (alle variablen Testwörter) liegt bei 47 %.

Der Ausschluss der wenig variablen Wörter gibt bereits eine Tendenz ab: Die *Hebung von [ɛ:] zu [e:]* tritt sehr häufig standarddivergent auf, die */g/-Spirantisierung* wird hingegen deutlich seltener standarddivergent realisiert. Die anderen Variablen treten mit unterschiedlich hoher Varianz auf. In Abbildung 2 ist diese Beobachtung ersichtlich: Testwörter der Variable *g/(ç/x)*, beispielsweise *gefragt* oder *Feuerzeug*, weisen wesentlich geringere Werte standarddivergenter Realisierungen auf, als Testwörter der Variable *ɛ:/e:*. Testwörter wie *Pfanne*, *Pferd* oder *Pfau* (*pf/f*) sowie *Schmetterling* oder *jung* (*η/ηk*) bewegen sich eher im Mittelfeld und lassen daher auf eine höhere Varianz schließen. Diese Beobachtungen werden im folgenden Kapitel zu der Auswertung der linguistischen Variablen näher betrachtet.

Die nächste Abbildung zeigt die Häufigkeit der standarddivergenten Aussprache nach Gewährsperson. Die nicht-variablen Testwörter wurden, wie eben beschrieben, ausgeschlossen. Ergänzt wurde die Abbildung durch den bereinigten Mittelwert von 47 % standarddivergenter Aussprache.

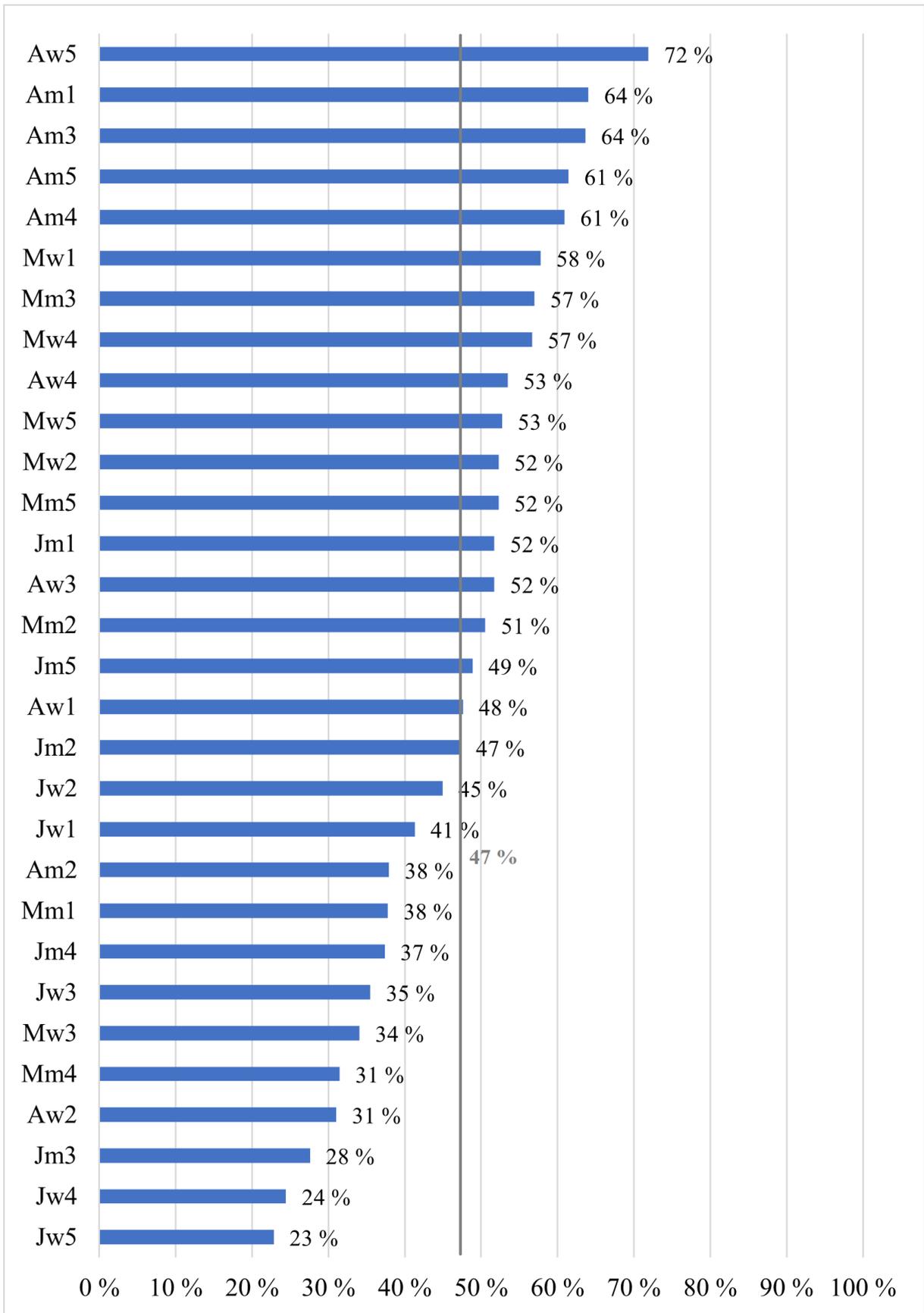


Abbildung 3: Anteile standarddiverg. Realisierungen nach Gewährspersonen. Der bereinigte Mittelwert liegt bei 47 %.

Die standarddivergente Aussprache der einzelnen Gewährspersonen reicht von 23 % bei Jw5 (35) bis 72 % bei Aw5 (79).¹² Etwa ein Drittel der Gewährspersonen realisiert die Testwörter unterdurchschnittlich oft standarddivergent (< 47 %). Innerhalb dieser Gruppe finden sich sieben junge Gewährspersonen. Jene der mittelalten Generation verteilen sich zwischen 31 % und 58 % standarddivergenter Aussprache im Mittelfeld. Besonders auffällig ist, dass die fünf Gewährspersonen, die die Testwörter am häufigsten standarddivergent realisieren, aus der älteren Generation stammen. Aw5 (79) realisiert mit Abstand am häufigsten standarddivergent (72 %). Abgesehen von Aw5 sind vier der eben genannten fünf Gewährspersonen mit der häufigsten standarddivergenten Realisierung männlich. Ob diese Unterschiede zwischen den Geschlechtern und dem Alter einem Zufall geschuldet oder statistisch signifikant sind, soll in den folgenden Kapiteln geklärt werden. Bei den statistischen Tests werden signifikante Unterschiede mit Sternchen klassifiziert: * (= signifikant bei $p < 0,05$), ** (= signifikant bei $p < 0,01$) oder *** (= signifikant bei $p < 0,001$) (vgl. CONRAD 2023: 62). Diese Sternchen werden in den Abbildungen visualisiert. Ebenfalls aufgeführt werden die entsprechenden Effektstärken.¹³

5.2 Soziodemografische Variablen

Das Boxplot-Diagramm zeigt den Unterschied der standarddivergenten Realisierung zwischen der jungen, mittleren und älteren Generation. In die sogenannte Box fallen die mittleren 50 % der Ergebnisse; in dieser kann man des Weiteren den Median ablesen (waagerechter Strich) (vgl. ALBERT & MARX 2016: 122). Die

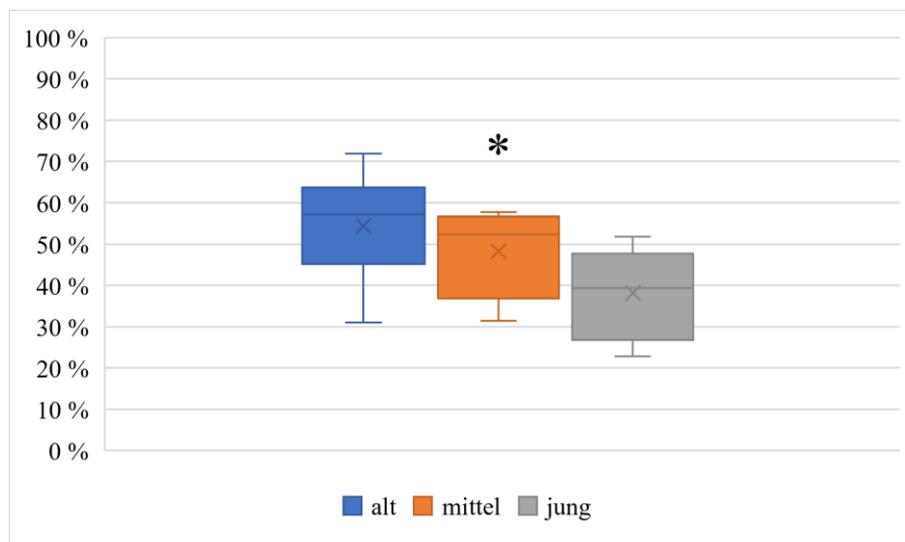


Abbildung 4: Anteile standarddivergenter Realisierungen nach Generation (Boxplot-Diagramm). * für $p < 0,05$.

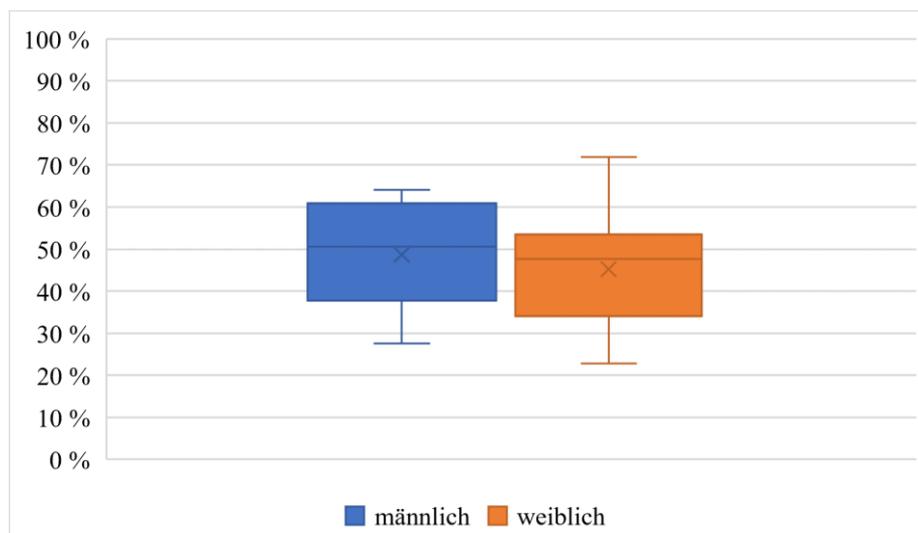
Die Whiskers über und unter den Boxen zeigen die 25 % an, die außerhalb der mittleren 50 % liegen (vgl. ebd.: 122). Die Werte der standarddivergenten Realisierungen streuen bei der älteren Generation von 31 % bis 72 % am breitesten. Sowohl der Median (57 %) als auch der Mittelwert (54

¹² Hinter dem Kürzel der Gewährsperson wird im Folgenden immer das Alter in Jahren notiert.

¹³ Cohen s d für t -Tests nach der Formel $d = 2 \times t / \sqrt{df}$; η^2 für ANOVAs nach der Formel $\eta^2 = \text{Quadratsumme zwischen den Gruppen} / \text{Quadratsummen gesamt}$ (nach <https://statistikguru.de/> [15.09.2023]).

%, Kreuz) sind bei der älteren Generation am höchsten, sie realisieren die Testwörter im Durchschnitt also am häufigsten standarddivergent. Mit 52 % (Median) und 48 % (Mittelwert) liegen Median und Mittelwert der mittelalten Generation nur ein paar Prozentpunkte unter denen der älteren Generation. Die durchschnittliche standarddivergente Realisierung der beiden Altersklassen unterscheidet sich also nur geringfügig. Besonders auffällig ist hingegen die Streuung, die bei der mittelalten Generation zwischen 31 % und 58 % liegt. Hierbei gibt es also keine Gewährspersonen, die über 58 % standarddivergent realisieren, bei der älteren Generation sind es allerdings fünf Gewährspersonen. Die Werte für Median und Mittelwert liegen bei der jungen Generation mit 39 % und 38 % deutlich unter jenen der beiden anderen Generationen. Die Streuung ist von 23 % bis 52 % ähnlich breit wie bei der mittelalten Generation. Eine einfaktorielle Varianzanalyse (ANOVA) ergab, dass sich die Generationen hinsichtlich der standarddivergenten Realisierung der Testwörter signifikant unterscheiden ($F(27, 2) = 5,442, p < 0,05, \eta^2 = 0,29$). Unabhängige t-Tests ergaben darüber hinaus, dass die mittlere Generation signifikant häufiger standarddivergente Aussprachevarianten verwendet als die junge Generation ($t(18) = 2,211, p_{\text{einseitig}} < 0,05, d = 1,04$). Daraus erfolgt, dass die ältere Generation ebenfalls signifikant häufiger Testwörter standarddivergent realisiert als die junge Generation ($t(17) = 3,117, p_{\text{einseitig}} < 0,01, d = 1,51$). Die alte und mittelalte Generation unterscheiden sich allerdings nicht signifikant voneinander ($t(17) = 1,201, p_{\text{einseitig}} = 0,123, n.s.$).

Der folgenden Abbildung ist die standarddivergente Realisierung bei Männern und Frauen zu entnehmen. Der Median unterscheidet sich zwischen Männern und Frauen nur geringfügig. Bei den Männern liegt dieser mit 51 % knapp über jenem der Frauen mit 48 %. Die Streuung bei den Männern reicht von 28 % bis 64 % standarddivergenter Aussprache. Bei den Frauen hingegen ist die Streuung



von 23 % bis 72 % deutlich größer. Ein unabhängiger t-Test ergab ($t(27) = 0,737, p_{\text{einseitig}} = 0,234, n.s.$), dass sich Männer und Frauen hinsichtlich der Häufigkeit standarddivergenter Realisierungen nicht signifikant unterscheiden.

Abbildung 5: Anteile standarddivergenter Realisierungen nach Geschlecht.

Nun soll eine gemeinsame Betrachtung der soziodemografischen Variablen Alter und Geschlecht erfolgen (Interaktion).

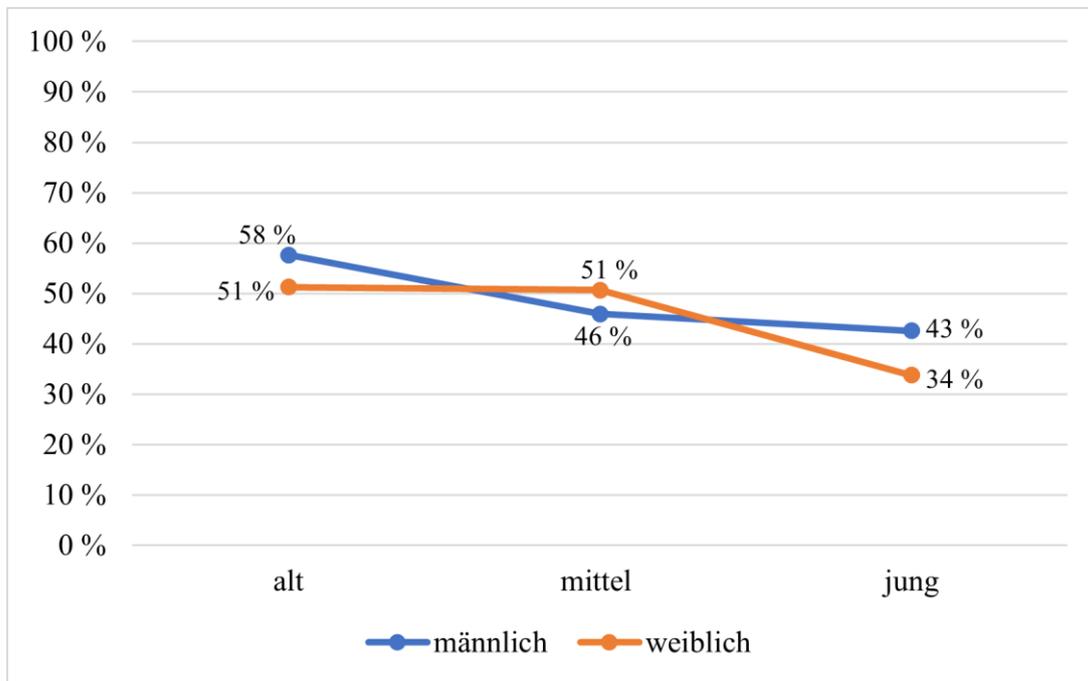


Abbildung 6: Anteile standarddivergenter Realisierungen der Geschlechter, unterteilt in Generationen.

Werden die Werte standarddivergenter Realisierungen der einzelnen Generationen von Männern und Frauen verglichen, fällt auf, dass die höchsten Werte jeweils bei der älteren Generation aufzufinden sind, die niedrigsten bei der jungen Generation. Dies deckt sich zunächst mit den Erkenntnissen aus Abbildung vier zu den Generationen im Vergleich. Ein Unterschied besteht zwischen den Geschlechtern, unterteilt in Generationen, allerdings: Der Unterschied standarddivergenter Aussprache ist zwischen jungen Frauen und mittelalten Frauen mit 17 % wesentlich höher als zwischen mittelalten Frauen und alten Frauen (beide liegen bei 51 %). Bei den Männern hingegen ist dies andersherum: Der große Sprung ist hierbei zwischen alten und mittelalten Männern zu verzeichnen (12 % Differenz). Junge Männer und mittelalte Männer unterscheiden sich hinsichtlich standarddivergenter Aussprache lediglich um 3 %. Innerhalb der Gruppe der Männer unterscheiden sich die Generationen nicht signifikant (ANOVA: $F(12, 2) = 2,786$, $p = 0,101$, n.s.). Dies gilt auch für die Frauen: Alte, mittelalte und junge Frauen unterscheiden sich bei der Häufigkeit standarddivergenter Aussprache nicht signifikant voneinander (ANOVA: $F(12, 2) = 3,638$, $p = 0,058$, n.s.), wenngleich die Ergebnisse nur knapp keine statistische Signifikanz erreichen. Ebenfalls unterscheidet sich die standarddivergente Realisierung der Geschlechter innerhalb einer Altersgruppe nicht signifikant voneinander. Verglichen wurden hierfür junge Frauen mit jungen Männern, mittelalte Frauen mit mittelalten Männern,

und alte Frauen mit alten Männern. Alle unabhängigen t-Tests ergaben keine signifikanten Unterschiede. Die genauen Ergebnisse können dem Anhang (vgl. Anhang 2.2) entnommen werden. Folglich wird nicht von einer Interaktion der soziodemografischen Variablen Alter und Geschlecht ausgegangen.

5.3 Linguistische Variablen

Die folgende Abbildung zeigt die Verteilung der standarddivergenten Aussprache der einzelnen linguistischen Variablen (inklusive Standardabweichung).

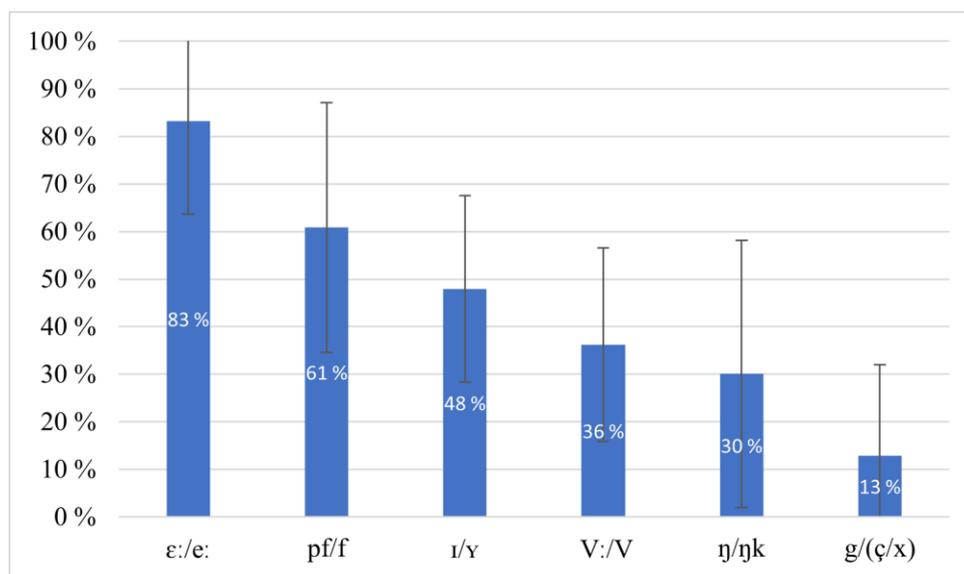


Abbildung 7: Anteile standarddivergenter Realisierungen der einzelnen linguistischen Variablen (inklusive Standardabweichung).

Die Variable $\epsilon:/e:$ wird mit 83 % am häufigsten standarddivergent realisiert. Des Weiteren ist hierbei die Standardabweichung auffällig, da sie bis 100 % reicht. Die hohen Anteile standarddivergenter Aussprache sind bei dieser Variable bei fast allen Gewährspersonen zu verzeichnen. Die Standardabweichung von 0,054, berechnet durch die standarddivergenten Werte der Testwörter, zeigt einen noch geringeren Wert auf. Die durchweg hohen Anteile standarddivergenter Aussprache sind bei der Variable $\epsilon:/e:$ also sowohl bei den Gewährspersonen als auch bei den einzelnen Testwörtern zu verzeichnen. Die geringe Standardabweichung, erstens durch die Testwörter und zweitens durch die Werte der Gewährspersonen berechnet, zeigt, dass eine individuelle oder lexembundene standarddivergente Aussprache bei der *Hebung* nicht vorliegt. Das Testwort *Säge* wurde mit 79 % am wenigsten häufig standarddivergent gesprochen. Zu bedenken sei an dieser Stelle noch, dass acht Testwörter der *Hebung* wegen zu geringer Varianz (mindestens 95 % Standarddivergenz) am Anfang des Ergebniskapitels ausgeschlossen wurden. Der unbereinigte Wert wäre also noch höher als 83 %.

Die /g/-Spirantisierung wird mit 13 % hingegen am seltensten realisiert, mit ebenfalls niedriger Standardabweichung. Hierbei realisieren fast alle Gewährspersonen selten bis gar nicht standarddivergent. Auch die Standardabweichung, berechnet durch die Testwörter, erweist sich mit 0,087 als sehr gering. Das Testwort *Werkzeug* wurde dabei mit 29 % am häufigsten standarddivergent realisiert. Daraus resultiert eine geringe Varianz bei der /g/-Spirantisierung. Auch hierbei soll nochmals darauf hingewiesen werden, dass zehn Testwörter seltener als 5 % spirantisiert und daher ausgeschlossen wurden. Der nicht bereinigte Wert läge also unter 13 %.

Die Standardabweichungen von *i/y* und *V:/V* sind besonders hoch, da sich die Häufigkeit, standarddivergente Realisierungen zu nutzen, zwischen den Gewährspersonen sehr stark unterscheidet. Hinzu kommt bei *i/y* und *V:/V*, dass sich die Werte der standarddivergenten Aussprachen einzelner Wörter sehr stark unterscheiden. Bei der *Rundung i/y* werden beispielsweise *Zimmer* und *immer* nur zu 10 % gerundet, *irgendwann* hingegen zu 88 %. Bei der *Vokalkürze V:/V* wird das Testwort *Dynamit* nur zu 5 % standarddivergent realisiert, *Gib* hingegen zu 90 %. Diese Variablen sind also durch höhere Varianz gekennzeichnet. Dies lässt vermuten, dass die Anteile standarddivergenter Aussprache von den linguistischen Kontexten der einzelnen Testwörter abhängen könnten.

Die folgende Tabelle zeigt abschließend die standarddivergenten Aussprachehäufigkeiten bestimmter phonologischer und morphologischer Kontexte. Aufgrund der unterschiedlichen Belegzahlen werden keine statistischen Unterschiede berechnet. Da einige Kontexte nur wenige Belege aufweisen (z. B. ein Token pro Gewährsperson = 30 Belege) sowie die Testwörter in teils unterschiedlichen Erhebungskontexten auftraten, verfügen die relativen Häufigkeiten über keine hohe Repräsentativität. Auf Grund dessen sind die nachfolgenden Erkenntnisse als Tendenzen zu verstehen.

Variable	Linguistischer Kontext	Testwörter	Belege	Anteil standarddivergenter Aussprache
ε:/e:	<u>Folgender Kontext:</u>			
	Palatal [ç]	Gespräch	30	100 %
	Tiefschwa [ɐ]	Rasenmäher	30	97 %
	Labio-dental [f]	Käfig	27	96 %
	alveolar [z], [t]	Käse, Mädchen, spät, spätere, Gläser	235	96 %
	bilabial [b], [m]	Buchstäblich, gäbe, Wattestäbchen, gelähmt	117	85 %
	velar [g]	Jäger, Säge, Nägel, abzuwägen	178	83 %
	<u>Morphologischer Kontext</u>	gäbe (Konjunktiv)	30	73 %

<i>g/(ç/x)</i>	<u>vorangehender Kontext:</u> [ɔɪ] [a:] bzw. [a] [aɪ] [u:] /Liquid/ [e:] [i:]	Feuerzeug, Werkzeug, leugnen sagt, gefragt, Tag Bahnsteig, zeigte Zug, Flughafen Sarg, Zwerg, Berg, Erfolg Weg, legte überstieg	86 90 59 117 174 49 30	13 % 11 % 3 % 3 % 2 % 2 % 0 %
<i>ŋ/ŋk</i>	<u>Wortauslaut betreffend:</u> davon: <-ang> Einsilbig <-ung> <-ing> <u>Morphemauslaut betreffend:</u> <u>Folgender Kontext:</u> Pause Vokal ¹⁴ Konsonant	davon: Vorhang jung, lang, streng Kleidung, Zeitung, Heizung, Ernährung Frühling, Schmetterling, Zwilling, Schützling langweilig, Gefängnis, langsam [...], du bist jung. ¹⁵ Schmetterling auf [...] Kleidung zum [...]	479 26 119 171 163 120 243 147 90	32 % 42 % 36 % 32 % 28 % 15 % 44 % 24 % 8 %
<i>pf/f</i>	<u>Morphemanlaut</u> <u>Wortanlaut</u>	Wasserpfeife, Anpffiff, Zaunpfahl, Dartpfeil, Denkpfade Pferd, Pfeffer, Pflanze, Pfanne, Pfütze, Pfeil, Pfau, Pfingsten, Pflanzen, pfeifend, Pflichten, Pfiffigkeit	144 466	71 % 58 %
<i>V:/V</i>	<u>Den Vokal betreffend:</u> [i:] [a:]	gib, gibt Grab, Schwimmbad, Glas, Gras, Rad, nach, Spaß	59 317	93% 39 %

¹⁴ Bei diesen Belegen, wie beispielsweise *Schmetterling auf [...]*, liegt trotz des glottalen Plosivs kein konsonantischer Kontext vor, da dieser durch eine Verschmelzung der beiden Wörter beim Vorlesen nicht realisiert wird.

¹⁵ Beim folgenden Kontext bei *ŋ/ŋk* werden aus Platzgründen nicht alle Belege aufgezählt.

	[o:]	grob, schon	90	9%
	Betonte Endsilbe -ik und -it	Politik, Dynamit, Musik, Favorit	125	6 %
<i>/r/</i>	<u>Folgender Kontext:</u> <r> ¹⁶	Gehirn, Kirche, Geschirr, irgendwo, irgendwann, irgendeinem	227	56 %
	post-alveolar [ʃ]	Tisch, Fisch, frisch, gewischt	174	48 %
	labio-dental [f]	Bleistift	28	36 %
	bilabial [m]	Zimmer, immer, Gips, Schwimmer	109	25 %
	alveolar [l], [t]	Grill, bitte	60	2 %

Tabelle 3: Auswertung der linguistischen Kontexte pro linguistische Variable.

Die Variable $\varepsilon:/e/$ ist durch ein hochfrequentes standarddivergentes Aufkommen charakterisiert. Allerdings kann ein morphologischer Einfluss bei der Konjunktiv-II-Verwendung, wie STEARNS & VOGÉ ihn herausstellen, nicht völlig von der Hand gewiesen werden (Testwort *gäbe*; vgl. STEARNS & VOGÉ 1979: 127–181). Dieser hemmt möglicherweise die standarddivergente *Hebung*. Die Variable $g/(\zeta/x)$ ist durch eine deutlich geringere Varianz gekennzeichnet, wobei [a:] und der Diphthong [ɔɪ] ein standarddivergentes Auftreten begünstigen. Diese beiden phonologischen Kontexte, ergänzt um [u:], hat der NOSA ebenfalls als begünstigend festgestellt (vgl. ELEMENTALER & ROSENBERG 2015: 267). Die Variable $\eta/\eta k$ wird im Wortauslaut häufiger als im Morphemauslaut standarddivergent realisiert. Außerdem scheint der folgende Kontext eine Rolle zu spielen: Mit anschließender Pause wird $\eta/\eta k$ zu 44 % standarddivergent realisiert, mit anschließendem Vokal wird $\eta/\eta k$ zu 24 % standarddivergent realisiert. Ein anschließender Konsonant hingegen fördert eine standardkonforme Aussprache. Betrifft die Variable pf/f den Morphemanlaut, bewirkt dies mit 71 % ein häufigeres standarddivergentes Aufkommen, als bei einem Wortanlaut (58 %). Bei der *Vokalkürze* $V:/V$ sticht vor allem der Vokal [i:] mit einem standarddivergenten Aufkommen von 93 % hervor (betroffen sind die beiden Wörter *gib* und *gibt*). Ein sehr geringes standarddivergentes Aufkommen weisen hingegen [o:] mit 9 % und die betonten Endsilben -ik und -it mit 6 % auf. Hierbei herrschen die größten Unterschiede zwischen den verschiedenen Kontexten innerhalb einer Variable. Es könnte daher tatsächlich von einer lexemgebundenen Vokalkürzung ausgegangen werden (vgl. auch ELEMENTALER & ROSENBERG 2015: 150).

¹⁶ <r> wird in diesem Kontext als Graph dargestellt, da das Phonem /r/ in den vorliegenden Testwörtern, wie beispielsweise *Gehirn*, nicht als [ʀ], sondern eher mit Tiefschwa [ɐ] realisiert wird.

In Bezug auf *r*/*ʀ* kann festgehalten werden, dass die *Rundung* vor allem durch die Folgekontexte [ʃ] und <*r*> evoziert wird. Bei dem Kontext <*r*> fällt des Weiteren auf, dass das Testwort *Kirche* lediglich zu 16 % standarddivergent ausgesprochen wurde. Dies steht im Kontrast zu allen anderen Testwörtern im Kontext vor <*r*>, da sich die Werte der standarddivergenten Realisierung dabei zwischen 72 % und 88 % bewegen. In diesem Fall scheint eine lexembundene Nicht-Rundung bei *Kirche* vorzuliegen, die mit der Prominenz der Rundung bei diesem Wort (teils als Schibboleth in der Region benutzt) zusammenhängen könnte.

5.3.1 Linguistische Variablen nach Generation

Die folgende Abbildung bildet die linguistischen Variablen in Abhängigkeit von den Generationen ab.

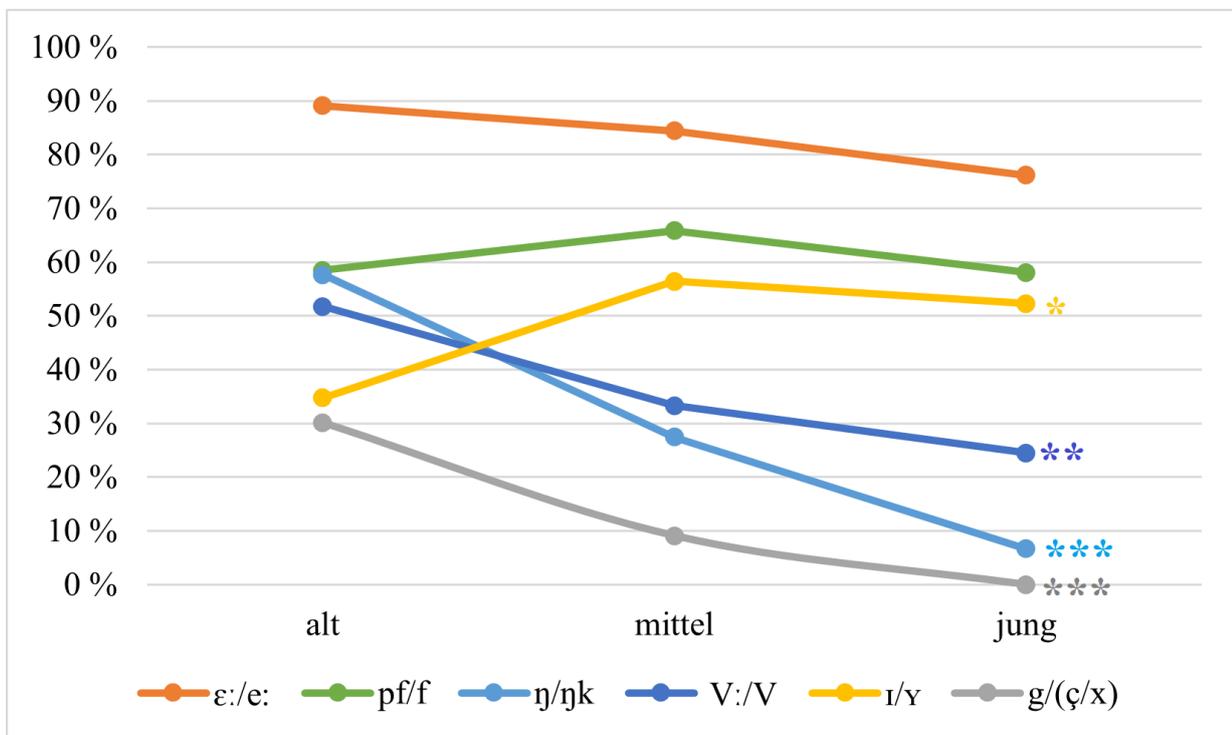


Abbildung 8: Anteile standarddivergenter Realisierungen der Generationen, dargestellt nach den einzelnen linguistischen Variablen.

Das standarddivergente Aufkommen der Variablen $\epsilon:/e:$, $\eta/\eta k$, $g/(\zeta/x)$ und $V:/V$ nimmt mit jüngerem Alter ab. Besonders deutlich ist dieser Rückgang bei $\eta/\eta k$ erkennbar, er reicht von 58 % bei den älteren Gewährspersonen, über 27 % bei den mittelalten Gewährsperson, bis zu 7 % bei den jüngeren Gewährspersonen. Bei den Variablen pf/f und i/Y weist die mittelalte Generation die höchsten Werte standarddivergenter Aussprache auf. Hierbei ist allerdings zu beachten, dass der Unterschied zur jungen Generation nur sehr gering ist. Die standarddivergente *Rundung* i/Y hingegen weist zwischen der mittelalten und alten Generation eine hohe Differenz auf. Die Variablen i/Y und pf/f sind damit die

Einzig, die bei der älteren Generation (deutlich) seltener auftauchen als bei der mittleren (und jüngeren) Generation. Im Folgenden werden die einzelnen linguistischen Variablen genauer betrachtet.

Für die *Hebung* $\varepsilon:/e$: liegen zwischen den Generationen keine statistisch signifikanten Unterschiede vor (ANOVA: $F(27, 2) = 1,077$, $p = 0,355$, n.s.). Es gibt zwar in jeder Generation Gewährspersonen, die die *Hebung* zu 100 % standarddivergent realisieren, bei der jungen Generation sind es allerdings am wenigsten. Da diese Entwicklung im Kontrast zu den Ergebnissen der Metastudie steht, wird im Diskussionskapitel näher darauf eingegangen werden (vgl. CONRAD 2023: 75). Die Häufigkeit der standarddivergenten Realisierung der einzelnen Testwörter unterscheidet sich bei $\varepsilon:/e$: zwischen den Generationen ebenfalls nicht signifikant. Hierfür wurden Chi-Quadrat-Tests durchgeführt. Die genauen Ergebnisse aller Chi-Quadrat-Tests können dem Anhang (vgl. Anhang 2.4) entnommen werden.

Für die *Vokalkürze* $V:/V$ ergab ein ANOVA-Test ($F(27, 2) = 6,206$, $p < 0,01$, $\eta^2 = 0,32$), dass sich die Generationen hinsichtlich der Häufigkeit, standarddivergent zu realisieren, statistisch signifikant unterscheiden. Alte Gewährspersonen realisieren dabei die standarddivergente *Vokalkürze* signifikant häufiger als mittelalte Gewährspersonen ($t(16) = 2,141$, $p_{\text{einseitig}} < 0,05$, $d = 0,84$).¹⁷ Bei den Testwörtern *Glas* und *grob* wurde zwischen den Generationen ebenfalls ein signifikanter Unterschied nachgewiesen. Sie wurden von der älteren Generation signifikant häufiger standarddivergent realisiert.

Bei der */g/-Spirantisierung* unterscheiden sich die Generationen ebenfalls statistisch signifikant (ANOVA: $F(27, 2) = 11,475$, $p < 0,001$, $\eta^2 = 0,46$). Die unabhängigen t-Tests ergaben, dass die Unterschiede zwischen allen Generationen liegen.¹⁸ Allerdings konnte dieser signifikante Unterschied nur für das Testwort *Werkzeug* festgestellt werden.

Die *Rundung* (i/y) unterscheidet sich zwischen den Generationen auch statistisch signifikant (ANOVA: $F(27, 2) = 4,08$, $p < 0,05$, $\eta^2 = 0,23$). Der große Unterschied besteht hierbei zwischen mittelalten und alten Gewährspersonen: Die mittelalte Generation verwendet die standarddivergente *Rundung* signifikant häufiger als ältere Gewährspersonen ($t(13) = -3,285$, $p_{\text{einseitig}} < 0,01$, $d = 1,82$).¹⁹ Bei Analyse der einzelnen Testwörter wurden allerdings keine signifikanten Ergebnisse zwischen den Generationen erzielt.

Bei der Variable $\eta/\eta k$ unterscheiden sich die Generationen signifikant bei der standarddivergenten Aussprache (ANOVA: $F(27, 2) = 15,712$, $p < 0,001$, $\eta^2 = 1,16$). Alte Gewährspersonen

¹⁷ Und damit unterscheiden sich auch junge und alte Gewährspersonen signifikant ($t(14) = 3,266$, $p_{\text{einseitig}} < 0,01$, $d = 1,75$).

¹⁸ Die alte Generation spirantisiert signifikant häufiger als die mittelalte Generation ($t(12) = 2,665$, $p_{\text{einseitig}} < 0,05$, $d = 1,54$); die mittelalte Generation spirantisiert signifikant häufiger als die junge Generation ($t(9) = 2,798$, $p_{\text{einseitig}} < 0,05$, $d = 1,87$).

¹⁹ Damit unterscheiden sich auch junge und alte Gewährspersonen ($t(17) = -1,838$, $p_{\text{einseitig}} < 0,05$, $d = 0,89$).

realisieren $\eta/\eta k$ signifikant häufiger standarddivergent als mittelalte Gewährspersonen ($t(16) = 2,781$, $p_{\text{einseitig}} < 0,01$, $d = 1,39$). Mittelalte Gewährspersonen realisieren $\eta/\eta k$ ebenfalls signifikant häufiger standarddivergent als junge Gewährspersonen ($t(11) = 2,230$, $p_{\text{einseitig}} < 0,05$, $d = 1,35$). Der hohe signifikante Unterschied zeigt sich auch bei der Anzahl der Testwörter, die von der älteren Generation signifikant häufiger standarddivergent realisiert werden: *Frühling*, *jung* (Vorlesen), *Kleidung* (Bildbenennung), *lang*, *langweilig*, *Schmetterling* (Lückentext und Vorlesen) und *Vorhang* (Bildbenennung).

Bei der Variable *pf/f* lässt sich herausstellen, dass zwischen den einzelnen Generationen keine signifikanten Unterschiede vorliegen (ANOVA: $F(27, 2) = 0,273$, $p = 0,763$, n.s.). Die Unterschiede sind also mit großer Wahrscheinlichkeit dem Zufall geschuldet. Auch bei den einzelnen Testwörtern konnten keine signifikanten Unterschiede belegt werden.

5.3.2 Linguistische Variablen nach Geschlecht

Die folgende Grafik zeigt die Häufigkeit der standarddivergenten Realisierung der einzelnen linguistischen Variablen in Abhängigkeit des Geschlechts.

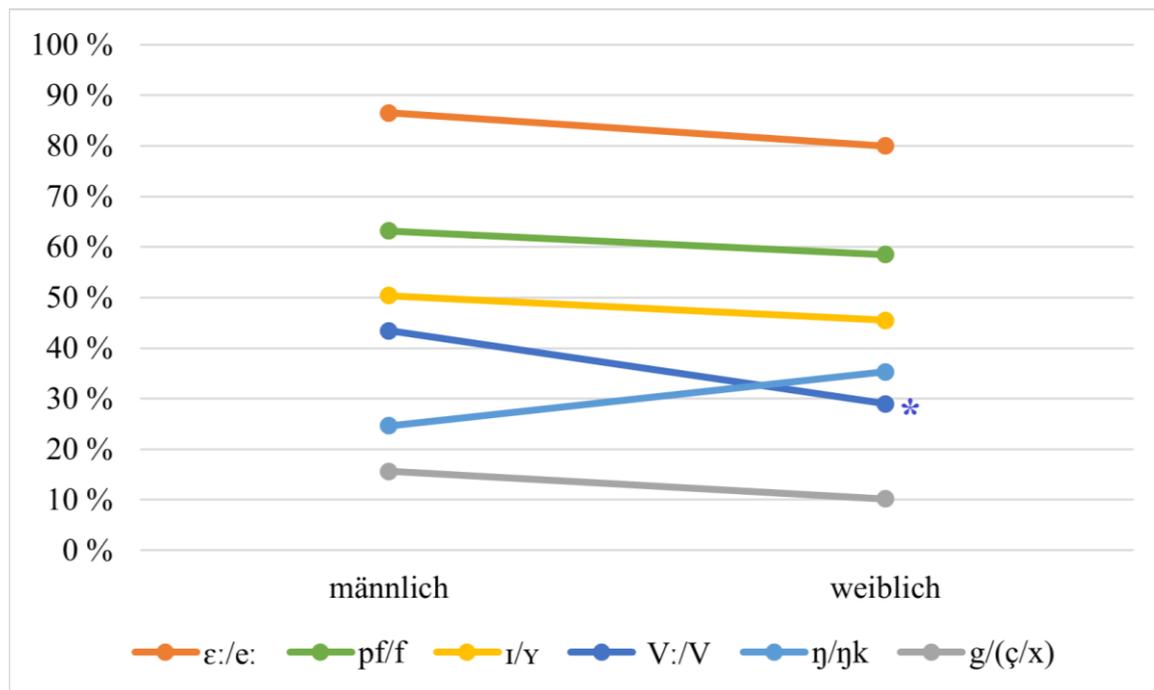


Abbildung 9: Anteile standarddivergenter Realisierungen der Geschlechter, dargestellt nach den einzelnen linguistischen Variablen.

Alle Variablen zeigen bei den Männern leicht höhere Werte der Standarddivergenz als bei den Frauen. Eine Ausnahme bildet $\eta/\eta k$. Dieser Unterschied ist allerdings nicht signifikant ($t(27) = -0,982$, $p_{\text{einseitig}} = 0,167$, n.s.). Bei der Variable *V:/V* liegt ein größerer Unterschied zwischen der standarddivergenten Realisierung von Männern und Frauen vor als bei den anderen Variablen. Ein unabhängiger t-Test

bestätigt die Signifikanz dieser Beobachtung: Männer nutzen signifikant häufiger die Variante mit Kurzvokal als Frauen ($t(26) = -2,059$, $p_{\text{einseitig}} < 0,05$, $d = 0,81$). Ein Chi-Quadrat-Test ergab allerdings, dass nur das Testwort *Politik* signifikant häufiger von Männern standarddivergent realisiert wird. Zwischen den Geschlechtern gibt es bei allen anderen Variablen keinen statistisch signifikanten Unterschied. Die genauen Werte der unabhängigen t-Tests können dem Anhang (vgl. Anhang 2.2) entnommen werden.

Die Chi-Quadrat-Tests wurden des Weiteren zu allen Testwörtern in den verschiedenen Experimentteilen durchgeführt. Die genauen Ergebnisse sind ebenfalls im Anhang aufgelistet (vgl. Anhang 2.4). Neben *Politik* zeigte sich beim Testwort *Pfeffer* (*pf/f*) ein statistisch signifikanter Unterschied. Männer realisieren signifikant häufiger als Frauen das Testwort *Pfeffer* standarddivergent. Die anderen Testwörter ergaben keine signifikanten Unterschiede.

5.4 Auswertung der Erhebungsform

Die folgende Abbildung zeigt die Anteile standarddivergenter Aussprache bei den Experimentkontexten Bildbenennung, Lückentext und Vorlesen.

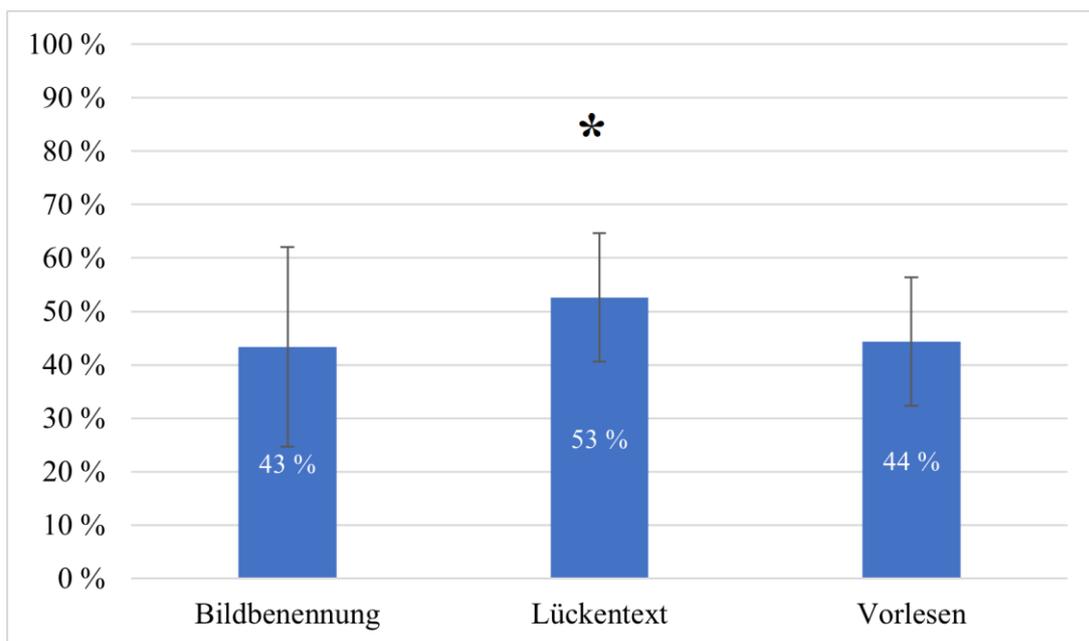


Abbildung 10: Anteile standarddivergenter Realisierungen bei den Experimentkontexten, inklusive Standardabweichung
 Im Experimentkontext Lückentext wurden die Testwörter mit 53 % am häufigsten standarddivergent realisiert. Ein ANOVA-Test ergab ($F(87, 2) = 3,192$, $p < 0,05$, $\eta^2 = 0,07$), dass sich die standarddivergenten Realisierungen zwischen den Experimentkontexten statistisch signifikant unterscheiden. Um eine genauere Aussage darüber zu treffen, worin die signifikanten Ergebnisse liegen, werden zusätzlich abhängige t-Tests durchgeführt. Diese ergaben, dass in dem Kontext Lückentext

signifikant häufiger standarddivergent realisiert wird, als bei der Bildbenennung ($t(29) = -3,125$, $p_{\text{einseitig}} < 0,01$, $d = 1,16$). Ebenfalls wurde im Experimentkontext Lückentext häufiger als im Vorleseteil standarddivergent realisiert ($t(29) = -4,792$, $p_{\text{einseitig}} < 0,001$, $d = 1,78$). Bildbenennung und Vorlesen unterscheiden sich nicht signifikant voneinander ($t(29) = 0,096$, $p_{\text{einseitig}} = 0,462$, n.s.). Die folgende Abbildung spezifiziert den Vergleich der Experimentkontexte durch Ansicht der einzelnen Variablen.

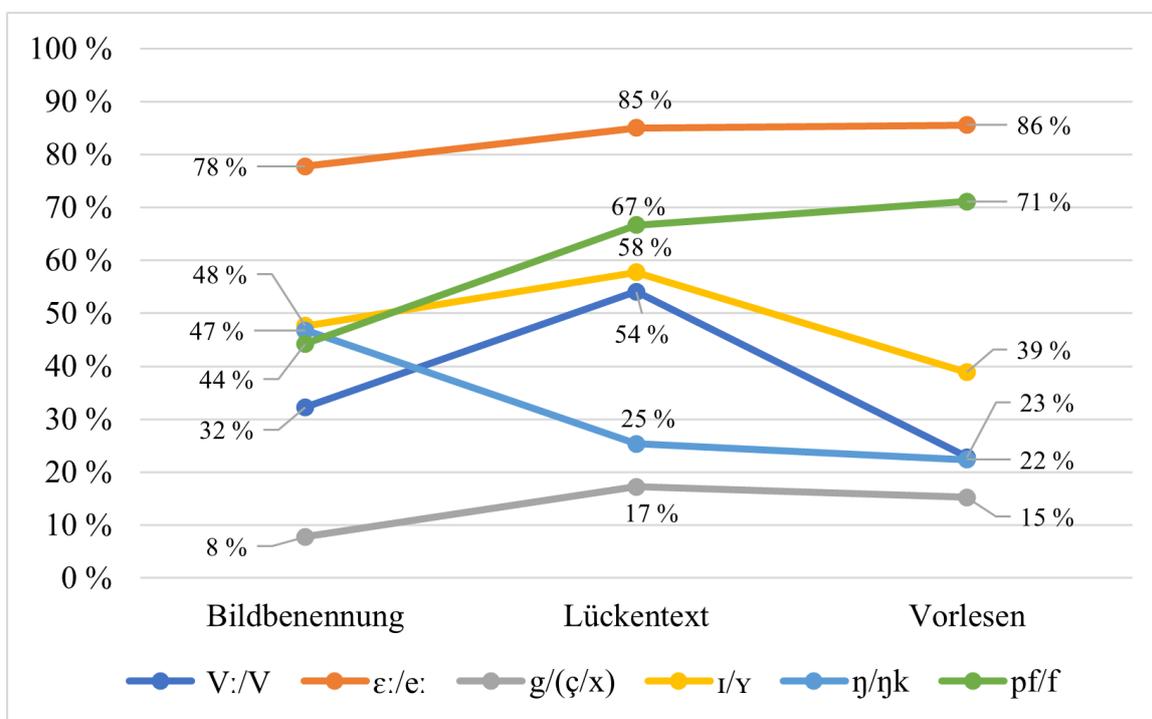


Abbildung 11: Anteile standarddivergenter Realisierungen bei den Experimentkontexten, sortiert nach linguistischen Variablen.

Die Variablen $g/(ç/x)$, $V:/V$, I/Y spiegeln die Ergebnisse der vorherigen Abbildung wider. $\epsilon:/e:$ und pf/f bestätigen zumindest, dass im Lückentext standarddivergenter realisiert wird als bei der Bildbenennung. Die Variable, die eine gegenläufige Tendenz zeigt, da diese bei der Bildbenennung häufiger standarddivergent realisiert wird als beim Lückentext und Vorlesen, ist $\eta/\eta k$. Ein ANOVA-Test zeigt, dass dies ein statistisch hoher Unterschied ist ($F(87, 2) = 6,698$, $p < 0,01$, $\eta^2 = 0,13$). Ein abhängiger t-Test bestätigt des Weiteren den signifikanten Unterschied zwischen Bildbenennung und Lückentext ($t(29) = 6,051$, $p_{\text{zweiseitig}} < 0,001$, $d = 2,25$), und zwischen Bildbenennung und Vorlesen ($t(29) = 5,687$, $p_{\text{zweiseitig}} < 0,001$, $d = 2,11$): Die Variable $\eta/\eta k$ wird in der Bildbenennung signifikant häufiger standarddivergent realisiert als beim Lückentext und Vorlesen. In der Diskussion in Kapitel sechs wird auf diesen Befund genauer eingegangen.

Ein weiterer wichtiger Aspekt stellt außerdem der Gebrauch der $/g/-Spirantisierung$ außerhalb des Sprachexperiments, in einem halbformellen Rahmen, dar.

Dass [...] Sprecher die g-Spirantisierung [...] *off the record* gebrauchen und im Experiment jedoch vermeiden, spricht dafür, dass diese Variable im Bewusstsein vorhanden ist und bewertet wird, was wiederum als Erklärung für das geringe Vorkommen dieser Variante [im Experimenteil; Anm. d. V.] dienen könnte (IKENAGA 2018: 55).

Diese Beobachtung seitens IKENAGA kann auch in dieser Studie festgestellt werden. Jw1 (19) und Jm4 (32) spirantisieren im Sprachexperiment beispielsweise jeweils zu 0 %. Im Interview oder in Kommentaren kommen hingegen /g/-Spirantisierungen vor:

„sa[x] ich mal“ (Jw1)
„eigentlich sa[x]t man ja“, „generell sa[x]t man ja“, „da sa[x]te ich“, „ich hab‘ Schwimmbecken gesa[x]t“ (Jm4)

Auch bei Aw3 (72) zeigt sich zwischen Experimenteil und Kommentaren in Hinblick auf die Spirantisierungsfrequenz eine bemerkenswerte Diskrepanz. Ihre Spirantisierungsfrequenz liegt im formalen Experiment bei 5 %. Bei Kommentaren während der Bildbenennung kommt es allerdings zu einer ganzen Reihe von Spirantisierungen:

„was habe ich denn da gesa[x]t“, „weil ich Friedhof sa[x]te“, „was sa[x]t man dazu“, „da habe ich überle[ç]t“, „ich habe [...] gesa[x]t“, „ich fra[x] nur“ (Aw3)

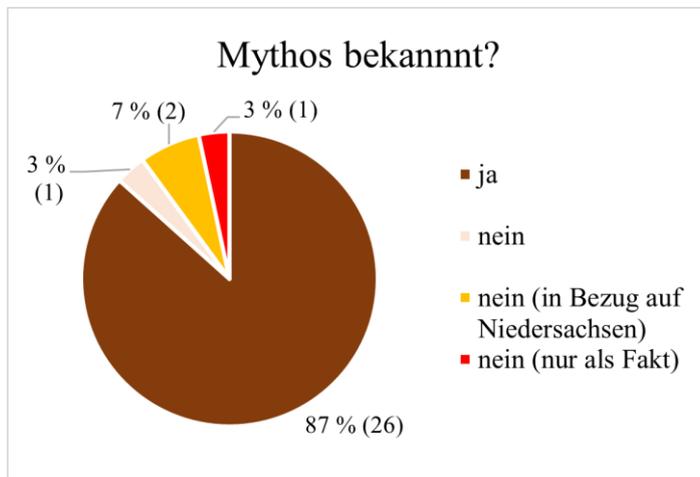
Die /g/-Spirantisierung scheint also bewusst oder unbewusst von den Sprechenden verwendet zu werden und wird zugleich an den Formalitätsgrad der Unterhaltung angepasst. Bei den eben genannten Beispielen fällt besonders auf, dass morphologische Formen des Verbs *sagen* spirantisieren werden. Im NOSA wurde dazu herausgestellt, dass sich „der Morphemauslaut, dabei vor allem der „gedeckte“ Auslaut vor *-t* (*sacht*), [...] in den spontansprachlichen Situationen als die Position mit der höheren Spirantisierungsfrequenz [erweist]“ (ELEMENTALER & ROSENBERG 2015: 266). Als mögliche Gründe könnten die Vermeidung zweier stimmloser Plosive hintereinander (*gesa[kt]*) oder die Formelhaf-tigkeit (*sa[x]ste / sagst du*) gelten (vgl. ebd.).

5.5 Auswertung der sprachbiografischen Interviews

Nach dem Sprachexperiment wurde ein kurzes Interview zur persönlichen Spracheinstellung geführt. Das Interview begann mit der Frage, wie die Gewährsperson für sich persönlich Hochdeutsch definieren würde. Hieraus kristallisierten sich folgende Aspekte: Hochdeutsch ist für elf der 30 Gewährspersonen (37 %) die deutsche Sprache ohne Dialekte. Des Weiteren wurde Hochdeutsch als „klares Deutsch“ betitelt (5/30 = 17 %). Ebenfalls fünf der Gewährspersonen brachten das Hochdeutsche mit einer klaren und deutlichen Aussprache in Verbindung (5/30 = 17 %). Viermal wurde das Hochdeutsche als die Realisierung der Schriftsprache bezeichnet (4/30 = 13 %). Elfmal wurde als Hochdeutsch das bezeichnet, was in Hannover gesprochen wird. Interessant dabei ist, dass der Hannoversche Sprachmythos zu diesem Zeitpunkt des Interviews seitens der Studienleiterin noch nicht erwähnt wurde. Für 37 % der Gewährspersonen scheint es also nicht nur ein Mythos zu sein, dass in Hannover

Hochdeutsch gesprochen wird, sondern eine persönliche Definition des Hochdeutschen. Gewährsperson Am2 (70) stellte auf die Frage hin, ob ihm der Sprachmythos bekannt sei, dar, dass ihm der Sprachmythos nicht als Mythos, sondern als ein Fakt bekannt sei.

Die folgende Abbildung²⁰ zeigt die Antworten auf die Frage, ob den Gewährspersonen der



Mythos bekannt sei. Lediglich Jm3 (28) ist der Mythos in keiner Weise bekannt. Zwei Gewährspersonen gaben des Weiteren an, den Mythos nur in Bezug auf Niedersachsen zu kennen. Der klaren Mehrheit mit 87 % ist der hannoversche Sprachmythos bekannt. Dass bereits 37 % das Hochdeutsche definieren als „genau das, was *wir hier in Hannover* [Hervorhebung d. V.] sprechen“ (Am1, 64), zeigt außerdem das eigene Bewusstsein über die Fähigkeit, Hochdeutsch

Abbildung 13: Ergebnis der Interviewfrage „Ist Ihnen der Mythos bekannt, dass in Hannover das reinste Hochdeutsch gesprochen wird?“

zu sprechen (und zudem, dass der Heimatort nicht getrennt von der Stadt Hannover betrachtet wird). Die kursiv-gedruckte Passage des vorherigen Zitats der Gewährsperson Am1 (64) impliziert, dass Am1 davon überzeugt ist, dass er selbst Hochdeutsch spricht. Dies spiegelt sich auch in dem Ergebnis der Frage nach der eigenen Fähigkeit, Hochdeutsch zu sprechen, wider (vgl. Abbildung 14). 80 % der

Gewährspersonen behaupten von sich, Hochdeutsch zu sprechen. Lediglich Mm3 (53) würde nicht von sich behaupten, Hochdeutsch zu sprechen, führte dies auf Nachfrage aber auch nicht weiter aus. Er erwähnte allerdings, dass er damals in seinem Beruf als Zimmerer Plattdeutsch gelernt habe, weil die Altgesellen nur Plattdeutsch gesprochen hatten. Da er nun kein Plattdeutsch mehr spricht, ist es keine Überraschung, dass sich im recht formellen Sprachexperiment keine Besonderheiten zeigten. Während der Bildbenennung äußerte er



Abbildung 12: Ergebnis der Interviewfrage „Würden Sie von sich behaupten, Hochdeutsch zu sprechen?“

²⁰ In den folgenden Abbildungen stehen hinter den Werten in Prozent die absoluten Zahlen in Klammern.

allerdings den Ausdruck „wat'n dat?“. Die aus dem Niederdeutschen überkommenen Reliktwörter *dat* und *wat* gehören zu der „Gruppe von Kurzwörtern, die mit erhaltenem niederdeutschen t im Auslaut“ (ELMENTALER & ROSENBERG 2015: 195) enden.

Gewährsperson Am5 (81) schätzt seine Fähigkeit, Hochdeutsch zu sprechen, als „es geht“ ein. Er erzählte, dass er Plattdeutsch früher und heute zwar nur aus Blödsinn gesprochen habe, jedoch machte auch er während der Bildbenennung einen Metakommentar „wat is das denn?“.

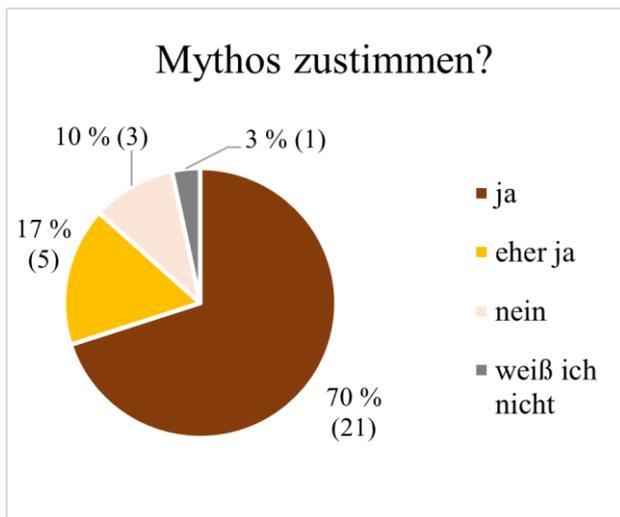


Abbildung 14: Ergebnis der Interviewfrage „Würden Sie dem Mythos zustimmen, dass in Hannover das reinste Hochdeutsch gesprochen wird?“

Die drei Gewährspersonen, die dem Mythos nicht zustimmten, gehören alle zu der soziodemografischen Gruppe mittelalter Männer. Mm3 (53) verortete das beste Hochdeutsch nach Bielefeld oder Paderborn. Die gleiche Richtung schlug Mm5 (58) ein, da er das reinste Hochdeutsch nach Minden oder Stadthagen verortete. Mm4 (55) glaubte, dass das

beste Hochdeutsch in Richtung Braunschweig gesprochen werde. Die nächste Abbildung zeigt, dass 70 % der Befragten die Frage, ob sie dem Hannoverischen Sprachmythos zustimmen würden, eindeutig bejahen. Jw1 (19) konnte sich zu dieser Frage nicht äußern, was auf ihr junges Alter zurückgeführt werden kann. Die Gewährspersonen, die mit *eher ja* geantwortet haben, wandten ein, dass sie dem Mythos nicht nur in Bezug auf Hannover zustimmten. Sie würden dem Mythos dann Gültigkeit zusprechen, wenn er auf die gesamte Region Hannover oder andere Städte in der Nähe ausgeweitet werden würde. Mw5 (58) erwähnte bei-

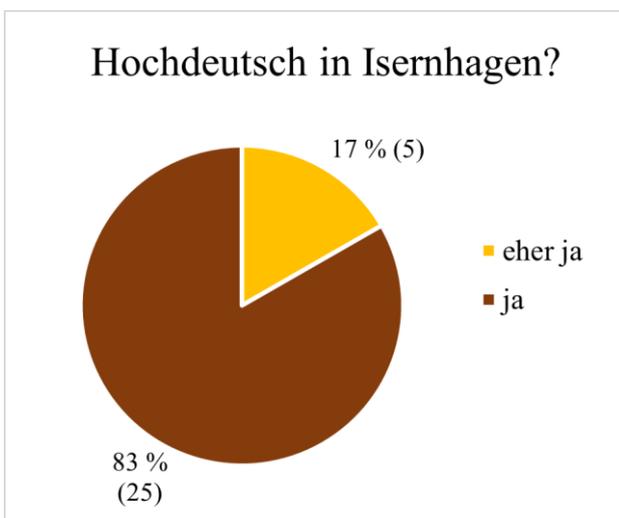


Abbildung 15: Ergebnis der Interviewfrage „Würden Sie sagen, dass man in Isernhagen Hochdeutsch spricht?“

spielsweise die Stadt Celle, von der sie ebenfalls behaupten würde, dass dort genauso gutes Hochdeutsch gesprochen werde wie in Hannover.

Das hohe Bewusstsein über die eigene hochdeutsche Sprache spiegelt sich ebenfalls in der Frage wider, ob in Isernhagen Hochdeutsch gesprochen werde. Die nebenstehende Abbildung zeigt die Antworten auf diese Frage. 83 % der Gewährspersonen sind der Meinung, dass in Isernhagen Hochdeutsch gesprochen wird. Jm4 (32) und Aw3 (72) präzisierten, dass die ältere Generation

in Isernhagen allerdings kein Hochdeutsch sprechen würde, sondern eher Plattdeutsch. In der Abbildung wurde dies als *eher ja* klassifiziert.²¹

Des Weiteren gebe es dem Großteil der Befragten (63 %) nach keinen Unterschied zwischen der Sprache in der Stadt Hannover und in Isernhagen. Die 23 %, die der Meinung sind, dass ein Unterschied bestehe, gaben des Weiteren an, dass in Isernhagen hochdeutscher gesprochen werde, da die Stadt von mehr Einflüssen geprägt sei. Aw5 (79) führte zu der Frage, ob es einen Unterschied zwischen der Sprache in Hannover und Isernhagen gibt, Folgendes aus:

„ja, das gab es früher, der Hannoveraner, der [ʃp]richt nicht, sondern der [sp]richt und [st]olpert. Und das war in Hannover ausgeprägter als hier auf dem Land. Wobei meine Eltern [...], mein Vater war 1895 geboren [...], meine Mutter 1900, und meine Schwester 1923, und mein Bruder 1930 [...], und auch meine Cousins väterlicherseits, die sind alle ge[st]olpert. Ich nicht. Ich [ʃp]reche, ich [sp]reche nicht, ich [ʃp]reche. Aber es gibt heutzutage wirklich noch welche, die auch noch [sp]rechen, aber Ältere [...], Jüngere nicht mehr. Aber in Hannover, als ich Kind war, war das Gan[k] und g[e:]be, dass die Hannoveraner ge[sp]rochen haben“
(Aw5)

Das Zitat zeigt, dass Gewährsperson Aw5 der Meinung ist, dass in Isernhagen zumindest hochdeutscher als in Hannover gesprochen wurde. In Bezug auf die aktuelle Sprachsituation sieht sie den Unterschied nur bei der älteren Generation, da diese in Hannover das alveolare [s] vor [p] oder [t] erhalten haben.

6 Diskussion und Vergleich

Ziel dieser Studie war es, die Verwendung standardkonformer und standarddivergenter Aussprache in Isernhagen mit Bezug auf soziodemografische und linguistische Variablen darzustellen und zu interpretieren. Die Forschungsfrage, wie sich die Sprache in Isernhagen in Bezug auf Standarddivergenz und Standardkonformität verhält, wird in diesem Kapitel zusammenfassend beantwortet. Hierfür werden die Ergebnisse in Hinblick auf die Hypothesen wiedergegeben. Dies erfolgt erstens in Hinblick auf die soziodemografischen Variablen, zweitens in Bezug auf die linguistischen Variablen. Hierbei soll ebenfalls ein Vergleich zu anderen Forschungen innerhalb des Projekts *Die Stadtsprache Hannovers* stattfinden.

6.1 Soziodemografische Variablen

Als soziodemografische Variablen wurden das Alter (mit drei Ausprägungen) und das Geschlecht (mit zwei Ausprägungen) untersucht. Zwischen den Generationen konnte ein signifikanter

²¹ Die anderen Gewährspersonen, die mit *eher ja* antworteten, führten dies nicht weiter aus (3 Gewährspersonen).

Unterschied nachgewiesen werden. Hypothese 1) kann angenommen werden, da die Testwörter bei abnehmendem Alter eine höhere Wahrscheinlichkeit anzeigen, standardkonform realisiert zu werden.

Die Analyse der Variable Geschlecht ergab, dass sich Frauen und Männer hinsichtlich der standarddivergenten Realisierung der Testwörter nicht signifikant voneinander unterscheiden. Hypothese 2) kann somit ebenfalls angenommen werden. Dieses Ergebnis deckt sich mit aktuellen Forschungen des Projekts *Die Stadtsprache Hannovers* aus dem gleichen Dialektraum (Langenhagen [SANDNER 2021: 22], Wunstorf [FRANZ 2022: 23] und Celle [VOß 2022: 54]). Eine Interaktion zwischen den beiden Variablen Alter und Geschlecht konnte nicht nachgewiesen werden. Dieses Ergebnis entspricht etwa dem Befund Celles (vgl. VOß 2022: 55).

6.2 Linguistische Variablen

Anschließend soll ein Vergleich der einzelnen linguistischen Variablen zwischen den Gebieten innerhalb des Großraums Hannover erfolgen. Die in Tabelle 3 dargestellten Ergebnisse wurden alle im Rahmen des Forschungsprojekts *Die Stadtsprache Hannovers* erhoben. In die Tabelle wurden diejenigen Gebiete aufgenommen, die im weitesten Sinne dem Großraum Hannover angehören. Die Städte Celle und Hildesheim gehören zwar nicht direkt dem Großraum Hannover an, sind aber ebenfalls dem nordostfälischen Dialektraum zuzuordnen (vgl. CONRAD 2023: 58).

Variablen	Hannover (IKENAGA 2018)	Langenhagen (SANDNER 2021)	Wunstorf (FRANZ 2022)	Hildesheim (HASLER 2022)	Celle (VOß 2022)	Isernhagen
$\varepsilon:/e:$	68 %	91 %	91 %	73 %	75 %	83 %
$g/(\zeta/x)$	15 %	12 %	17 %	14 %	15 %	13 %
$\eta/\eta k$	37 %	39 %	30 %	41 %	34 %	30 %
$V:/V$	35 %	19 %	33 %	34 %	25 %	36 %
pf/f	-	-	-	46 %	51 %	61 %
i/y	-	-	-	54 %	27 %	48 %
gesamt	41 %	42 %	32 %	46 %	39 %	47 %

Tabelle 4: Werte standarddivergenter Realisierungen der einzelnen linguistischen Variablen und der Gesamtwert, chronologisch geordnet nach Erhebungsgebiet.

Der Vergleich von den Ergebnissen in Isernhagen mit den anderen Städten zeigt bei den einzelnen linguistischen Variablen weitestgehend ähnliche standarddivergente Werte auf. Testwörter, die durch die Variable $\varepsilon:/e:$ realisiert wurden, weisen in allen Erhebungsgebieten die höchsten standarddivergenten Werte auf. Die Variable, die die geringste Häufigkeit standarddivergenter Realisierungen

aufzeigt, ist die /g/-Spirantisierung. Variable $\eta/\eta k$ mit 30 % standarddivergenter Aussprache taucht sehr variabel auf und reiht sich in die anderen Forschungen mit ein. Für das standarddivergente Vorkommen der Variable $V:/V$ mit 36 % gilt dasselbe. pf/f und i/y können nur mit Celle und Hildesheim verglichen werden. In Isernhagen wird die Variable pf/f mit 61 % am häufigsten standarddivergent realisiert. Auch die *Rundung* i/y weist mit 48 % eine hohe Varianz auf und nähert sich der Häufigkeit, standarddivergent zu runden, Hildesheim an. Hypothese 3), die die unterschiedliche Variabilität der einzelnen Variablen beschreibt, kann also bestätigt werden.

Da fast alle Gewährsperson den Sprachmythos kennen und ein Großteil diesem auch zustimmen würde, zeigt des Weiteren, wie tief dieser verankert ist. Es ist daher auch nicht von der Hand zu weisen, dass der Sprachmythos die Beurteilung der eigenen Fähigkeit, Hochdeutsch zu sprechen, beeinflussen könnte. 23 % der hier Befragten waren darüber hinaus der Meinung, dass in Isernhagen hochdeutscher gesprochen werde als in Hannover. Der Vergleich aus Tabelle drei scheint auf den ersten Blick das Gegenteil zu zeigen. In Hannover wurden die linguistischen Variablen pf/f und i/y allerdings noch nicht final analysiert. Insbesondere pf/f wird in Isernhagen vergleichsweise häufig realisiert und hebt dadurch den Durchschnittswert an. Der Durchschnitt standarddivergenter Realisierungen ohne pf/f und i/y liegt in Isernhagen interessanterweise ebenfalls bei 41 %. Es kann also weder angenommen werden, dass in Isernhagen, wie die Gewährspersonen angeben, standardkonformer gesprochen wird als in Hannover, noch, dass in Isernhagen etwa wegen des eher ländlichen Charakters standarddivergenter als in Hannover gesprochen wird.

Die Hypothesen 4 und 5 thematisieren die linguistischen Variablen in Bezug auf die soziodemografische Variable Alter. Die Häufigkeit, Testwörter standardkonform zu realisieren, nimmt bei den Variablen $g/(\zeta/x)$, $\eta/\eta k$, $V:/V$ und $\varepsilon:/e$: mit abnehmendem Alter ab. Bei $g/(\zeta/x)$, $\eta/\eta k$, $V:/V$ weisen die Unterschiede zwischen alten und mittelalten Gewährspersonen eine statistische Signifikanz auf. Hypothese 4) kann bestätigt werden, da die Variablen $g/(\zeta/x)$, $\eta/\eta k$ und $V:/V$ mit jüngerem Alter signifikant häufiger standardkonform realisiert wurden. Dabei realisiert die ältere Generation alle drei Variablen signifikant häufiger als die mittelalte Generation. Außerdem werden die Variablen $g/(\zeta/x)$ und $\eta/\eta k$ von der mittelalten Generation signifikant häufiger standarddivergent realisiert als von der jungen Generation. Für die Variable $V:/V$ konnte dies allerdings nicht nachgewiesen werden.

Eine gegenläufige Entwicklung zeigen die Variablen pf/f und i/y auf, da die ältere Generation diese seltener standarddivergent realisiert als die mittlere Generation. Diese Entwicklung wurde auf Grund der vorliegenden Metastudie ebenfalls für $\varepsilon:/e$: angenommen (vgl. CONRAD 2023: 75). Entgegen der aufgezeigten Tendenz der anderen Forschungen aus dem gleichen Dialektraum wird die Variable $\varepsilon:/e$., genau wie $g/(\zeta/x)$, $\eta/\eta k$ und $V:/V$, in Isernhagen allerdings von den älteren Gewährspersonen häufiger standarddivergent verwendet (obwohl der Unterschied statistisch nicht signifikant ist).

Für die *Rundung* *i/y* liegt zwar eine gegenläufige Entwicklung vor, da die mittlere Generation signifikant häufiger rundet als die alte Generation, jedoch rundet die junge Generation nicht signifikant häufiger als die mittelalte Generation. Dies zeigt, dass der Sprachwandel bei *i/y* in der mittleren Generation angefangen hat (beziehungsweise dort stärker wurde), sich aber in der jüngeren Generation noch nicht weiter verstärkt hat. Die Hypothese 5) konnte schließlich für Isernhagen nur teilweise für *i/y* bestätigt werden.

Das standarddivergente Aufkommen der Variablen *g/(ç/x)*, *η/ηk*, *V:/V* und *i/y* wird also durch das Alter der Gewährsperson beeinflusst. Für *ε:/e:* konnte kein soziodemografischer Einfluss festgestellt werden, da die Analyse des Alters und des Geschlechts keine signifikanten Ergebnisse lieferte. Die Analyse der phonologischen Kontexte konnte für diese Variable ebenfalls keine großen Unterschiede zwischen den Kontexten liefern. Da ebenfalls die Standardabweichung, berechnet durch die Testwörter (0,054), sehr gering ausfällt, können lexemgebundene Unterschiede bei der standarddivergenten Realisierung nicht nachgewiesen werden. Zu diesem Ergebnis kommt ebenfalls CONRADs Metastudie (vgl. CONRAD 2023: 74). Da die *Hebung* (*ε:/e:*) eine „feste Gebrauchsnorm in standardnahen Sprachlagen ist“ (ELEMENTALER & ROSENBERG 2015: 104) und sogar vom Duden als standardkonform akzeptiert wird (vgl. die Diskussion in CONRAD 2023: 56), ist der Befund wenig verwunderlich.

Für *pf/f* weisen weder Alter noch Geschlecht einen Einfluss auf standarddivergente Aussprachen auf. Der phonologische Kontext hat jedoch einen kleinen Einfluss: Den Morphemlaut betreffend wird *pf/f* tendenziell häufiger standarddivergent realisiert. Dass diese Variable durch die drei Generationen hinweg ähnlich oft standarddivergent verwendet wurde, könnte darauf hinweisen, dass die Ersetzung der Affrikate [pf] durch [f] aus sprachökonomischen Gründen erfolgt.

Die linguistischen Variablen in Hinblick auf das Geschlecht ergaben folgendes Ergebnis: Die Variable *V:/V* wird von Männern häufiger standarddivergent realisiert als von den Frauen. Hypothese 6) kann somit mit Ausnahme von *V:/V* bestätigt werden, da sich die Häufigkeit, standarddivergent zu realisieren, zwischen Männern und Frauen nicht signifikant unterscheidet.

6.3. Erhebungsform

Die Auswertung der Erhebungsform ergab, dass im Lückentext häufiger standarddivergent realisiert wurde als bei der Bildbenennung oder im Vorleseteil. Zum Schrifteinfluss wird nun jede linguistische Variable einzeln betrachtet: Für *η/ηk* konnte im Gegensatz zu allen anderen Variablen eine gegenläufige Entwicklung beobachtet werden: In der Bildbenennung wurde *η/ηk* signifikant häufiger standarddivergent realisiert als beim Lückentext und beim Vorlesen. Ein Schrifteinfluss bei *η/ηk* würde dazu führen, „dass das gedruckte <g> auch deutlich als Plosiv realisiert wird, obwohl dies den

Aussprachekonventionen des Deutschen widerspricht“ (ELEMENTALER & ROSENBERG 2015: 361). Da die Häufigkeit, standarddivergent zu realisieren, im Lückentext und Vorlesen mit einem möglichen Schrifteinfluss geringer ist, kann ein Schrifteinfluss für $\eta/\eta k$ nicht nachgewiesen werden. Dadurch lässt sich Hypothese 7C) nicht bestätigen. Ein ähnliches Ergebnis beschreibt CONRAD (2023): „Isolierte Wörter auf <ng> [...] begünstigen die plosivische Realisierung noch stärker, als dies die grafische Repräsentation von <g> in der Schrift tut“ (CONRAD 2023: 68). Dass isolierte Wörter auf <ng> eine plosivische Aussprache evozieren, deckt sich mit der Auswertung der linguistischen Kontexte: Eine standarddivergente Aussprache taucht bei $\eta/\eta k$ mit 44 % am häufigsten auf, wenn eine Pause folgt.

Bei den Variablen $V:/V$ und $\varepsilon:/e$: konnte wie erwartet kein Schrifteinfluss festgestellt werden, da im Lückentext (und bei $\varepsilon:/e$: auch im Vorlesen) höhere Werte standarddivergenter Aussprachen vorzufinden waren. Hypothese 7A) kann somit bestätigt werden. These 7B) muss verworfen werden, da $g/(\zeta/x)$, i/y und pf/f im Lückentext häufiger standarddivergent realisiert wurden als in der Bildbenennung ohne möglichen Schrifteinfluss. Bei der *Rundung* ist allerdings interessant, dass im Vorlesen mit 39 % seltener standarddivergente Varianten realisiert wurden als in der Bildbenennung (48 %) und beim Lückentext (58 %). Wenn man sich dabei die Testwörter, die in jedem Experimentkontext vorkommen (*Tisch* und *Kirche*), genauer anschaut, fällt auf, dass sich diese aber nur wenige Prozentpunkte unterscheiden. Dies relativiert den Unterschied zwischen den verschiedenen Erhebungskontexten und könnte eine Erklärung für den Unterschied liefern: Im Lückentext befinden sich mehr linguistische Kontexte, die bei der *Rundung* tendenziell häufiger standarddivergent gesprochen werden, z. B. den Kontext vor <r> oder das Testwort *Schwimmer*. Der Unterschied zwischen den Erhebungskontexten bei i/y liegt womöglich also schlichtweg an der Auswahl der Testwörter und weniger an einem Schrifteinfluss. Bei der $/g/-Spirantisierung$ konnte ebenfalls kein eindeutiger Schrifteinfluss festgestellt werden. Der Formalitätsgrad könnte zumindest bei $g/(\zeta/x)$ eine wichtigere Rolle spielen. Diese scheint nämlich bewusst oder unbewusst von den Sprechenden verwendet zu werden und wird zugleich an den Formalitätsgrad der Unterhaltung angepasst. Dies betrifft vor allem superfrequente Verben wie *sagen* oder *fragen* in der 2. oder 3. Person Singular (z. B.: *du fra[x]st*, *sie sa[x]t*). BRÖDER arbeitete dazu zudem heraus, dass die $/g/-Spirantisierung$ von den 6 linguistischen Variablen am salientesten ist (vgl. BRÖDER 2022: 55). Dies deckt sich mit der Beobachtung aus Isernhagen, da die $/g/-Spirantisierung$ im Sprachexperiment selten realisiert wurde, *off the record* aber häufig auftauchte. Dieser Aspekt der Formalität bei $g/(\zeta/x)$ konnte ebenfalls für spontansprachliche Daten in Celle nachgewiesen werden (vgl. VOß 2022: 69).

7 Fazit und Ausblick

Die Gemeinde Isernhagen wurde im Rahmen dieser Studie anhand von sechs linguistischen Variablen erstmalig soziophonetisch untersucht. Mit einem Durchschnittswert von 47 % Standarddivergenz reiht sich Isernhagen zu den anderen bisher untersuchten Städten und Gemeinden im nordostfälischen Dialektraum ein. Im Vergleich zur Stadt Hannover zeigen sich nur geringfügige Unterschiede. Bei der älteren Generation gibt es nach Aw5 (79) noch größere Unterschiede zwischen dem ländlichen Isernhagen und der Stadt Hannover, da in Hannover ge[sp]rochen wird, in Isernhagen allerdings ge[[p]rochen wurde. Dies zeigen auch erste Ergebnisse des DFG-Projekts *Die Stadtsprache Hannovers*

In Isernhagen wird nicht so standardkonform gesprochen, wie der Mythos dies vermuten ließe. Die Sprache in Isernhagen lässt sich ganz im Gegenteil durch eine niederdeutsch-basierte Färbung charakterisieren. Die sechs untersuchten Variablen kommen unterschiedlich oft ausgeprägt vor. Dabei zeichnet sich ein Sprachwandel ab, da die ältere Generation die Variablen $g/(ç/x)$, $\eta/\eta k$, $V:/V$ häufiger standarddivergent verwendet. i/y und $\varepsilon:/e:$ zeigen umgekehrte Werte: Sie werden mit abnehmendem Alter ($\varepsilon:/e:$ dabei nur als Tendenz zu verstehen) seltener standardkonform realisiert. pf/f wird in Isernhagen unabhängig vom Alter ähnlich oft standarddivergent verwendet.

In Metakomentaren innerhalb der Aufnahme zeigte sich darüber hinaus bei der nicht so häufigen /g/-Spirantisierung, dass sie in informelleren Kontexten häufiger vorzukommen scheint. Es wurde dazu herausgearbeitet, dass $g/(ç/x)$ bewusst oder unbewusst von den Sprechenden verwendet und zugleich an den Formalitätsgrad der Unterhaltung angepasst wird. Um diese Aussage weiter zu bekräftigen und das Bewusstsein über andere linguistische Variablen zu überprüfen, könnten in einer Anschlussforschung beispielsweise Salienztests, wie BRÖDER sie in Gütersloh oder CONRAD, EHR- LICH und IKENAGA sie im Projekt *Die Stadtsprache Hannovers* durchgeführt haben, von Nutzen sein (vgl. BRÖDER 2022: 54f.). Diese Tests könnten Aufschluss über die Wahrnehmung der standarddivergenten Aussprachen geben. Um dies experimentell festzustellen, wären solche Perzeptionstests in Isernhagen ebenfalls sinnvoll. Anschließend an die bisherigen Arbeiten des nordostfälischen Dialektraumes kann festgehalten werden, dass in Isernhagen ebenfalls kein ‚reinstes Hochdeutsch‘ gesprochen wird.

8 Bibliografie

8.1 Literaturverzeichnis

- ALBERT, Ruth & Nicole MARX (2016): Empirisches Arbeiten in Linguistik und Sprachlehrforschung. Anleitung zu quantitativen Studien von der Planungsphase bis zum Forschungsbericht. 3., überarbeitete und aktualisierte Aufl. Tübingen: Narr Francke Attempto.
- AUER, Peter (1990): Phonologie der Alltagssprache: Eine Untersuchung zur Standard/Dialekt-Variation am Beispiel der Konstanzer Stadtsprache (Studia Linguistica Germanica 28). Berlin & New York: De Gruyter.
- BLUME, Herbert (1987): Gesprochenes Hochdeutsch in Braunschweig und Hannover. Zum Wandel ostfälischer Stadtsprachen vom 18. bis ins 20. Jahrhundert. In: Braunschweigische Heimat 73, 21–32.
- BLUME, Herbert (2001): Städtisches und Ländliches Hochdeutsch in Ostfalen um 1900. In: Stefan J. SCHIERHOLZ u. a. (Hg.): Die deutsche Sprache in der Gegenwart. Festschrift für Dieter CHERUBIM zum 60. Geburtstag. Frankfurt am Main u. a.: Lang, 105–114.
- BRÖDER, Hannah-Charlotte (2022): „Sa[x]t man hier so!“ Eine soziolinguistische Untersuchung der Sprache in Gütersloh (Networx 93). Hannover. <https://www.mediensprache.net/networx/networx-93.pdf>.
- CONRAD, François, Stefan EHRLICH & Peter SCHLOBINSKI (2021): »Hannover – Zentrum des Hochdeutschen.« Einschätzung zum „besten“ Hochdeutsch in Deutschland. Eine repräsentative Umfrage, durchgeführt von forsa. Wiesbaden: GfdS.
- CONRAD, François, Hana IKENAGA & Stefan EHRLICH (2022): Poster-Vorstellung 'Überblick DFG-Projekt "Die Stadtsprache Hannovers"' auf dem 7. Kongress der IGDD in Salzburg [07.07.2022].
- CONRAD, François (2023): Lautliche Variation norddeutscher (Klein-)Städte im Vergleich. Ein Beitrag zu einer städtebasierten Regionalsprachenforschung. In: Muttersprache 133 (1/2), 53–81.
- CONRAD, François, Stefan EHRLICH & Hana IKENAGA (i. Dr.): Einem norddeutschen Mythos auf der Spur. Methodologische Vielfalt bei der Erforschung der Stadtsprache Hannovers. Erscheint in: Andreas BIEBERSTEDT, Doreen BRANDT, Klaas-Hinrich EHLERS & Christoph SCHMITT (Hg.): 100 Jahre Niederdeutsche Philologie. Ausgangspunkte, Entwicklungslinien, aktuelle Herausforderungen (Regionalsprache und regionale Kultur). Berlin u. a.: Lang.

- DITTMAR, Norbert, Peter SCHLOBINSKI & Inge WACHS (1986): Berlinisch: Studien zum Lexikon, zur Spracheinstellung und zum Stilrepertoire (Berlin Forschung 14). Berlin: Spitz.
- DUDEN. DAS AUSSPRACHEWÖRTERBUCH (2005). 6., überarbeitete u. aktualisierte Aufl. Bearbeitet von Max MANGOLD in Zusammenarbeit mit der Duden-Redaktion. Mannheim u.a.: Dudenverlag.
- ELMENTALER, Michael (2012a): Dialectal concepts of space and linguistic variation. In: Sandra HANSEN, Christian SCHWARZ, Philipp STOECKLE & Tobias STRECK (Hg.): Dialectological and folk dialectological concepts of space. Current methods and perspectives in sociolinguistic research on dialect change. Berlin & Boston: De Gruyter, 31–47.
- ELMENTALER, Michael (2012b): In Hannover wird das beste Hochdeutsch gesprochen. In: Lieselotte ANDERWALD (Hg.): Sprachmythen – Fiktion oder Wirklichkeit? (Kieler Forschungen zur Sprachwissenschaft 3). Frankfurt am Main u. a.: Lang, 101–115.
- ELMENTALER, Michael, Joachim GESSINGER, Jens LANWER, Peter ROSENBERG, Ingrid SCHRÖDER & Jan WIRRER (2015): Sprachvariation in Norddeutschland (SiN). In: Roland KEHREIN, Alfred LAMELI & Stefan RABANUS (Hg.): Regionale Variation des Deutschen. Projekte und Perspektiven. Berlin & Boston: De Gruyter, 397–424.
- ELMENTALER, Michael & Peter ROSENBERG (2015): Norddeutscher Sprachatlas (NOSA). Band 1: Regiolektale Sprachlagen. Unter Mitarbeit von Liv ANDRESEN, Klaas-Hinrich EHLERS, Kristin EICHHORN, Robert LANGHANKE, Hannah REUTER, Claudia SCHARIOTH & Viola WILCKEN; Kartografie, Layout und Satz: Ulrike SCHWEDLER (Deutsche Dialektgeographie 113.1). Hildesheim u. a.: Georg Olms Verlag.
- GIRNTH, Heiko (2019): Sprache und Raum im Deutschen: Von der Konstitutionsphase der Dialektologie bis zu ihrer pluridimensionalen Erweiterung im 20. Jahrhundert. In: Joachim HERRGEN & Jürgen Erich SCHMIDT (Hg.): Sprache und Raum. Ein internationales Handbuch der Sprachvariation (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft 30.4). Berlin: De Gruyter, 1–27.
- GÖTTERT, Karl-Heinz (2011): Alles außer Hochdeutsch. Ein Streifzug durch unsere Dialekte. Berlin: Ullstein.
- HERRMANN-WINTER, Renate (1979): Studien zur gesprochenen Sprache im Norden der DDR. Soziolinguistische Untersuchungen im Kreis Greifswald (Sprache und Gesellschaft 14). Berlin: Akademie.

- HILBIG, Bärbel (2021): Spricht Hannover das beste Hochdeutsch? In: Hannoversche Allgemeine Zeitung vom 30. März, 17.
- HOFER, Lorenz (2002): Zur Dynamik urbanen Sprechens. Studien zu Spracheinstellungen und Dialektvariation im Stadtraum (Basler Studien zur deutschen Sprache und Literatur 71). Tübingen: Francke.
- IKENAGA, Hana (2018): »Tach« oder »Tag«? Eine soziolinguistische Untersuchung der hannoverschen Stadtsprache (Networx 81). Hannover. <https://www.mediensprache.net/networx/networx-81.pdf>.
- IKENAGA, Hana (2023): »Ich kann nichts anderes als Hochdeutsch.« Sprachliche Variation in Hannover. In: Muttersprache 133 (1/2), 116–123.
- KALLMEYER, Werner (1994): Das Projekt „Kommunikation in der Stadt“. In: Werner KALLMEYER (Hg.): Kommunikation in der Stadt. Teil 1: Exemplarische Analysen des Sprachverhaltens in Mannheim (Schriften des Instituts für Deutsche Sprache 4.1). Berlin & New York: De Gruyter, 1–38.
- KÖNIG, Werner (1989): Atlas zur Aussprache des Schriftdeutschen in der Bundesrepublik Deutschland. Bd. 1: Text. Ismaning: Max Hueber.
- LAMELI, Alfred (2004): Standard und Substandard. Regionalismen im diachronen Längsschnitt. (Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik. Beihefte 128.) Stuttgart: Steiner.
- LÖFFLER, Heinrich (2016): Germanistische Soziolinguistik. 5., neu bearbeitete Aufl. (Grundlagen der Germanistik 28). Berlin: Erich Schmidt.
- STEARNS, MacDonald Jr. & Wilfried VOGEL (1979): The contemporary pronunciation of long <ä> in Modern Standard German. A data-based, computer-assisted analysis. In: Jens-Peter KÖSTER (Hg.): Miscellen VI. Hamburg: Buske, 127–181.

8.2 Internetquellen

Die Stadtsprache Hannovers.: <https://www.stadtsprache-hannover.de> [06.05.2023]

Landesamt für Statistik Niedersachsen.: <https://www.statistik.niedersachsen.de> [06.05.2023]

Grafik der Abbildung 1:

Wikipedia: Isernhagen.: <https://de.wikipedia.org/wiki/Isernhagen> [06.05.2023]

9 Anhang

Anhangsverzeichnis

Anhang 1: Das Sprachexperiment	44
Anhang 1.1: Flyer zum Finden von Gewährspersonen	44
Anhang 1.2: Fragebogen für allgemeine Informationen	45
Anhang 1.3: Einwilligungserklärung	46
Anhang 1.4: Datenschutzerklärung	48
Anhang 1.5: Experimentteil Bildbenennung	51
Anhang 1.6: Experimentteil Lückentext	54
Anhang 1.7: Experimentteil Vorlesen	58
Anhang 1.8.: Sprachbiografisches Interview	65
Anhang 2: Statistische Auswertung	66
Anhang 2.1: standarddivergente Anteile aller Testwörter im Vergleich	66
Anhang 2.2 Ergebnisse der t-Tests	69
Anhang 2.3 Ergebnisse der ANOVA-Tests	84
Anhang 2.4 Ergebnisse der Chi-Quadrat-Tests	88

Anhang 1: Das Sprachexperiment

Anhang 1.1: Flyer zum Finden von Gewährspersonen

Teilnehmende zur Untersuchung der Sprache in Isernhagen gesucht

WANN?

Ab sofort

Dauer: max. 1 h

WAS?

**Sprachspiel + Interview über
die Sprache in Isernhagen (mit
Audioaufnahme)**

WER?

- **In Isernhagen
aufgewachsen (egal
welcher Ortsteil)**
- **Den größten Teil des
Lebens in Isernhagen
verbracht**

DAS TRIFFT AUF DICH/SIE ZU?

Ich bin über jede Person sehr dankbar, die an meiner Studie teilnimmt! Falls die oben aufgeführten Voraussetzungen auf Sie/Dich zutreffen, würde ich mich über eine Mail (svp@vonpander.de) oder einen Anruf/Nachricht (0152/36817831) freuen. Vielen Dank!

WEITERE INFORMATIONEN

WER BIN ICH?

Mein Name ist
Sophie von Pander.
Ich schreibe meine
Bachelorarbeit in
Germanistik und
suche Teilnehmende
für meine Studie.

WEN SUCHE ICH?

Die links aufgeführten
Voraussetzungen
treffen zu? Perfekt! Ich
suche noch nach:

Weiblich:

- Mitte/Ende 30
- Anfang/Mitte 40
- Mitte/Ende 50
- 70+

Männlich:

- 20-30
- Um die 50
- 60+

Unter allen
Teilnehmenden wird
ein Gutschein
verlost.

KONTAKT

Sophie von Pander
0152/36817831
svp@vonpander.de

Anhang 1.2: Fragebogen für allgemeine Informationen

Fragebogen für allgemeine Informationen

Bitte füllen Sie den Fragebogen aus.

Name, Vorname: _____

Geschlecht: Weiblich Männlich

Alter: _____ Jahre

Aufgewachsen in: _____

Aktueller Wohnort: _____

Längere Aufenthalte außerhalb des Wohn- und Heimatortes:

Berufliche Tätigkeit(en): _____

Muttersprache: _____

Ich möchte an der Gutscheinverlosung teilnehmen: Ja Nein

Kontaktmöglichkeit: _____

Anhang 1.3: Einwilligungserklärung



Sophie von Pander
Braunstraße 1
30916 Isernhagen

Einwilligungserklärung

**Eine soziolinguistische
Betrachtung[k] der Sprache
in Isernhagen**

Betreuung:
Dr. François Conrad
francois.conrad@germanistik
.uni-hannover.de

Leibniz Universität Hannover
Deutsches Seminar
Königsworther Platz 1
30167 Hannover

Tel. +49 511 762 5173

Ich wurde informiert, warum ich für die Untersuchung ausgewählt wurde und dass ich die Aufzeichnung jederzeit abbrechen kann, ohne dass mir dadurch Nachteile entstehen. Ich hatte die Möglichkeit, Fragen zu stellen, und sie wurden mir zufriedenstellend beantwortet.

- Hiermit erkläre ich mich damit einverstanden, an der Spracherhebung im Rahmen des BA-Vorhabens „Eine soziolinguistische Betrachtung[k] der Sprache in Isernhagen“ teilzunehmen. Meine Teilnahme hieran ist freiwillig. Ich wurde darüber informiert, dass alle persönlichen Daten und Informationen, die hierbei erhoben werden, vertraulich behandelt, pseudonymisiert und nur für Forschungszwecke verwendet werden. Die heute in Isernhagen erstellte Aufzeichnung und die von mir erstellten Materialien dürfen vollumfänglich, wie in den Informationen zum Datenschutz gemäß Art. 13 DSGVO beschrieben, im Rahmen des genannten Forschungsprojektes genutzt werden.

Optional:

Ferner erkläre ich mich damit einverstanden, dass die heute erstellte Aufzeichnung und die heute von mir erstellten Materialien ...

- für Anschluss- und weitere Forschungen im Bereich der Sprachwissenschaft am Deutschen Seminar der Leibniz Universität Hannover verarbeitet werden.

Ferner erkläre ich mich damit einverstanden, dass die heute erstellte Aufzeichnung und die heute von mir erstellten Materialien in pseudonymisierter Form ...

- in wissenschaftlichen Publikationen verwendet werden dürfen.
- auf Fachtagungen vorgestellt werden dürfen.
- in der Lehre der Leibniz Universität Hannover verwendet werden dürfen.
- in den vom Bayerischen Archiv für Sprachsignale der Ludwig-Maximilians-Universität München bereitgestellten Online-Tools, mit denen die Sprachdaten ausgewertet werden können, verarbeitet werden dürfen.

Diese Einwilligung ist freiwillig. Ich kann sie ohne Angabe von Gründen verweigern, ohne dass ich deswegen Nachteile zu befürchten hätte. Ich kann diese Einwilligung zudem jederzeit (z. B. per Brief, E-Mail) widerrufen. Durch den Widerruf der Einwilligung wird die Rechtmäßigkeit der aufgrund der Einwilligung bis zum Widerruf erfolgten Verarbeitung nicht berührt.

Ort

Datum

Unterschrift

Anhang 1.4: Datenschutzerklärung



Informationen zum Datenschutz gem. Art. 13 DSGVO

anlässlich der Datenerhebung bei der Teilnahme und Durchführung der Abschlussarbeit von Sophie von Pander (Betreuung: Dr. François Conrad) am Deutschen Seminar der Leibniz Universität Hannover

1. Verantwortlicher und Kontaktdaten

Leibniz Universität Hannover
Deutsches Seminar
Königsworther Platz 1
30167 Hannover
Tel.: +49 511 762 4457
Fax: +49 511 762 19050
E-Mail: stadtsprache@germanistik.uni-hannover.de

2. Datenschutzbeauftragter

Leibniz Universität Hannover
– Datenschutzbeauftragter (DS) –
Welfengarten 1
30167 Hannover
Tel.: +49 511 762 0
Fax: +49 511 762 8258
E-Mail: datenschutz@uni-hannover.de

3. Kategorien der personenbezogenen Daten, die verarbeitet werden

- Kontaktdaten und biografische Angaben der betroffenen Person, die im Fragebogen erhoben werden.
- Es werden Tonaufzeichnungen der betroffenen Person angefertigt. Diese werden anschließend transkribiert, also nach bestimmten Regeln verschriftlicht. Zusätzlich werden die Tonaufzeichnungen mit Metadaten versehen (Ort, Zeitpunkt).

Alle personenbezogenen Daten der betroffenen Person werden pseudonymisiert, das heißt, personenbezogene Daten werden in einer Weise verarbeitet, dass die personenbezogenen Daten ohne Hinzuziehung zusätzlicher Informationen nicht mehr einer spezifischen Person zugeordnet werden können.

Darüber hinaus werden alle im Rahmen der Aufzeichnung erwähnten Personenangaben oder Daten, die Rückschlüsse auf eine Person ziehen könnten, unkenntlich gemacht.

4. Zweck der Datenverarbeitung und Folgen der Nichtangabe der personenbezogenen Daten

- Teilnahme und Abwicklung des Forschungsprojekts

Angaben innerhalb von Fragebögen, Transkripte sowie Tonaufzeichnungen sind für die Durchführung der Abschlussarbeit von Sophie von Pander an der Leibniz Universität Hannover erforderlich, ohne diese Angaben ist eine Teilnahme am Forschungsprojekt nicht möglich. Nachteile im Falle einer Nicht-Teilnahme entstehen nicht.

Optional: Angaben innerhalb von Fragebögen, Transkripte sowie Tonaufzeichnungen können im Rahmen von Anschluss- und weiteren Forschungen im Bereich der Sprachwissenschaft am Deutschen Seminar der Leibniz Universität Hannover verarbeitet werden.

- Bei entsprechender Einwilligung: Tonaufzeichnungen, bei denen Namen und andere eindeutig erkennbare Informationen aus- oder überblendet werden, für wissenschaftliche Veröffentlichungen.



Um möglichst viele andere Forschende aus demselben Fachbereich auf die neuen Erkenntnisse aufmerksam zu machen, werden die Daten im Rahmen wissenschaftlicher Artikel veröffentlicht.

- Bei entsprechender Einwilligung: Tonaufzeichnungen, bei denen Namen und andere eindeutig erkennbare Informationen aus- oder überblendet werden, für die Verwendung bei wissenschaftlichen Präsentationen. Wissenschaftliche Tagungen stellen die Möglichkeit, mit Forschenden aus demselben Fachbereich die Ergebnisse der Forschung zu diskutieren.
- Bei entsprechender Einwilligung: Tonaufzeichnungen, bei denen Namen und andere eindeutig erkennbare Informationen aus- oder überblendet werden, für wissenschaftliche in der Lehre (u.a. Seminaren, Vorlesungen usw.) der Leibniz Universität Hannover

In dem Fall, in dem einzelne oder mehrere der vorstehenden (optionalen) Einwilligungen nicht erteilt werden, entstehen keine Nachteile.

5. Rechtsgrundlage der Datenverarbeitung

Soweit wir für die Verarbeitungsvorgänge personenbezogener Daten im Rahmen der Spracherhebung der Abschlussarbeit von Sophie von Pander Ihre Einwilligung einholen, dient Art. 6 Abs. 1 lit. a) DSGVO als Rechtsgrundlage für die Verarbeitung personenbezogener Daten.

6. Übermittlung von Daten an Dritte

- Angaben innerhalb von Fragebögen, Transkripte sowie Tonaufzeichnungen können von den Mitarbeitenden des Deutschen Seminars der Leibniz Universität Hannover für weiterführende Forschungsvorhaben genutzt werden, sofern Sie hierzu eingewilligt haben
- Pseudonymisierte Tonaufzeichnungen im Rahmen wissenschaftlicher Veröffentlichungen: Weltweit Nutzer wissenschaftlicher Veröffentlichungen, sofern Sie hierzu eingewilligt haben
- Pseudonymisierte Tonaufzeichnungen im Rahmen wissenschaftlicher Präsentationen: Weltweit Teilnehmer von wissenschaftlichen Tagungen und im Rahmen von Forschungskolloquien an der Leibniz Universität Hannover, sofern Sie hierzu eingewilligt haben
- Pseudonymisierte Tonaufzeichnungen im Rahmen der Lehre: Teilnehmer an Lehrveranstaltungen der Leibniz Universität Hannover, sofern Sie hierzu eingewilligt haben

Die wissenschaftlichen Veröffentlichungen können weltweit gelesen werden und die wissenschaftlichen Präsentationen weltweit stattfinden. Daher können die Aufzeichnungen ggf. auch in Ländern abgerufen oder zugänglich gemacht werden, die kein der Europäischen Union vergleichbares Datenschutzniveau haben. Trotz technischer Vorkehrungen kann nicht vollständig ausgeschlossen werden, dass diese Aufzeichnungen weiterverwendet oder an andere Personen weitergegeben werden.

7. Speicherdauer

Sämtliche Forschungsdaten werden nach Studienabschluss von Frau Sophie von Pander für die Dauer von 10 Jahren auf verschlüsselten Datenträgern gespeichert und am Deutschen Seminar der Leibniz Universität Hannover aufbewahrt. Im Anschluss werden die Forschungsdaten gelöscht. Im Falle eines Widerrufs der Einwilligungserklärung werden Ihre Daten entfernt.

8. Ihre Rechte

Sie haben folgende Rechte hinsichtlich Ihrer personenbezogenen Daten (entsprechend Art. 15 bis 21 DSGVO):

- Recht auf Auskunft
- Recht auf Berichtigung und Vervollständigung

- Recht auf Löschung
- Recht auf Einschränkung der Bearbeitung
- Recht auf Datenübertragbarkeit / Recht auf Erhalt einer Kopie
- Recht auf Widerspruch

9. Recht auf Widerruf

Ihre Teilnahme an der aufzeichnungsbedingten Datenverarbeitung ist freiwillig. Die identifizierende Beteiligung wird nur mit Ihrer Einwilligung aufgezeichnet, die jederzeit widerrufen werden kann. Sofern die Einwilligung nicht erteilt oder später widerrufen wird, entstehen Ihnen keine Nachteile. Durch den Widerruf der Einwilligung wird die Rechtmäßigkeit der aufgrund der Einwilligung bis zum Widerruf erfolgten Verarbeitung nicht berührt.

10. Beschwerderecht

Sie haben ein Recht auf Beschwerde bei der Aufsichtsbehörde, wenn Sie der Ansicht sind, dass die Verarbeitung der Sie betreffenden personenbezogenen Daten gegen die Rechtsvorschriften verstößt:

Die Landesbehörde für den Datenschutz Niedersachsen

Prinzenstr. 5

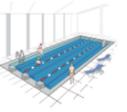
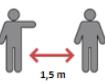
30159 Hannover

Tel.: +49 511 120 – 4500

Fax: +49 511 120 – 4599

E-Mail: poststelle@lfd.niedersachsen.de

Anhang 1.5: Experimentteil Bildbenennung

<p>AUFGABE 1: BILDER BENENNEN</p>	<p>Im Folgenden werden Ihnen Bilder gezeigt. Sagen Sie mit einem einzigen Wort, was Sie sehen.</p>	<p>Beispiele</p>			<p>Beginn der Aufgabe</p>	
1	2	3	4	5	6	7
						
8	9	10	11	12	13	14
						
15	16	17	18	19	20	21
						
22	23	24	25	26	27	28



29



30



31



32



33



34



35



36



37



38



39



40



41



42



43



44



45



46



47



48



49



50



51



52



53



54



55



56



57



58



59



60



61



62



63



64



65



66



67



68



69



70



71



72



73



74



75



76



77



78



79



80



81



82



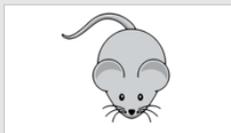
83



84



85



86



87



88



89



90



91

Anhang 1.6: Experimentteil Lückentext

<p>AUFGABE 2: LÜCKENTEXT</p>	<p>In den folgenden Sätzen ist ein Wort bildlich dargestellt.</p> <p>Lesen Sie den Satz einmal in Ruhe durch und lesen Sie ihn anschließend laut vor.</p>	<p>Beispiel</p>	<p>Der  ist mein Lieblingstier.</p>	<p>Beginn der Aufgabe</p>	<p>Hast du den  gefragt, wann er Zeit hat?</p>
1	2	3	4	5	6
<p>Möchtest du eine Zigarette? – Nein, ich  nicht.</p>	<p>Du siehst dem  zum Verwechseln ähnlich – du könntest sein Zwilling sein!</p>	<p>Das Baguette gehört wie  und Käse zur französischen Lebensart.</p>	<p>Ich habe meinem Neffen Werkzeug für  geschenkt.</p>	<p>Ich habe dich , aber du bist nicht ans Telefon gegangen.</p>	<p>Natalie möchte  werden.</p>
7	8	9	10	11	12
<p>Er war das fünfte Rad am  .</p>	<p>Wie ein Pfau stolzierte er auf der  entlang.</p>	<p>Papa, lass uns  . – Wie, jetzt schon ? Es ist gerade mal 11 Uhr ...</p>	<p>Nimm den  nicht zu voll.</p>	<p>Der  ging mit der Säge ans Werk.</p>	<p>Ich dachte, die  wird interessant, aber sie war sehr langweilig.</p>
13	14	15	16	17	18

Meine  kocht an Pfingsten leckeres Essen.

19

Die meisten Eltern  ihre Kinder an die Hand, bevor sie die Straße überqueren.

20

Ich arbeite seit Wochen Tag und .

21

Diese Woche kann ich nicht. Hast du  Woche Zeit?

22

Wo wollen wir dieses Jahr  machen? – mir egal, irgendwo!

23

Die Tüte ist zu klein, dürfte ich eine  haben?

24

Ich mag Schokoladen- und Vanilleeis, aber  ist mein absoluter Favorit.

25

 ist ein kleines Mädchen aus einer Geschichte der Gebrüder Grimm.

26

Die  versammelte sich vor dem Anpfiff des Spiels.

27

Jonas, es reicht. Gib deinem Bruder den  zurück.

28

In Straßenbahnen sind Durchsagen aus den  oft schwer zu verstehen.

29

Der Patient sei noch nicht über den Berg, teile das  mit.

30

Bitte fahr mit deinem  nicht zu schnell auf der Autobahn.

31

Greta macht eine riesige Blase mit ihrem .

32

Na super, der Bus fällt aus. Wir kommen viel zu spät zur  !

33

Wir fahren heute alle zusammen nach .

34

Ich habe Lisa zu ihrem **50.** Geburtstag gratuliert.

35

Du bist nicht , du bist jung.

36

Reichst du mir die beiden
Nägel, damit ich das 
aufhängen kann?

37

Kannst du das
Licht  ?

38

Wilhelm  ist ein
humoristischer Dichter und
Zeichner.

39

Gestern habe ich mir in der
Pfanne  und Möhren
angebraten.

40

Vorsicht, der Boden ist  .
Ich habe ihn gerade gewischt.

41

Ich bin heute früher aus
der Uni  .

42

Wir waren mitten im Gespräch, als
meine  hereinplatzte.

43

Schütte mir noch etwas 
ein, mein Glas ist leer!

44

Die Pianistin hat das Publikum
mit ihrem Talent  .

45

Ein  ist 25 Meter
breit und 50 Meter lang.

46

Die  erschrecken,
als der Zug schneller wurde.

47

Lukas ist der beste Schwimmer
auf der  .

48

Ich streiche heute meinen
Zaunpfahl in  an.

49

Ich habe etwas ins 
bekommen.

50

An  geht meine Familie
in die Kirche.

51

Steter  höhlt den Stein.

52

Wenn man in 
aus dem Gefängnis ausbricht,
ist das nicht strafbar.

53

Wenn ich erkältet bin, trinke
ich Kamillentee mit 
und Zitronensaft.

54

Gäbe es die ☀️ nicht,
würden wir alle sterben.

55

Zu trockene 🌿 tut
vielen Pflanzen nicht gut.

56

Der Mann ließ sich einen
Schmetterling auf seinen 💪
tätowieren.

57

Musst du heute arbeiten?
– Nein, ich habe heute 🏠 .

58

Trotz der Beweise wollte ich
den 🧑🏫 leugnen.

59

Da ich seit einigen Monaten
öfter 🏊🏍️ spiele, habe ich
mehr Erfolg bei Turnieren.

60

Kai wurde von einer Wespe 🐝 .

61

Der Mückenstich fing an,
furchtbar zu 👤 .

62

Das 🍴 ist gleich fertig,
kannst du den Tisch decken?

63

Benutze einen 🎲, sonst
verbrennst du dich.

64

Zieh dich wärmer an,
das ist nicht die richtige Kleidung
zum 🏂 .

65

Wollen wir heute 🏊🏍️ ?
– Nein, heute habe ich keine
Lust, lass uns das irgendwann anders
machen.

66

🏊🏍️ macht mir Spaß.

67

Ich habe mir einen neuen
Dartpfeil 🎯 .

68

Aufgabe 2 beendet ©

69

Tischlerei „Nummer sieben“

Es gab einmal ein kleines Haus mit Garten, in dem ein Pfau und ein Mann lebten. Im vorderen Teil war eine bescheidene Werkstatt mit Werkzeug eingerichtet, im hinteren befanden sich eine Küche und ein provisorisches Bad. Neben dem Haus befand sich eine Kirche.

Der Tischler Joseph hatte keinen Grund, sich zu beklagen. Während der letzten beiden Jahre war die Werkstatt „Nummer sieben“ stadtbekannt geworden, und Joseph verdiente genügend Geld, um nicht auf seine knappen Ersparnisse zurückgreifen zu müssen.

An diesem Morgen stand er fröhlich pfeifend gegen halb sieben auf, um den Sonnenaufgang zu betrachten. Seine Laune stieg noch weiter an, als ihm ein Schmetterling entgegenflog.

Allerdings führte ihn sein Gang heute nicht wie üblich bis zum Berg, denn auf dem Weg dorthin stolperte er fast über den Körper eines jungen Mannes, der neben einer Regenpfütze lag. Rasch kniete er sich nieder und legte sein Ohr an dessen Brust. Ganz tief im Inneren hörte er ein Herz pochen, das sich mühte, um den Rest von Leben zu kämpfen, der in diesem schmutzigen Körper noch vorhanden war.

Joseph empfand Mitleid und ging eine Schubkarre holen, in der er den Mann transportierte. Zu Hause angekommen, platzierte er den Körper auf seinem Bett und wusch ihn behutsam mit Wasser. Während der nächsten beiden Tage widmete sich

Joseph der Genesung und Pflege seines unerwarteten Gastes:
Er salbte und verband seine Wunden und fütterte ihn löffelweise
mit Hühnerbrühe.

Als der Junge erwachte, saß Joseph an seinem Bett und
betrachtete ihn fürsorglich und liebevoll.

„Wie geht es dir?“, erkundigte sich Joseph.

„Gut ... glaube ich“, antwortete der Junge und besah seinen
wiederhergestellten Körper. „Wer hat sich meiner
angenommen?“

„Ich.“

„Warum?“

„Du warst verletzt.“

„Nur deshalb?“

„Nein, auch weil ich ein bisschen Hilfe gebrauchen könnte. Und
du bist noch jung.“

Und beide lachten herzlich.

Gesunde Ernährung und viel Schlaf brachten Manuel – so hieß
der junge Mann – schnell wieder auf die Beine.

Joseph lag daran, seinen Schützling in sein Handwerk
einzuweisen, und zeigte ihm alle wichtigen Techniken. Joseph
war nicht streng, und dennoch bevorzugte Manuel, sich nach
Möglichkeit vor der Arbeit zu drücken. Joseph versuchte, jenem
vom ausschweifenden Leben mitgenommenen Geist die
Vorzüge einer sicheren Arbeit, eines guten Rufes und eines
soliden Lebenswandels einzutrichtern. Manuel schien
verstanden zu haben und lernfähig zu sein, kam aber über kurz

4

oder lang morgens sehr langsam aus dem Bett und vernachlässigte die Pflichten, mit denen ihn Joseph betraut hatte.

Die Monate vergingen, und Manuel war mittlerweile vollständig genesen. Joseph hatte Manuel eine Teilhaberschaft am Geschäft, und den morgendlichen Vortritt im Bad überlassen. Im Gegenzug musste ihm der Junge versprechen, sich ganz und gar auf die Arbeit zu konzentrieren.

Dann kam die verhängnisvolle Nacht: Während Joseph bereits schlief, entschied Manuel, sechs Monate Alkoholverzicht seien genug und ein Glas sowie eine Wasserpfeife im Dorf können ihm nicht schaden. Für den Fall, dass Joseph in der Nacht aufwachte, versperrte Manuel seine Zimmertür von innen und huschte durchs Fenster hinaus. Die Kerze im Zimmer hatte er brennen lassen, um ihn im Glauben zu wiegen, er sei da. Er fühlte sich schlau und klopfte sich selbst wegen seiner Pfiffigkeit auf die Schulter, dann machte er sich auf den Weg.

Auf die ersten zwei Gläser jedoch folgten ungefähr 20 weitere [...]

Als die Feuerwehr unter Sirenengeheul an der Bar vorbeiraste, stimmte er gerade mit seinen Zechkumpanen ein Trinklied an. Manuel maß dem Aufruhr keine Bedeutung bei, bis er im Morgengrauen torkelnd zu Hause eintraf und die Leute auf der Straße versammelt sah. Nachbarn reckten ihre Köpfe besorgt aus den Fenstern. Als Manuel der Folgen seines grob fahrlässigen Handelns bewusst wurde, war er wie gelähmt.

ein, zwei Wände, ein Topf und etwas Werkzeug, unter anderem eine Säge und ein Hammer, hatten den Brand überstanden.

Mit viel Mühe baute Manuel die Tischlerei wieder auf. Er war faul, aber geschickt, und das, was er von Joseph gelernt hatte, half ihm sehr, das Geschäft schnell voranzubringen. Damit überstieg er die Erwartungen aller Anwohner.

Von irgendeinem Ort aus, das spürte er, ruhte Josephs ermutigendes Auge auf ihm. Manuel gedachte seiner bei jedem freudigen Anlass: bei seiner Hochzeit, bei der Geburt seines ersten Kindes – ein Mädchen –, beim Kauf seines ersten Autos ...

Fünfhundert Kilometer entfernt fragte sich Joseph, putzmunter und lebendig, ob es zulässig gewesen sei, zu lügen und Feuer an das schöne Haus zu legen, nur um diesen jungen Mann zu lehren, am großen Rad zu drehen. Er kam zu dem Schluss, dass es das war.

Seine neue Tischlerei war ein bisschen bescheidener ausgestattet, aber bereits bekannt bei den Leuten im Ort. Sie hieß „Nummer acht“.

Mach es verkehrt, aber richtig!

Ob Mutproben, Eigensinn oder Trotz: Oft handeln wir wider besseres Wissen unvernünftig. Gibt es dafür womöglich gute Gründe?

Christian Ankowitsch wundert sich manchmal über sich selbst. Auf die Nachricht, das Handy eines Freundes sei kaputt, fällt ihm nichts Besseres ein, als diesen umgehend anzurufen – auf dem Handy. Der österreichische Journalist und Schriftsteller begibt sich daraufhin auf eine Spurensuche nach dem alltäglichen Irrsinn und stellt beruhigt fest, dass er nicht der einzige Tölpel ist. In einer Wiener U-Bahn-Station beobachtet er zum Beispiel Maler, die dem Fahrkartenautomaten am Bahnsteig einen neuen Anstrich geben. Auf einem soeben getünchten Gerät prangt derweil ein Schild: „Frisch gestrichen!“ Und, halten die Passanten, die aus dem Zug steigen und den Automaten sehen, Abstand? Einige, doch immer wieder streckt einer im Vorbeigehen den Finger aus, um sich von der Frische des Anstrichs zu überzeugen.

Verwundert fragt Ankowitsch die Männer in den Overalls, ob das oft vorkomme. „Ständig“, sagt einer der Maler. „Man braucht nur ein Schild hinzuhängen, schon geht jeder Zweite mit dem Finger dran.“

Wir nehmen gedankliche Abkürzungen, statt Fakten objektiv abzuwägen, bringen uns unnötig in Gefahr oder setzen uns über

gute Ratschläge hinweg. Dennoch schrieb unsere Gattung eine beeindruckende Erfolgsgeschichte. Warum nur blieb der Hang zum Übermut so tief in uns verankert?

Unvernunft macht kreativ

Um Neues in die Welt zu bringen, muss man ausgetretene Denkpfade verlassen. Viele Wunderkinder mit revolutionären Ideen wurden deshalb von ihren Zeitgenossen verspottet. So auch Albert Einstein: Der Physiker stellte die geltende Vorstellung vom Universum auf den Kopf und ging als Querdenker in die Wissenschaftsgeschichte ein. Als kleiner Junge wurde Einstein vom Kindermädchen oft „der Depperte“ genannt, und seine spätere Hauslehrerin soll er in einem Wutanfall beschimpft sowie mit einem Stuhl und einer Pfanne attackiert haben, so dass sich diese unter einem Tisch versteckte und anschließend nie mehr blicken ließ.

Eine gewisse Exzentrik zeichnet viele Dichter und Denker aus. Salvador Dali etwa hielt sich für die Reinkarnation seines toten Bruders, und was seine Kleidung betrifft, hat er eine besondere Eigenart gepflegt: Er trug gern einen Laib Brot als Hut. Alexander Bell wollte seinem Hund, der ihm Tag für Tag das Herz erfreute, das Sprechen beibringen und erfand nebenbei das Telefon.

Braucht es einen Funken Wahnsinn, um Geniales zu vollbringen? Laut Studien zeigen außergewöhnlich kreative Menschen oft zumindest psychologische Auffälligkeiten. Der

britische Psychiater Felix Post analysierte die Biografien von 291 Berühmtheiten aus Wissenschaft, Musik, Kunst, Politik und Literatur. Häufig erfüllten sie auf Grund ihres wunderlichen Verhaltens einige Kriterien für eine psychische Störung – für eine echte Diagnose reichte dies jedoch nur selten.

Weitere Untersuchungen ergaben, dass außerordentlich kreative Menschen auch charakterlich vermehrt aus dem Rahmen fallen, allerdings ohne, dass dies Krankheitswert besitzt. Ein gewisser Hang zu Extremen und Neurosen tut demnach der Schaffenskraft gut.

Zugleich waren laut Felix Post die meisten klugen Köpfe überaus fleißig und sorgfältig. Gerade diese Mischung aus Chaos und Struktur, Freigeist und Genauigkeit könne Meisterleistungen fördern. „Die erfolgreichsten Künstler und Erfinder waren zwar allesamt unkonventionell, hatten aber die Gabe, dem Chaos eine geordnete Form zu verleihen“, erklärt ein Heidelberger Psychiater.

Dies scheint buchstäblich in der DNA zu wurzeln. Offenbar begünstigen bestimmte Erbfaktoren nicht nur die Entwicklung einer Psychose – wenn das geordnete Denken und der Sinn für die Realität schwinden –, sondern zugleich eine besonders ausgeprägte kreative Ader. So entdeckte ein Forscherteam in Island bei der Analyse des Erbguts von 150.000 Menschen, dass die Träger von Risikogenen für Schizophrenie überdurchschnittlich oft kreative Berufe ausübten.

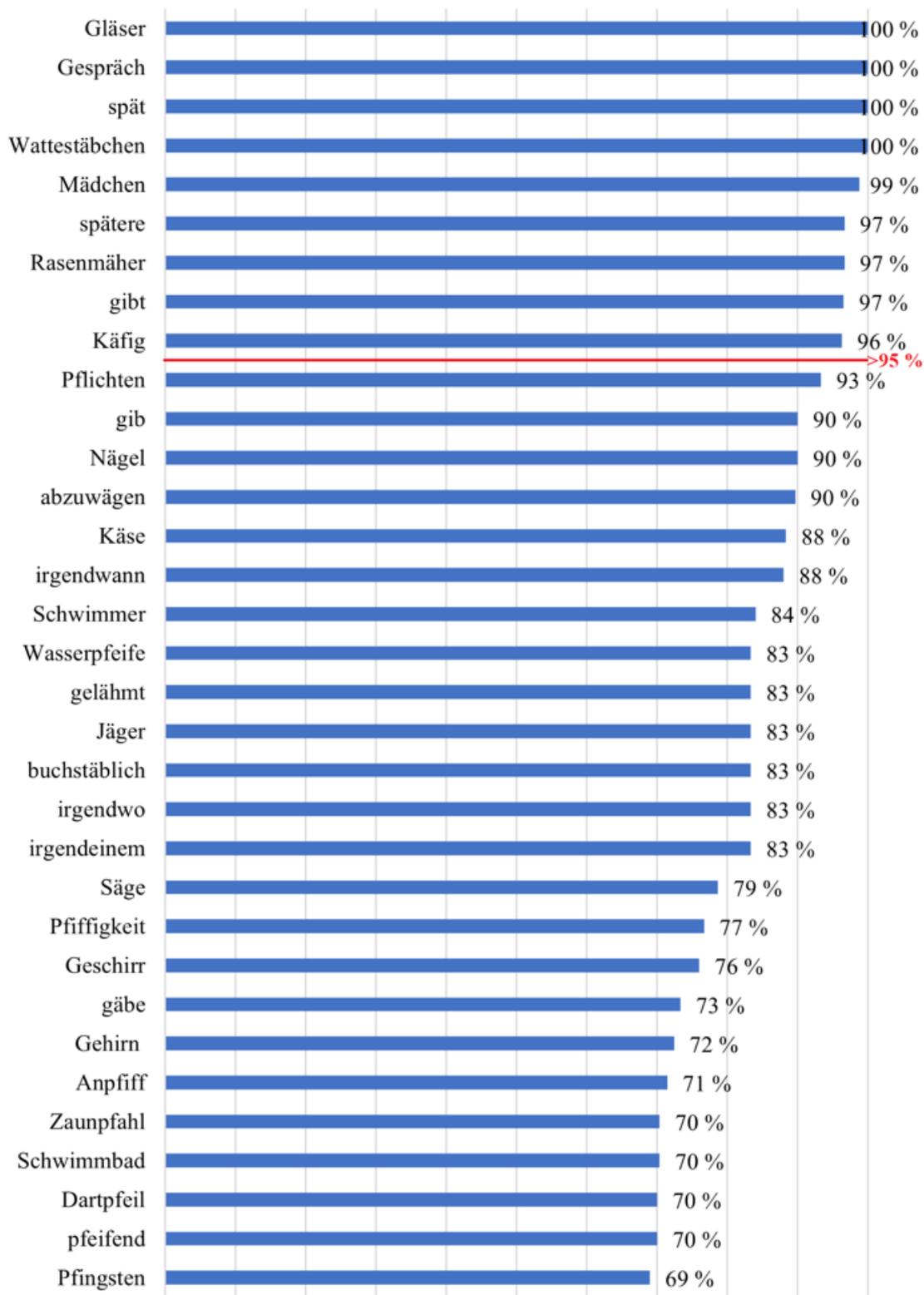
Anhang 1.8.: Sprachbiografisches Interview

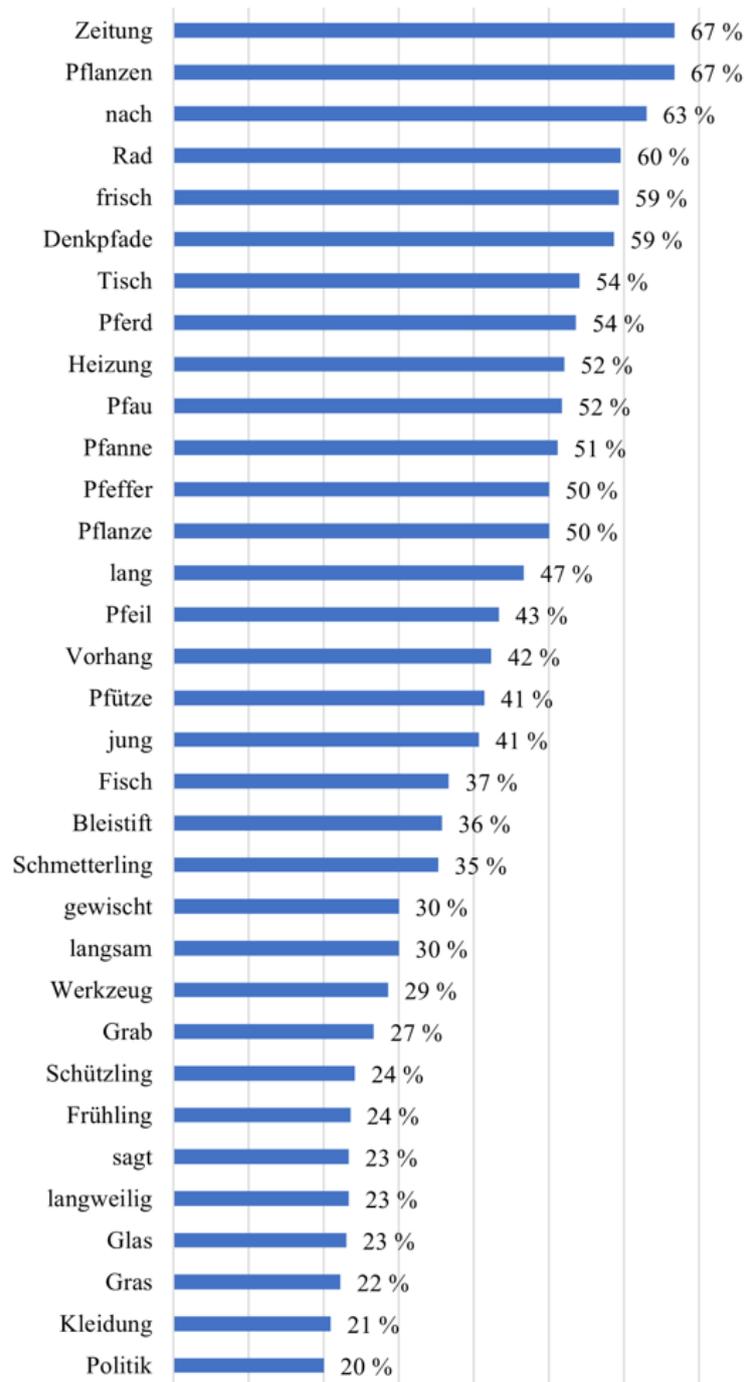
Sprachbiografisches Gespräch:

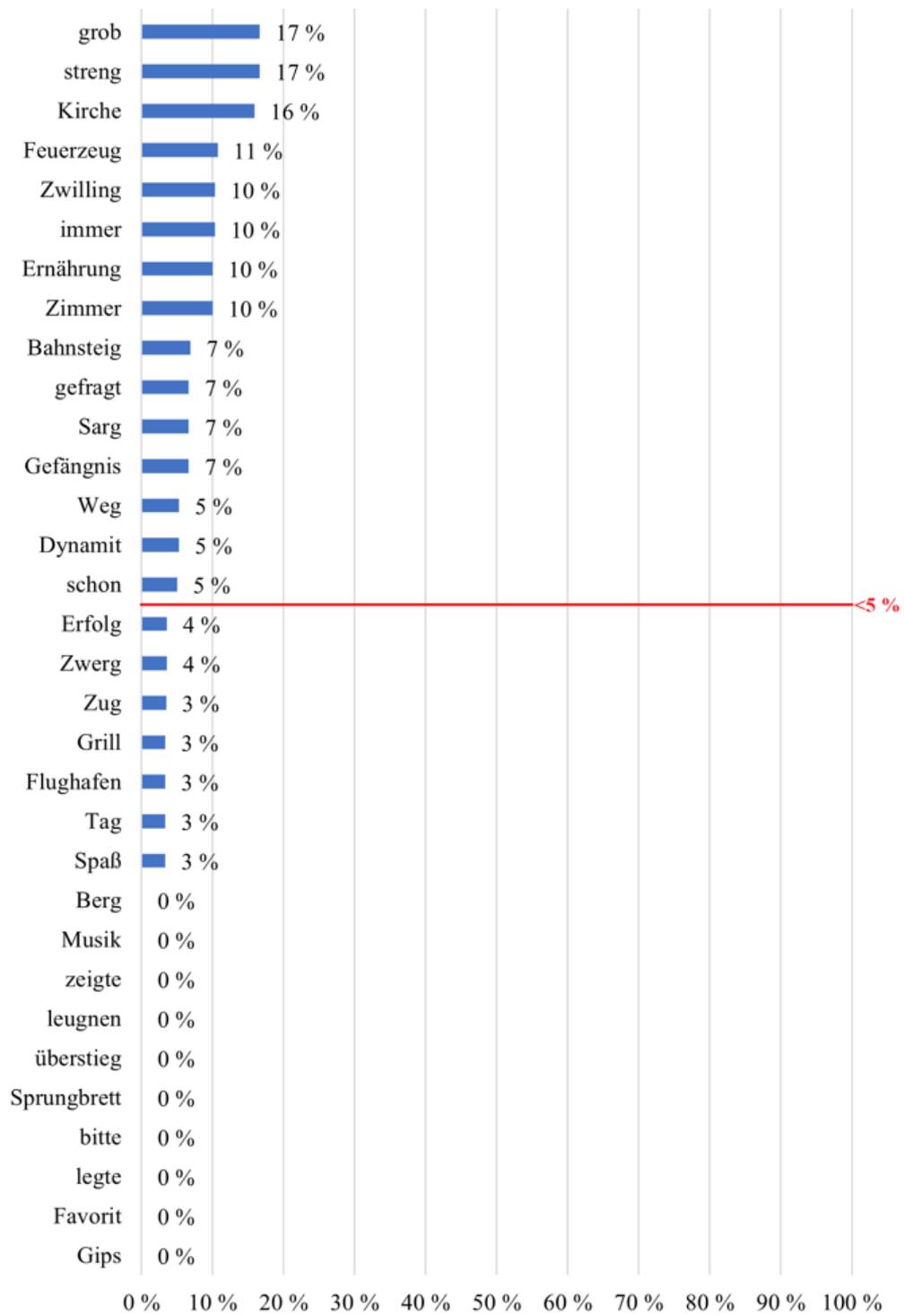
1. Was ist für Sie Hochdeutsch?
2. Würden Sie von sich behaupten, Hochdeutsch zu sprechen?
3. Sprechen Sie noch etwas anderes außer Hochdeutsch?
→ Wenn ja, was und wie, in welchen Situationen? → In welchen Situationen sprechen Sie Hochdeutsch, in welchen anders?
4. Würden Sie sagen, dass man in Isernhagen Hochdeutsch spricht?
5. Gibt es Ihrer Meinung nach einen Unterschied zwischen der Sprache in Hannover und Isernhagen?
→ wenn ja, welchen Unterschied, wo spricht man Hochdeutscher?
6. Würden Sie sagen, dass man in Hannover hochdeutsch spricht?
7. Ist Ihnen der Mythos, dass in Hannover das beste Hochdeutsch gesprochen wird, bekannt? → Würden Sie diesem zustimmen?
→ Wenn nein, wo spricht man Ihrer Meinung nach das beste Hochdeutsch?

Anhang 2: Statistische Auswertung

Anhang 2.1: Standarddivergente Anteile aller Testwörter im Vergleich







Anhang 2.2 Ergebnisse der t-Tests

Unabhängige t-Tests

Gesamtergebnis: Geschlecht:

Zweistichproben t-Test unter der Annahme unterschiedlicher Varianzen		
	<i>Variable 1</i>	<i>Variable 2</i>
Mittelwert	0,487	0,452
Varianz	0,014	0,019
Beobachtungen	15	15
Hypothetische Differenz der Mittelwerte	0	
Freiheitsgrade (df)	27	
t-Statistik	0,737	
P(T<=t) einseitig	0,234	
Kritischer t-Wert bei einseitigem t-Test	1,703	
P(T<=t) zweiseitig	0,468	
Kritischer t-Wert bei zweiseitigem t-Test	2,052	

Alter:

Alter: jung vs. mittel:

Zweistichproben t-Test unter der Annahme unterschiedlicher Varianzen		
	<i>Variable 1</i>	<i>Variable 2</i>
Mittelwert	0,483	0,382
Varianz	0,010	0,011
Beobachtungen	10	10
Hypothetische Differenz der Mittelwerte	0	
Freiheitsgrade (df)	18	
t-Statistik	2,211	
P(T<=t) einseitig	0,020	
Kritischer t-Wert bei einseitigem t-Test	1,734	
P(T<=t) zweiseitig	0,040	
Kritischer t-Wert bei zweiseitigem t-Test	2,101	

Alter: jung vs. alt:

Zweistichproben t-Test unter der Annahme unterschiedlicher Varianzen		
	<i>Variable 1</i>	<i>Variable 2</i>
Mittelwert	0,544	0,382
Varianz	0,016	0,011
Beobachtungen	10	10
Hypothetische Differenz der Mittelwerte	0	
Freiheitsgrade (df)	17	
t-Statistik	3,117	
P(T<=t) einseitig	0,003	
Kritischer t-Wert bei einseitigem t-Test	1,740	
P(T<=t) zweiseitig	0,006	
Kritischer t-Wert bei zweiseitigem t-Test	2,110	

Alter: mittel vs. alt:

Zweistichproben t-Test unter der Annahme unterschiedlicher Varianzen		
	<i>Variable 1</i>	<i>Variable 2</i>
Mittelwert	0,544	0,483
Varianz	0,016	0,010
Beobachtungen	10	10
Hypothetische Differenz der Mittelwerte	0	
Freiheitsgrade (df)	17	
t-Statistik	1,201	
P(T<=t) einseitig	0,123	
Kritischer t-Wert bei einseitigem t-Test	1,740	
P(T<=t) zweiseitig	0,246	
Kritischer t-Wert bei zweiseitigem t-Test	2,110	

Interaktionsergebnisse Alter und Geschlecht:

Junge Männer vs. junge Frauen:

Zweistichproben t-Test unter der Annahme unterschiedlicher Varianzen		
	<i>Variable 1</i>	<i>Variable 2</i>
Mittelwert	0,426	0,338
Varianz	0,010	0,010
Beobachtungen	5	5
Hypothetische Differenz der Mittelwerte	0	
Freiheitsgrade (df)	8	
t-Statistik	1,395	
P(T<=t) einseitig	0,100	
Kritischer t-Wert bei einseitigem t-Test	1,860	
P(T<=t) zweiseitig	0,200	
Kritischer t-Wert bei zweiseitigem t-Test	2,306	

Mittelalte Männer vs. mittelalte Frauen:

Zweistichproben t-Test unter der Annahme unterschiedlicher Varianzen		
	<i>Variable 1</i>	<i>Variable 2</i>
Mittelwert	0,458	0,507
Varianz	0,011	0,009
Beobachtungen	5	5
Hypothetische Differenz der Mittelwerte	0	
Freiheitsgrade (df)	8	
t-Statistik	-0,761	
P(T<=t) einseitig	0,234	
Kritischer t-Wert bei einseitigem t-Test	1,860	
P(T<=t) zweiseitig	0,469	
Kritischer t-Wert bei zweiseitigem t-Test	2,306	

Alte Männer vs. alte Frauen:

Zweistichproben t-Test unter der Annahme unterschiedlicher Varianzen		
	<i>Variable 1</i>	<i>Variable 2</i>
Mittelwert	0,576	0,512
Varianz	0,012	0,021
Beobachtungen	5	5
Hypothetische Differenz der Mittelwerte	0	
Freiheitsgrade (df)	7	
t-Statistik	0,785	
P(T<=t) einseitig	0,229	
Kritischer t-Wert bei einseitigem t-Test	1,895	
P(T<=t) zweiseitig	0,458	
Kritischer t-Wert bei zweiseitigem t-Test	2,365	

Ergebnisse der linguistischen Variablen nach Generation:**(V:/V) jung vs. mittel:**

Zweistichproben t-Test unter der Annahme unterschiedlicher Varianzen		
	<i>Variable 1</i>	<i>Variable 2</i>
Mittelwert	0,331	0,247
Varianz	0,025	0,017
Beobachtungen	10	10
Hypothetische Differenz der Mittelwerte	0	
Freiheitsgrade (df)	17	
t-Statistik	1,308	
P(T<=t) einseitig	0,104	
Kritischer t-Wert bei einseitigem t-Test	1,740	
P(T<=t) zweiseitig	0,208	
Kritischer t-Wert bei zweiseitigem t-Test	2,110	

(V:/V) jung vs. alt:

Zweistichproben t-Test unter der Annahme unterschiedlicher Varianzen		
	<i>Variable 1</i>	<i>Variable 2</i>
Mittelwert	0,520	0,247
Varianz	0,054	0,017
Beobachtungen	10	10
Hypothetische Differenz der Mittelwerte	0	
Freiheitsgrade (df)	14	
t-Statistik	3,266	
P(T<=t) einseitig	0,003	
Kritischer t-Wert bei einseitigem t-Test	1,761	
P(T<=t) zweiseitig	0,006	
Kritischer t-Wert bei zweiseitigem t-Test	2,145	

(V:/V) mittel vs. alt:

Zweistichproben t-Test unter der Annahme unterschiedlicher Varianzen		
	<i>Variable 1</i>	<i>Variable 2</i>
Mittelwert	0,520	0,331
Varianz	0,054	0,025
Beobachtungen	10	10
Hypothetische Differenz der Mittelwerte	0	
Freiheitsgrade (df)	16	
t-Statistik	2,141	
P(T<=t) einseitig	0,024	
Kritischer t-Wert bei einseitigem t-Test	1,746	
P(T<=t) zweiseitig	0,048	
Kritischer t-Wert bei zweiseitigem t-Test	2,120	

(g/(ç/x)) jung vs. mittel:

Zweistichproben t-Test unter der Annahme unterschiedlicher Varianzen		
	<i>Variable 1</i>	<i>Variable 2</i>
Mittelwert	0,093	0
Varianz	0,011	0
Beobachtungen	10	10
Hypothetische Differenz der Mittelwerte	0	
Freiheitsgrade (df)	9	
t-Statistik	2,798	
P(T<=t) einseitig	0,010	
Kritischer t-Wert bei einseitigem t-Test	1,833	
P(T<=t) zweiseitig	0,021	
Kritischer t-Wert bei zweiseitigem t-Test	2,262	

(g/(ç/x)) jung vs. alt:

Zweistichproben t-Test unter der Annahme unterschiedlicher Varianzen		
	<i>Variable 1</i>	<i>Variable 2</i>
Mittelwert	0,309	0
Varianz	0,055	0
Beobachtungen	10	10
Hypothetische Differenz der Mittelwerte	0	
Freiheitsgrade (df)	9	
t-Statistik	4,180	
P(T<=t) einseitig	0,001	
Kritischer t-Wert bei einseitigem t-Test	1,833	
P(T<=t) zweiseitig	0,002	
Kritischer t-Wert bei zweiseitigem t-Test	2,262	

(g/(ç/x)) mittel vs. alt:

Zweistichproben t-Test unter der Annahme unterschiedlicher Varianzen		
	<i>Variable 1</i>	<i>Variable 2</i>
Mittelwert	0,309	0,093
Varianz	0,055	0,011
Beobachtungen	10	10
Hypothetische Differenz der Mittelwerte	0	
Freiheitsgrade (df)	12	
t-Statistik	2,665	
P(T<=t) einseitig	0,010	
Kritischer t-Wert bei einseitigem t-Test	1,782	
P(T<=t) zweiseitig	0,021	
Kritischer t-Wert bei zweiseitigem t-Test	2,179	

(I/Y) jung vs. mittel:

Zweistichproben t-Test unter der Annahme unterschiedlicher Varianzen		
	<i>Variable 1</i>	<i>Variable 2</i>
Mittelwert	0,564	0,520
Varianz	0,009	0,054
Beobachtungen	10	10
Hypothetische Differenz der Mittelwerte	0	
Freiheitsgrade (df)	12	
t-Statistik	0,567	
P(T<=t) einseitig	0,291	
Kritischer t-Wert bei einseitigem t-Test	1,782	
P(T<=t) zweiseitig	0,581	
Kritischer t-Wert bei zweiseitigem t-Test	2,179	

(I/Y) jung vs. alt:

Zweistichproben t-Test unter der Annahme unterschiedlicher Varianzen		
	<i>Variable 1</i>	<i>Variable 2</i>
Mittelwert	0,346	0,520
Varianz	0,036	0,054
Beobachtungen	10	10
Hypothetische Differenz der Mittelwerte	0	
Freiheitsgrade (df)	17	
t-Statistik	-1,838	
P(T<=t) einseitig	0,042	
Kritischer t-Wert bei einseitigem t-Test	1,740	
P(T<=t) zweiseitig	0,084	
Kritischer t-Wert bei zweiseitigem t-Test	2,110	

(I/Y) mittel vs. alt:

Zweistichproben t-Test unter der Annahme unterschiedlicher Varianzen		
	<i>Variable 1</i>	<i>Variable 2</i>
Mittelwert	0,346	0,564
Varianz	0,036	0,009
Beobachtungen	10	10
Hypothetische Differenz der Mittelwerte	0	
Freiheitsgrade (df)	13	
t-Statistik	-3,285	
P(T<=t) einseitig	0,003	
Kritischer t-Wert bei einseitigem t-Test	1,771	
P(T<=t) zweiseitig	0,006	
Kritischer t-Wert bei zweiseitigem t-Test	2,160	

(η/η_k) jung vs. mittel:

Zweistichproben t-Test unter der Annahme unterschiedlicher Varianzen		
	Variable 1	Variable 2
Mittelwert	0,275	0,069
Varianz	0,077	0,009
Beobachtungen	10	10
Hypothetische Differenz der Mittelwerte	0	
Freiheitsgrade (df)	11	
t-Statistik	2,230	
P(T<=t) einseitig	0,024	
Kritischer t-Wert bei einseitigem t-Test	1,796	
P(T<=t) zweiseitig	0,048	
Kritischer t-Wert bei zweiseitigem t-Test	2,201	

(η/η_k) jung vs. alt:

Zweistichproben t-Test unter der Annahme unterschiedlicher Varianzen		
	Variable 1	Variable 2
Mittelwert	0,572	0,069
Varianz	0,036	0,009
Beobachtungen	10	10
Hypothetische Differenz der Mittelwerte	0	
Freiheitsgrade (df)	13	
t-Statistik	7,525	
P(T<=t) einseitig	0,000002	
Kritischer t-Wert bei einseitigem t-Test	1,771	
P(T<=t) zweiseitig	0,000004	
Kritischer t-Wert bei zweiseitigem t-Test	2,160	

($\eta/\eta k$) mittel vs. alt:

Zweistichproben t-Test unter der Annahme unterschiedlicher Varianzen		
	<i>Variable 1</i>	<i>Variable 2</i>
Mittelwert	0,572	0,275
Varianz	0,036	0,077
Beobachtungen	10	10
Hypothetische Differenz der Mittelwerte	0	
Freiheitsgrade (df)	16	
t-Statistik	2,781	
P(T<=t) einseitig	0,007	
Kritischer t-Wert bei einseitigem t-Test	1,746	
P(T<=t) zweiseitig	0,013	
Kritischer t-Wert bei zweiseitigem t-Test	2,120	

Ergebnisse der linguistischen Variablen nach Geschlecht:

($\epsilon:/e:$) Männer vs. Frauen:

Zweistichproben t-Test unter der Annahme unterschiedlicher Varianzen		
	<i>Variable 1</i>	<i>Variable 2</i>
Mittelwert	0,865	0,800
Varianz	0,028	0,052
Beobachtungen	15	15
Hypothetische Differenz der Mittelwerte	0	
Freiheitsgrade (df)	26	
t-Statistik	0,885	
P(T<=t) einseitig	0,192	
Kritischer t-Wert bei einseitigem t-Test	1,706	
P(T<=t) zweiseitig	0,384	
Kritischer t-Wert bei zweiseitigem t-Test	2,056	

(V:/V) Männer vs. Frauen:

Zweistichproben t-Test unter der Annahme unterschiedlicher Varianzen		
	<i>Variable 1</i>	<i>Variable 2</i>
Mittelwert	0,292	0,440
Varianz	0,027	0,050
Beobachtungen	15	15
Hypothetische Differenz der Mittelwerte	0	
Freiheitsgrade (df)	26	
t-Statistik	-2,059	
P(T<=t) einseitig	0,025	
Kritischer t-Wert bei einseitigem t-Test	1,706	
P(T<=t) zweiseitig	0,0496	
Kritischer t-Wert bei zweiseitigem t-Test	2,056	

(g/(ç/x)) Männer vs. Frauen:

Zweistichproben t-Test unter der Annahme unterschiedlicher Varianzen		
	<i>Variable 1</i>	<i>Variable 2</i>
Mittelwert	0,161	0,106
Varianz	0,055	0,021
Beobachtungen	15	15
Hypothetische Differenz der Mittelwerte	0	
Freiheitsgrade (df)	23	
t-Statistik	0,770	
P(T<=t) einseitig	0,225	
Kritischer t-Wert bei einseitigem t-Test	1,714	
P(T<=t) zweiseitig	0,449	
Kritischer t-Wert bei zweiseitigem t-Test	2,069	

(x/y) Männer vs. Frauen:

Zweistichproben t-Test unter der Annahme unterschiedlicher Varianzen		
	<i>Variable 1</i>	<i>Variable 2</i>
Mittelwert	0,502	0,451
Varianz	0,042	0,039
Beobachtungen	15	15
Hypothetische Differenz der Mittelwerte	0	
Freiheitsgrade (df)	28	
t-Statistik	0,687	
P(T<=t) einseitig	0,249	
Kritischer t-Wert bei einseitigem t-Test	1,701	
P(T<=t) zweiseitig	0,498	
Kritischer t-Wert bei zweiseitigem t-Test	2,048	

(η/η_k) Männer vs. Frauen:

Zweistichproben t-Test unter der Annahme unterschiedlicher Varianzen		
	<i>Variable 1</i>	<i>Variable 2</i>
Mittelwert	0,357	0,254
Varianz	0,099	0,065
Beobachtungen	15	15
Hypothetische Differenz der Mittelwerte	0	
Freiheitsgrade (df)	27	
t-Statistik	0,982	
P(T<=t) einseitig	0,167	
Kritischer t-Wert bei einseitigem t-Test	1,703	
P(T<=t) zweiseitig	0,335	
Kritischer t-Wert bei zweiseitigem t-Test	2,052	

(pf/f) Männer vs. Frauen:

Zweistichproben t-Test unter der Annahme unterschiedlicher Varianzen		
	<i>Variable 1</i>	<i>Variable 2</i>
Mittelwert	0,585	0,631
Varianz	0,052	0,095
Beobachtungen	15	15
Hypothetische Differenz der Mittelwerte	0	
Freiheitsgrade (df)	26	
t-Statistik	-0,460	
P(T<=t) einseitig	0,325	
Kritischer t-Wert bei einseitigem t-Test	1,706	
P(T<=t) zweiseitig	0,649	
Kritischer t-Wert bei zweiseitigem t-Test	2,056	

Abhängige t-Tests:

Ergebnis Erhebungskontext:

Bildbenennung vs. Lückentext:

Zweistichproben t-Test bei abhängigen Stichproben (Paarvergleichstest)		
	<i>Variable 1</i>	<i>Variable 2</i>
Mittelwert	0,441	0,526
Varianz	0,036	0,015
Beobachtungen	30	30
Pearson Korrelation	0,619	
Hypothetische Differenz der Mittelwerte	0	
Freiheitsgrade (df)	29	
t-Statistik	-3,125	
P(T<=t) einseitig	0,002	
Kritischer t-Wert bei einseitigem t-Test	1,699	
P(T<=t) zweiseitig	0,004	
Kritischer t-Wert bei zweiseitigem t-Test	2,045	

Lückentext vs. Vorlesen:

Zweistichproben t-Test bei abhängigen Stichproben (Paarvergleichstest)		
	<i>Variable 1</i>	<i>Variable 2</i>
Mittelwert	0,443	0,526
Varianz	0,015	0,015
Beobachtungen	30	30
Pearson Korrelation	0,704	
Hypothetische Differenz der Mittelwerte	0	
Freiheitsgrade (df)	29	
t-Statistik	-4,792	
P(T<=t) einseitig	0,00002	
Kritischer t-Wert bei einseitigem t-Test	1,699	
P(T<=t) zweiseitig	0,00005	
Kritischer t-Wert bei zweiseitigem t-Test	2,045	

Bildbenennung vs. Vorlesen:

Zweistichproben t-Test bei abhängigen Stichproben (Paarvergleichstest)		
	<i>Variable 1</i>	<i>Variable 2</i>
Mittelwert	0,443	0,441
Varianz	0,015	0,036
Beobachtungen	30	30
Pearson Korrelation	0,628	
Hypothetische Differenz der Mittelwerte	0	
Freiheitsgrade (df)	29	
t-Statistik	0,096	
P(T<=t) einseitig	0,462	
Kritischer t-Wert bei einseitigem t-Test	1,699	
P(T<=t) zweiseitig	0,924	
Kritischer t-Wert bei zweiseitigem t-Test	2,045	

(η/η_k) Bildbenennung vs. Lückentext:

Zweistichproben t-Test bei abhängigen Stichproben (Paarvergleichstest)		
	Variable 1	Variable 2
Mittelwert	0,502	0,255
Varianz	0,165	0,082
Beobachtungen	30	30
Pearson Korrelation	0,846	
Hypothetische Differenz der Mittelwerte	0	
Freiheitsgrade (df)	29	
t-Statistik	6,051	
P(T<=t) einseitig	0,0000007	
Kritischer t-Wert bei einseitigem t-Test	1,699	
P(T<=t) zweiseitig	0,0000014	
Kritischer t-Wert bei zweiseitigem t-Test	2,045	
Zweistichproben t-Test bei abhängigen Stichproben (Paarvergleichstest)		

(η/η_k) Bildbenennung vs. Vorlesen:

Zweistichproben t-Test bei abhängigen Stichproben (Paarvergleichstest)		
	Variable 1	Variable 2
Mittelwert	0,502	0,221
Varianz	0,165	0,070
Beobachtungen	30	30
Pearson Korrelation	0,750	
Hypothetische Differenz der Mittelwerte	0	
Freiheitsgrade (df)	29	
t-Statistik	5,687	
P(T<=t) einseitig	0,0000019	
Kritischer t-Wert bei einseitigem t-Test	1,699	
P(T<=t) zweiseitig	0,0000038	
Kritischer t-Wert bei zweiseitigem t-Test	2,045	
Zweistichproben t-Test bei abhängigen Stichproben (Paarvergleichstest)		

Anhang 2.3 Ergebnisse der ANOVA-Tests

Gesamtergebnis Alter

Anova: Einfaktorielle Varianzanalyse						
ZUSAMMENFASSUNG						
Gruppen	Anzahl	Summe	Mittelwert	Varianz		
alt	10	5,437538181	0,543753818	0,016091418		
mittel	10	4,825802356	0,482580236	0,009873408		
jung	10	3,818171888	0,381817189	0,010894703		
ANOVA						
Streuungsursache	Quadratsummen (SS)	Freiheitsgrade (df)	Mittlere Quadratsumme (MS)	Prüfgröße (F)	P-Wert	kritischer F-Wert
Unterschiede zwischen den Gruppen	0,133729569	2	0,066864785	5,44213017	0,01033277	3,354130829
Innerhalb der Gruppen	0,331735759	27	0,01228651			
Gesamt	0,465465328	29				

Interaktionsergebnisse:

Interaktion Geschlecht (männlich) und Alter (junge Männer vs. mittelalte Männer vs. alte Männer):

Anova: Einfaktorielle Varianzanalyse						
ZUSAMMENFASSUNG						
Gruppen	Anzahl	Summe	Mittelwert	Varianz		
alte Männer	5	2,879776653	0,575955331	0,012266312		
mittelalte Männer	5	2,290498771	0,458099754	0,011490614		
junge Männer	5	2,128146183	0,425629237	0,009932129		
ANOVA						
Streuungsursache	Quadratsummen (SS)	Freiheitsgrade (df)	Mittlere Quadratsumme (MS)	Prüfgröße (F)	P-Wert	kritischer F-Wert
Unterschiede zwischen den Gruppen	0,062570343	2	0,031285172	2,785934944	0,101433078	3,885293835
Innerhalb der Gruppen	0,134756219	12	0,011229685			
Gesamt	0,197326562	14				

Interaktion Geschlecht (weiblich) und Alter (junge Frauen vs. mittelalte Frauen vs. alte Frauen):

Anova: Einfaktorielle Varianzanalyse						
ZUSAMMENFASSUNG						
Gruppen	Anzahl	Summe	Mittelwert	Varianz		
alte Frauen	5	2,557761528	0,511552306	0,021347035		
mittelalte Frauen	5	2,535303585	0,507060717	0,009226318		
junge Frauen	5	1,690025704	0,338005141	0,009782214		
ANOVA						
Streuungsursache	Quadratsummen (SS)	Freiheitsgrade (df)	Mittlere Quadratsumme (MS)	Prüfgröße (F)	P-Wert	kritischer F-Wert
Unterschiede zwischen den Gruppen	0,097864301	2	0,04893215	3,637576173	0,058223802	3,885293835
Innerhalb der Gruppen	0,161422271	12	0,013451856			
Gesamt	0,259286572	14				

Ergebnisse der linguistischen Variablen nach Generation:

(ε:/e:) Alter:

Anova: Einfaktorielle Varianzanalyse							
ZUSAMMENFASSUNG							
Gruppen	Anzahl	Summe	Mittelwert	Varianz			
alt	10	8,909090909	0,890909091	0,029017447			
mittel	10	8,445454545	0,844545455	0,031192837			
jung	10	7,618181818	0,761818182	0,058949495			
ANOVA							
Streuungsursache	Quadratsummen (SS)	Freiheitsgrade (df)	Mittlere Quadratsumme (MS)	Prüfgröße (F)	P-Wert	kritischer F-Wert	
Unterschiede zwischen den Gruppe	0,085526171	2	0,042763085	1,07661542	0,35492818	3,354130829	
Innerhalb der Gruppen	1,072438017	27	0,039719927				
Gesamt	1,157964187	29					

(V:/V) Alter:

Anova: Einfaktorielle Varianzanalyse							
ZUSAMMENFASSUNG							
Gruppen	Anzahl	Summe	Mittelwert	Varianz			
alt	10	5,203891941	0,520389194	0,053555316			
mittel	10	3,310119048	0,331011905	0,024714935			
jung	10	2,470238095	0,24702381	0,016511637			
ANOVA							
Streuungsursache	Quadratsummen (SS)	Freiheitsgrade (df)	Mittlere Quadratsumme (MS)	Prüfgröße (F)	P-Wert	kritischer F-Wert	
Unterschiede zwischen den Gruppen	0,392154638	2	0,196077319	6,206164124	0,006058674	3,354130829	
Innerhalb der Gruppen	0,853036998	27	0,031593963				
Gesamt	1,245191636	29					

(g/(ç/x)) Alter:

Anova: Einfaktorielle Varianzanalyse							
ZUSAMMENFASSUNG							
Gruppen	Anzahl	Summe	Mittelwert	Varianz			
alt	10	3,085714286	0,308571429	0,054506425			
mittel	10	0,928571429	0,092857143	0,011016629			
jung	10	0	0	0			
ANOVA							
Streuungsursache	Quadratsummen (SS)	Freiheitsgrade (df)	Mittlere Quadratsumme (MS)	Prüfgröße (F)	P-Wert	kritischer F-Wert	
Unterschiede zwischen den Gruppen	0,501238095	2	0,250619048	11,47469632	0,000247316	3,354130829	
Innerhalb der Gruppen	0,589707483	27	0,021841018				
Gesamt	1,090945578	29					

(i/y) Alter:

Anova: Einfaktorielle Varianzanalyse						
ZUSAMMENFASSUNG						
Gruppen	Anzahl	Summe	Mittelwert	Varianz		
alt	10	3,457924837	0,345792484	0,035661114		
mittel	10	5,64379085	0,564379085	0,008617412		
jung	10	5,196078431	0,519607843	0,053756182		
ANOVA						
Streuungsursache	Quadratsummen (SS)	Freiheitsgrade (df)	Mittlere Quadratsumme (MS)	Prüfgröße (F)	P-Wert	kritischer F-Wert
Unterschiede zwischen den Gruppen	0,266654485	2	0,133327243	4,080001201	0,028297673	3,354130829
Innerhalb der Gruppen	0,882312375	27	0,032678236			
Gesamt	1,14896686	29				

(η/ηk) Alter:

Anova: Einfaktorielle Varianzanalyse						
ZUSAMMENFASSUNG						
Gruppen	Anzahl	Summe	Mittelwert	Varianz		
alt	10	5,716133471	0,571613347	0,036075273		
mittel	10	2,75497076	0,275497076	0,077276328		
jung	10	0,688888889	0,068888889	0,008561043		
ANOVA						
Streuungsursache	Quadratsummen (SS)	Freiheitsgrade (df)	Mittlere Quadratsumme (MS)	Prüfgröße (F)	P-Wert	kritischer F-Wert
Unterschiede zwischen den Gruppen	1,277012233	2	0,638506116	15,7122206	0,0000298	3,354130829
Innerhalb der Gruppen	1,097213792	27	0,040637548			
Gesamt	2,374226024	29				

(pf/f) Alter:

Anova: Einfaktorielle Varianzanalyse						
ZUSAMMENFASSUNG						
Gruppen	Anzahl	Summe	Mittelwert	Varianz		
alt	10	5,885004177	0,588500418	0,091695493		
mittel	10	6,596365915	0,659636591	0,066973115		
jung	10	5,755263158	0,575526316	0,066994771		
ANOVA						
Streuungsursache	Quadratsummen (SS)	Freiheitsgrade (df)	Mittlere Quadratsumme (MS)	Prüfgröße (F)	P-Wert	kritischer F-Wert
Unterschiede zwischen den Gruppen	0,041010737	2	0,020505368	0,272601188	0,763466974	3,354130829
Innerhalb der Gruppen	2,030970407	27	0,075221126			
Gesamt	2,071981144	29				

Ergebnis Erhebungskontext:

Anova: Einfaktorielle Varianzanalyse						
ZUSAMMENFASSUNG						
Gruppen	Anzahl	Summe	Mittelwert	Varianz		
Bildbenennung	30	13,22274388	0,440758129	0,036018206		
Lückentext	30	15,77417501	0,525805834	0,014949273		
Vorlesen	30	13,30025955	0,443341985	0,015018921		
ANOVA						
Streuungsursache	Quadratsummen (SS)	Freiheitsgrade (df)	Mittlere Quadratsumme (MS)	Prüfgröße (F)	P-Wert	kritischer F-Wert
Unterschiede zwischen den Gruppe	0,140400747	2	0,070200373	3,191583712	0,04596247	3,101295757
Innerhalb der Gruppen	1,913605608	87	0,021995467			
Gesamt	2,054006355	89				

Erhebungskontext (η/η_k):

Anova: Einfaktorielle Varianzanalyse						
ZUSAMMENFASSUNG						
Gruppen	Anzahl	Summe	Mittelwert	Varianz		
Bildbenennung	30	15,06666667	0,502222222	0,164803321		
Lückentext	30	7,642857143	0,254761905	0,082224959		
Vorlesen	30	6,619047619	0,220634921	0,070292178		
ANOVA						
Streuungsursache	Quadratsummen (SS)	Freiheitsgrade (df)	Mittlere Quadratsumme (MS)	Prüfgröße (F)	P-Wert	kritischer F-Wert
Unterschiede zwischen den Gruppe	1,416926682	2	0,708463341	6,6979294	0,00196993	3,101295757
Innerhalb der Gruppen	9,202293273	87	0,105773486			
Gesamt	10,61921995	89				

Anhang 2.4 Ergebnisse der Chi-Quadrat-Tests

Online berechnet, unter: <http://quantpsy.org/chisq/chisq.htm>

sk = standardkonform, sd = standarddivergent; Sobald eine Zelle <5 wurde eine Yates-Korrektur vorgenommen. Signifikante Werte ($p < 0,05$) sind orange markiert:

Testwort	jung	mittel	alt	X ² Freiheitsgrad p-Wert	männlich	weiblich	X ² Freiheitsgrad p-Wert
abzuwägen				0,69			0,004
sk	0	1	2	2	2	1	1
sd	9	9	8	0,708	12	14	0,95
Anpffiff				5,438			0,175
sk	0	2	6	2	5	3	1
sd	8	8	4	0,066	9	11	0,676
Bahnsteig				1,104			0,466
sk	9	10	8	2	13	14	1
sd	0	0	2	0,576	1	1	0,495
Bleistift				1,049			0,156
sk	7	4	7	2	8	10	1
sd	3	5	2	0,592	6	4	0,693
buchstäblich				0,54			0,96
sk	1	3	1	2	1	4	1
sd	9	7	9	0,763	14	11	0,327
Dartpfeil				1,31			0,635
sk	2	2	5	2	3	6	1
sd	8	8	5	0,52	12	9	0,426
Denkpfade				0,245			0,024
sk	5	3	4	2	6	6	1
sd	5	7	5	0,884	9	8	0,877
Dynamit				0,814			0,003
sk	8	7	3	2	10	8	1
sd	0	1	0	0,666	0	1	0,956
Ernährung				0,833			0
sk	10	9	8	2	14	13	1
sd	0	1	2	0,66	1	2	1
Feuerzug				0,776			0
sk	9	9	7	2	12	13	1
sd	0	1	2	0,678	2	1	1
Fisch				0,036			0,144
sk	6	6	7	2	9	10	1
sd	4	4	3	0,982	6	5	0,704
Frisch				0,345			0,054
sk	3	3	5	2	6	5	1
sd	6	6	4	0,842	8	8	0,816
Frühling				7,298			1,19
sk	8	5	0	2	6	7	1
sd	0	1	3	0,026	0	4	0,275
Gäbe				0,043			0,17
sk	3	3	2	2	3	5	1
sd	7	7	8	0,979	12	10	0,68
Gefängnis				1,205			0,536
sk	10	10	8	2	14	14	1
sd	0	0	2	0,547	1	1	0,464
gefragt				0,134			0,536
sk	10	9	9	2	13	15	1
sd	0	1	1	0,935	2	0	0,464
Gehirn				0,309			0,091
sk	4	2	7	2	4	4	1
sd	6	8	2	0,857	11	10	0,763

gelähmt				0,06			0
sk	2	2	1	2	3	2	1
sd	8	8	9	0,97	12	13	1
Geschirr				0,862			1,673
sk	1	2	3	2	5	1	1
sd	8	7	4	0,65	8	11	0,196
gewischt				0,357			0
sk	6	7	8	2	10	11	1
sd	4	3	2	0,837	5	4	1
Gib				0,833			0
sk	0	1	2	2	2	1	1
sd	10	9	8	0,659	13	14	1
Glas (Bildbenennung)				2,589			0,485
sk	10	9	5	2	10	14	1
sd	0	1	3	0,274	3	1	0,486
Glas (Lückentext)				5,292			0,583
sk	10	8	4	2	10	12	1
sd	0	2	5	0,07	5	2	0,445
Glas (Vorlesen)				13,69			0
sk	10	9	2	2	10	11	1
sd	0	1	8	0,00106	5	4	1
Grab				5,497			0,17
sk	9	9	4	2	10	12	1
sd	1	1	6	0,064	5	3	0,68
Gras				1,768			2,917
sk	9	6	6	2	7	14	1
sd	0	3	3	0,413	5	1	0,088
grob				7,47			0,96
sk	10	10	5	2	11	4	1
sd	0	0	5	0,0208	4	1	0,327
Heizung				2,444			0,371
sk	7	4	1	2	7	6	1
sd	3	5	5	0,295	5	7	0,542
immer				0,764			0,004
sk	8	8	10	2	12	14	1
sd	2	1	0	0,682	2	1	0,95
irgendeinem				3,42			0
sk	1	10	4	2	3	2	1
sd	9	0	6	0,18	12	12	1
irgendwann				4,436			0,005
sk	0	0	3	2	2	1	1
sd	9	9	4	0,109	11	11	0,944
irgendwo				0,54			0
sk	1	1	3	2	2	3	1
sd	9	9	7	0,763	13	12	1
Jäger				0,54			0
sk	3	1	1	2	2	3	1
sd	7	9	9	0,763	12	12	1
jung (Lückentext)				5,313			0
sk	9	6	3	2	9	9	1
sd	1	4	7	0,07	6	6	1
jung (Vorlesen)				7,116			0,358
sk	9	5	3	2	9	8	1
sd	0	5	7	0,028	5	7	0,55

Käse (Bildbenennung)				2,969			0,208
sk	4	2	0	2	3	3	1
sd	6	8	10	0,227	12	12	0,648
Käse (Lückentext)				0,259			0
sk	0	0	1	2	0	1	1
sd	10	10	9	0,879	15	14	1
Kirche (Bildbenennung)				0,087			0,376
sk	8	8	9	2	14	11	1
sd	2	1	1	0,957	1	3	0,54
Kirche (Lückentext)				0,06			0,96
sk	8	9	8	2	14	11	1
sd	2	1	2	0,97	1	4	0,327
Kirche (Vorlesen)				0,072			0,808
sk	8	8	8	2	13	11	1
sd	2	1	2	0,965	1	4	0,369
Kleidung (Bildbenennung)				9,096			0,54
sk	7	5	0	2	6	6	1
sd	1	5	8	0,0106	5	9	0,462
Kleidung (Lückentext)				1,803			0,288
sk	10	9	7	2	14	12	1
sd	0	1	3	0,406	1	3	0,591
Kleidung (Vorlesen)				0,075			0,033
sk	10	10	10	2	15	15	1
sd	0	0	0	0,963	0	0	0,856
lang				7,266			0,536
sk	9	5	2	2	9	7	1
sd	1	5	8	0,026	6	8	0,464
langsam				4,167			0
sk	9	8	4	2	11	10	1
sd	1	2	6	0,124	4	5	1
langweilig				7,873			0
sk	10	9	4	2	11	12	1
sd	0	1	6	0,02	4	3	1
nach				0,503			0,063
sk	7	6	4	2	4	6	1
sd	2	4	4	0,778	9	8	0,802
Nägel				0,833			0
sk	2	0	1	2	1	2	1
sd	8	10	9	0,66	14	13	1
Pfanne (Bildbenennung)				1,979			0,556
sk	8	4	6	2	8	10	1
sd	2	6	4	0,372	7	5	0,456
Pfanne (Lückentext)				0,897			0,144
sk	4	2	5	2	5	6	1
sd	6	8	5	0,639	10	9	0,704
Pfanne (Vorlesen)				0,3			3,333
sk	5	6	4	2	5	10	1
sd	5	4	6	0,86	10	5	0,679
Pfau (Bildbenennung)				2,138			0
sk	6	9	5	2	10	10	1
sd	4	1	5	0,343	5	5	1
Pfau (Lückentext)				0,034			1,222
sk	5	4	4	2	8	5	1
sd	5	6	6	0,983	7	10	0,269

Pfau (Vorlesen)				0,965				0,448
sk	2	5	3	2	5	5		1
sd	8	5	6	0,617	9	10		0,503
Pfeffer				0,3				4,8
sk	6	5	4	2	4	11		1
sd	4	5	6	0,86	11	4		0,028
pfeifend				0,357				0,635
sk	4	2	3	2	6	3		1
sd	6	8	7	0,837	9	12		0,426
Pfeil				0,848				2,172
sk	7	4	6	2	6	11		1
sd	3	6	4	0,654	9	4		0,14
Pferd				2,136				1,292
sk	6	3	4	2	5	8		1
sd	2	7	6	0,344	9	6		0,256
Pfiffigkeit				0,047				0,745
sk	3	2	2	2	5	2		1
sd	7	8	8	0,977	10	13		0,388
Pfingsten				3,929				0,861
sk	1	2	6	2	6	3		1
sd	9	7	4	0,14	8	12		0,353
Pflanze				1,192				0,667
sk	7	3	2	2	5	7		1
sd	3	5	4	0,551	7	5		0,414
Pflanzen				0,528				0,019
sk	2	3	4	2	5	4		1
sd	7	7	4	0,768	9	9		0,89
Pflichten				0,134				0,536
sk	0	1	1	2	2	0		1
sd	10	9	9	0,935	13	15		0,464
Pfütze				0,956				1,659
sk	7	6	4	2	6	11		1
sd	3	3	6	0,62	8	4		0,198
Politik				0,469				5,208
sk	9	8	7	2	9	15		1
sd	1	2	3	0,79	6	0		0,022
Rad (Bildbenennung)				5,123				0,536
sk	8	6	2	2	7	9		1
sd	2	4	8	0,077	8	6		0,464
Rad (Lückentext)				0,06				0
sk	2	2	1	2	2	3		1
sd	8	8	9	0,97	13	12		1
Rad (Vorlesen)				0,542				2,821
sk	6	5	4	2	5	10		1
sd	3	5	6	0,763	10	4		0,093
Säge (Bildbenennung)				1,31				0
sk	5	2	2	2	4	5		1
sd	5	8	8	0,519	11	10		1
Säge (Lückentext)				5,469				0,208
sk	5	0	1	2	2	4		1
sd	5	10	9	0,065	13	11		0,648
Säge (Vorlesen)				2,143				0,216
sk	1	3	0	2	1	3		1
sd	9	6	10	0,342	13	12		0,642

sagt				4,519				0
sk	10	8	5	2	12	11		1
sd	0	2	5	0,104	3	4		1
Sarg				1,205				0,536
sk	10	10	8	2	13	15		1
sd	0	0	2	0,547	2	0		0,464
Schmetterling (Bildbenennung)				3,638				1,35
sk	9	7	4	2	12	8		1
sd	1	3	6	0,162	3	7		0,245
Schmetterling (Lückentext)				10,658				0,574
sk	10	7	2	2	11	8		1
sd	0	3	8	0,0048	4	7		0,449
Schmetterling (Vorlesen)				7,914				0,156
sk	10	5	3	2	10	8		1
sd	0	3	7	0,019	4	6		0,693
schon (Lückentext)				0,833				0
sk	8	9	10	2	14	13		1
sd	2	1	0	0,659	1	2		1
schon (Vorlesen)				0,075				0,033
sk	10	10	10	2	15	15		1
sd	0	0	0	0,963	0	0		0,856
Schützling				3,074				0,947
sk	10	7	5	2	13	9		1
sd	0	3	4	0,215	2	5		0,33
Schwimmbad				4,266				0,642
sk	6	1	1	2	3	5		1
sd	4	8	7	0,118	12	7		0,423
Schwimmer				0,372				2,977
sk	1	1	2	2	0	4		1
sd	8	9	4	0,83	13	8		0,084
streng				3,42				0
sk	10	9	6	2	13	12		1
sd	0	1	4	0,18	2	3		1
Tisch (Bildbenennung)				2,105				0,293
sk	5	2	6	2	6	7		1
sd	4	8	4	0,349	9	7		0,588
Tisch (Lückentext)				1,798				2,227
sk	3	3	7	2	5	8		1
sd	6	6	3	0,407	10	5		0,136
Tisch (Vorlesen)				1,908				3,348
sk	4	3	7	2	4	10		1
sd	6	7	3	0,385	11	5		0,067
Vorhang				9,971				0,158
sk	8	7	0	2	8	7		1
sd	1	3	7	0,0068	5	6		0,691
Wasserpfeife				0,54				0
sk	3	1	1	2	3	2		1
sd	7	9	9	0,763	12	13		1
Weg				0,354				0,003
sk	8	6	4	2	8	10		1
sd	0	0	1	0,838	1	0		0,956
Werkzeug				7,068				0,175
sk	9	8	3	2	10	10		1
sd	0	2	6	0,029	4	4		0,676

Zaunpfahl				1,593			0,088
sk	3	1	4	2	4	4	1
sd	7	8	4	0,45	9	10	0,767
Zeitung				5,738			0,15
sk	6	4	0	2	6	4	1
sd	4	6	10	0,057	9	11	0,699
Zimmer				0,833			1,481
sk	9	8	10	2	12	15	1
sd	1	2	0	0,659	3	0	0,224
Zwilling				0,929			1,647
sk	10	9	7	2	15	11	1
sd	0	1	2	0,628	0	3	0,199